

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 120 (1975)
Heft: 21

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Für die individuelle Fortbildung:

Zur Situation des Lehrers in unserer Zeit

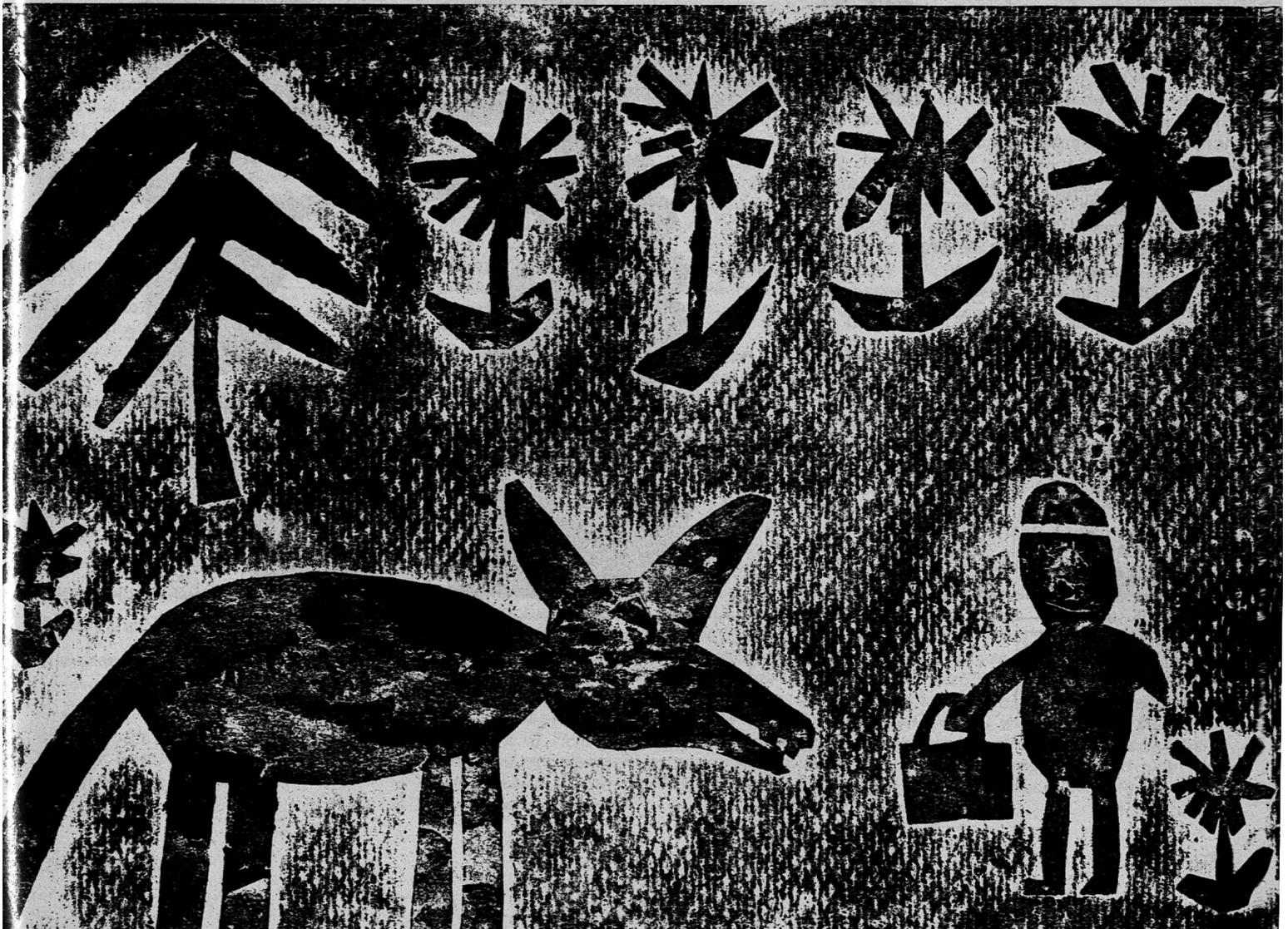
Für die Praxis:

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk

Das Strukturieren von Texten (Beilage Stoff + Weg)

Finanzhaushalt der Gemeinde (Beilage Bildung + Wirtschaft)

Schulfunk/Schulfernsehen im Juni



Die Jedermann-Video-Kamera von Philips macht aus Ihrem Videorecorder ein Fernsehstudio

Jedermann – und natürlich auch jede Frau – kann mit dieser Kamera problemlos auf jeden Videorecorder aufzeichnen. Das heisst: Ihr Videorecorder – und dabei spielen weder die Marke noch das System (Spule oder Kassette) eine Rolle – wird zum Video-studio.

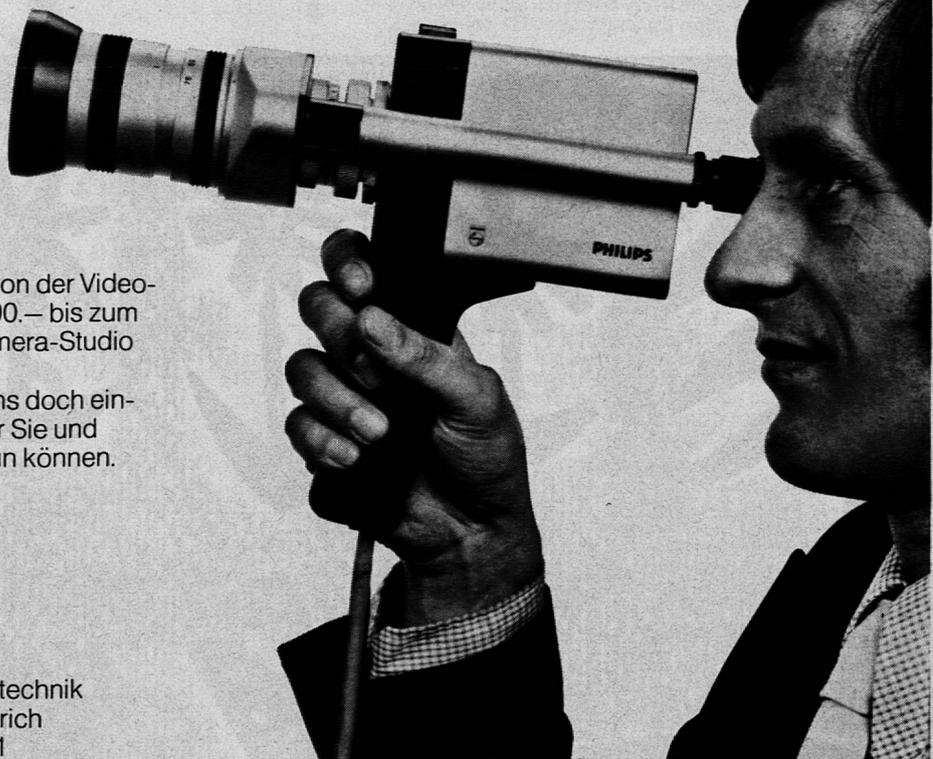
Vorbei ist damit die Zeit, da Sie auf eine gute Fernseh-sendung zum Aufzeichnen warten mussten. Zusammen mit dieser einfachen Kamera wird Ihr Videorecorder zum Werkzeug für Ihren Unterricht.

Philips-Video-Systeme bieten den Schulen viele preisgün-

stige Lösungen, von der Video-Kamera ab Fr. 1500.– bis zum kompletten 2-Kamera-Studio zu Fr. 15 000.–.

Bitte fragen Sie uns doch einmal an, was wir für Sie und Ihren Unterricht tun können.

Philips AG
Audio- und Videotechnik
Postfach 8027 Zürich
Telefon 01/44 22 11



PHILIPS

Arbeitsplatz und Arbeitszeit des Lehrers

In dieser Nummer:

Titelseite: Rotkäppchen und der Wolf – von einem geistesschwachen Knaben (15 Jahre) als Papierdruck gestaltet

L. Jost: Der Arbeitsplatz des Lehrers
Die zunehmende Ausgliederung einzelner Funktionen der Berufstätigkeit führt zur Illusion, man könne Wirken und Wirkung des Lehrers «verwaltungstechnisch» exakt erfassen und auch die Arbeitszeit kontrollierbar regeln

Dr. R. Kugler: Zur Situation des Lehrers in unserer Zeit 788

Bericht über die Studienwoche des Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer (7. bis 12. April 1975 in Montreux) über das Bild des Lehrers, mythes et réalité. Das Thema konnte weder an der Tagung, noch kann es im Bericht «erschöpfend» und abschliessend behandelt werden.

L. Hartmann: Ein tüchtiger Lehrer 791

Kritische Analyse (und Selbstbeziehung) eines in der Öffentlichkeit als «tüchtig» geschätzten Lehrers. Entmythisierung einer allzu glänzenden Lehrerrolle!

H. Riesen: Gedanken zur Lehrerfortbildung 793

Aus den Sektionen 794
SH/BL

Programm der SLV-Reisen 794

Letzter Appell für noch nicht gebundene Ferienfreiheit

Dr. H. Sturzenegger: Das Schweizerische Schulwandbilderwerk (SSW) 796

Plädoyer für den Einsatz des künstlerisch gestalteten Schulwandbildes im Unterricht (mit «Langzeitwirkung» über die Lektionen hinaus!)

Beilage Stoff und Weg

E. Dorer: Das Strukturieren von Texten 800

Beilage Bildung und Wirtschaft 803

H. Ruesch / J. Trachsel: Einblick in den Gemeindehaushalt 803

Berichte 807

Seminardirektorenkonferenz

Bücherbrett 807

Schulfunk/Schulfernsehen im Juni 808

Kurse/Veranstaltungen 809

Branchenverzeichnis 822

Einem Teil der Auflage liegt eine Einladungskarte zur «befo 75», 3. Ausstellung für Berufswahl, Aus- und Fortbildung in Zürich, bei.

«Lehrer müsste man sein ... Ferien, Ferien ... während der Arbeitszeit (20 bis 30 Lektionen) immer wieder Pausen, Konferenzen ... Unterbrüche durch Reisen, Lager, Ausfälle noch und noch ...» Auch über diese Seite lehrerlicher Tätigkeit gibt es «Mythen», Vorstellungen und Wirklichkeit.

Ja, wann und wo und wieviel arbeiten Lehrer denn eigentlich? Die ominöse Lehrer-Arbeitszeitanalyse der Firma Knight & Wegenstein weist den Kultus- und den Finanzministern (sehr zu ihrem Leidwesen) nach, dass bundesrepublikanische Lehrer durchschnittlich etliche Stunden wöchentlich mehr arbeiten als Beamte im öffentlichen Dienst, Ferien und alles verrechnet (inklusive «Lustzuschlag» für die besonders angenehme Arbeit – Kinder sind heutzutage ja so nett und anständig, folgsam und herzlich!). Dessenungeachtet möchte man diesem privilegierten Berufsstand «ohne Kostenfolge» gern weitere Pflichtstunden oder auch grössere Klassen überbürden. Sollte etwa das (nicht eben billige) Gutachten nicht stimmen? Müsste man die Arbeitszeit des Lehrers wirklichsnäher erfassen?

Herr Senator Eckström aus Hamburg hatte die büro-logische Schreibtischidee, Lehrer hätten ihre dem Staate geschuldete Arbeitszeit voll und ganz in der Schule zu verbringen. Im «Spiegel» (Nr. 12/75 vom 17. März) propagierte er: «Lehrer könnten alles das, was sie zu tun haben, ebensogut in Diensträumen machen wie jeder andere Beamte. Wir hätten damit auch erstmals eine Möglichkeit, die Arbeitszeit zu kontrollieren. Heute kann ja keiner überprüfen, ob sich ein Lehrer am Nachmittag tatsächlich vorbereitet und Hefte korrigiert, oder ob er Tennis spielt und teure Nachhilfestunden gibt.» Freilich meint der ehrenwerte Senator einer traditionell schul- und reformfreudigen Stadt, Bildungsarbeit sei ein Verwaltungsakt und könne pedantisch abgezirkelt und nach der Stoppuhr besorgt werden. «So und so viele Akten werden an einem Tag bearbeitet, in diesem Fall: So viele Klassenarbeiten werden korrigiert.» Und weiter: «Auch andere Beamte nehmen schon mal Akten abends mit nach Hause. Also können auch Lehrer mal ausserhalb ihrer Dienstzeit etwas für die Schule tun ... Was speziell die Weiterbildung betrifft, so wäre dafür in den Schulferien genügend Zeit. Denn mit der 40-Stunden-Woche ginge natürlich die Reduzierung des Urlaubsanspruchs für Lehrer einher, auf etwa 25 bis 30 Tage, wie es im öffentlichen Dienst üblich ist.»

Dies einige der «Spiegel»-Fechtereien eines um das Wohl des Staates besorgten Politikers, der auf der immer (wieder) publikumswirksamen Lehreddiffamierungswelle reitet. Und ein seine «Spiegel»-Lektüre verheimlichender Hilfsredaktor einer Schaffhauser Zeitung fordert «Transparenz der Lehrerarbeitszeit», lies Achtstundenpräsenz im Schulhaus, damit nicht mehr «mit gutem Gewissen weiter behauptet werden» könne, «Lehrer arbeiten weniger als andere ...»

Solche Vorschläge sind letztlich Folge eines Berufsverständnisses, das auch in unseren Reihen sich einnistet: klare Trennung von beruflicher Tätigkeit und Freizeit, eindeutige Reglementierung aller Pflichten und Rechte, peinliche Bezahlung jedwelder «dienstlichen» Tätigkeit; Unterricht und Erziehung aufgefasst als genau kalkulierbarer und programmierbarer Vorgang, dessen Ablauf, nach Zeiteinheiten gegliedert, beliebig unterbrochen werden kann; der Schüler, Objekt des Lehrens und wie ein Werkstück auf allfällige Mängel (Rechtschreib- und Zeichenfehler, unlogische Aussagen, Wissenslücken usw.) hin zu untersuchen, zu rangieren, zu klassifizieren. Gewiss, solche «Materialprüfungstätigkeit» liesse sich allenfalls auch noch nach entsprechendem Unterricht, etwa von 16.05 bis 17.59, verrichten. Und dann, Dienstzeitkarte eingeschoben in die Stempeluhr, und ledig ist man weiterer beruflicher Pflichten! Hier Arbeitsplatz und Stundensoll, da Privatleben, und während Kinder Ferien machen (oder Geld verdienen) rein in die Bildungszentren, Auge und Ohr für der päd-sozio-methodo-didaktischen Weisheit letzte Schlüsse.

Im Ernst, wir sollten uns die noch verbliebenen Freiheiten, Selbstbestimmung und Verantwortlichkeit, das Ethos eines dem Menschen und der Menschlichkeit verpflichteten Standes nicht nehmen lassen, nicht vollends verbeamtete Arbeitnehmer werden, deren Funktionen bis in Einzelheiten definiert und deren Dienstbarkeiten durch und durch reglementiert sind. Arbeitsplatz des Lehrers ist, überspitzt ausgedrückt, wo immer er sich in offener und kritischer Auseinandersetzung mit Welt und Umwelt befindet, in der Schulstube, am Schreibtisch, im Gespräch mit dem Nachbarn, in kultureller oder politischer Tätigkeit, in Kursen und in individueller Fortbildung. Die Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsstoff und die Beschäftigung mit dem Schüler und seinen Nöten (auch Noten) hören auch nicht mit dem Verlassen des Schulhauses auf. Der intellektuelle, der Wahrheit und dem Sinn verpflichtete Einsatz in der sachgemässen und pädagogisch-methodischen Zurüstung des Stoffes für je bestimmte Schüler und Klassen ist nur ein Teil der zu leistenden «Arbeit». Zum Ganzen braucht es eine herzhaftige Zuwendung zum Schüler, ein seelisches Engagement, das für dessen Hineinwachsen in die Welt grundlegend ist; Echtheit und Verantwortlichkeit dieses Mitgehens können freilich nicht gemessen werden, wirken sich aber in Leistungen, letztlich wohl in Lebensmut und Lebensführung der Heranwachsenden aus. Lächerlich, in solchen umfassenden Zusammenhängen «Arbeitszeit» und «Arbeitsplatz» festlegen zu wollen. Selbst Musse (gr. schole) wird, richtig verstanden, zu einem notwendigen und fruchtbaren Teil der «Arbeitszeit» und der Spazierweg zum «Arbeitsplatz». Erziehung und Unterricht sind nicht Verwaltungsakte. Lehrer sein ist kein Job: Es ist eine zeitertüllende Lebensaufgabe mitten im Getriebe der Welt.

Leonhard Jost

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich,
Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen,
Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8,
3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen
aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31,
4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa
Ständige Mitarbeiterin: Frau Margaret Wagner,
4699 Känerkinden

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit
der Auffassung des Zentralvorstandes des Schwei-
zerischen Lehrervereins oder der Meinung der
Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion: Hans Adam, Paul Simon

Stoff und Weg (alle 14 Tage)

Unterrichtspraktische Beiträge, Einsendungen an
Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen,
Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)

Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirt-
schaft», Stauffacherstrasse 127, 8004 Zürich, Tele-
fon 01 39 42 22

Transparentfollen (6- bis 8mal jährlich)

Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159,
8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)

Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel),
Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans
Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)

Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolf-
hausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)

Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31,
8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)

Schweizerisches Jugendschriftenwerk,
Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (5mal jährlich)

Mitteilungsblatt des Weltverbandes
der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:

Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 928 11 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleitung: Tony Holenstein

Abonnementspreise:

Mitglieder des SLV	Schweiz	Ausland
jährlich	Fr. 32.—	Fr. 46.—
halbjährlich	Fr. 17.—	Fr. 25.—

Nichtmitglieder

jährlich	Fr. 42.—	Fr. 56.—
halbjährlich	Fr. 23.—	Fr. 31.—

Einzelpreis Fr. 1.50 (Sonderausgaben Fr. 4.—)

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen
sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische
Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV)
richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekre-
tariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

Zur Situation des Lehrers in unserer Zeit

Dr. Rolf Kugler, Zug

Vom 7. bis 12. April 1975 trafen sich in Montreux zum drittenmal innerhalb acht Jahren einige hundert Mittelschullehrer zu einer Studienwoche. Sie war diesmal dem Bild des Lehrers gewidmet, während vor vier Jahren die menschliche Beziehung zum Schüler im Vordergrund der Gespräche und Vorträge gestanden hatte. Die wichtigsten Ergebnisse sollen einer möglichst breiten Öffentlichkeit bekanntgemacht werden, da die Schule – und damit die Lehrer – im Dienste eben dieser Öffentlichkeit steht.

Ihr Interesse am Thema haben verschiedene Behördenmitglieder durch einen Besuch bekundet, allen voran Herr *Bundesrat Hürlimann*, der während einiger Stunden an den Gesprächen verschiedener Arbeitsgruppen teilgenommen hat.

Das Bild des Lehrers ist weitgehend bestimmt von den Vorstellungen des «guten» Lehrers auf der einen Seite und von jenen des «typischen» Lehrers auf der andern Seite. Diese beiden Seiten kennzeichnen aber nicht den wirklichen Lehrer, sie tragen vielmehr bei zum Lehrermythos. Und diesen Lehrermythos gilt es zu zerstören zugunsten einer Befreiung von falschen Vorstellungen, die den Lehrer und die Gesellschaft belasten. Mit dem Thema der «Entmythisierung des Lehrers» setzte sich *Hans Saner* (Basel) in einem Grundsatzreferat auseinander, das grosse Beachtung fand. Der Lehrer ist wie kein anderer Berufsmann der Gefahr der Isolation ausgesetzt: Er kennt vom 6. oder 7. Lebensjahr an kaum eine andere Lebenswelt als die der Schule – erst als Schüler, dann als Lehrer –. Der Lehrer genießt ein hohes Sozialprestige und viele Vorzüge, so dass er von vielen beneidet und gefürchtet wird; umgekehrt leidet er unter dieser Sonderstellung sowie am mangelnden Bezug zur vielseitigen Berufs- und Lebenspraxis, auf welche er die Schüler vorbereiten muss. Es sind deshalb vermehrt Mittel und Wege zu suchen, ihn aus dieser Isolation zu befreien. Voraussetzung dazu ist, dass er und die Gesellschaft (das ist jeder von uns) diese Vorzüge und Nachteile des Lehrerseins erkennt. Dann sollte es möglich sein, dass zwischen Lehrern und Nicht-Lehrern ein spontaner Kontakt gepflegt wird mit Ver-

ständnis für die gegenseitige Situation. Wünschenswert, ja notwendig wäre, dass Lehrer nach jahrelangem Schuldienst einen Urlaub nehmen können, um auf Reisen oder bei einer schulfremden Beschäftigung neue Erfahrungen zu sammeln. Es sollte aber auch möglich sein, dass gemeinsam über Vorschriften und Einrichtungen wie Zeugnisse, Promotion und Remotion diskutiert wird, die für die meisten Schüler sowie für viele Lehrer und Eltern unerfreulich sind. Auch Gesetze können geändert werden, wenn sie den Umständen nicht mehr entsprechen.

Sich über die Berechtigung der bestehenden Gesetze und Institutionen sowie Gewohnheiten unserer zivilisierten und technisierten Gesellschaft Gedanken zu machen, dazu forderte *Ivan Illich* in seinem äusserst lebhaft vorgetragenen Referat und in den nachfolgenden Diskussionen unermüdlich auf. Der berühmte und originelle Kulturkritiker, Sozialpädagoge vom CIDOC in Cuernavaco (Mexiko) verblüffte durch die Zusammenschau von scheinbar so weit auseinanderliegenden Problembereichen wie Verkehr, Medizin und Schulwesen: Das gemeinsame Merkmal aller ist deren Institutionalisierung und die damit verbundene Gefahr der Eigengesetzlichkeit, die bis zur Sinn- und Zwecklosigkeit (Kontraproduktivität) führen kann. So gilt es, immer neu nach dem Sinn von Schule und Unterricht zu fragen sowie nach den Mitteln, welche eingesetzt werden, um ein bestimmtes Ziel zu erreichen. Oft könnte es sich zeigen, dass Zweck und Mittel und der mit ihnen erreichbare Erfolg in einem schlechten Verhältnis stehen. Illich, dessen Diskussionsvoten überzeugender waren als sein das Auditorium abtastendes Referat, dürfte zumindest einen nachhaltigen Impuls zur geradezu «zynischen» Skepsis gegenüber scheinbar gut funktionierenden Getrieben gesellschaftlicher Systeme ausgelöst haben.

Der Lehrer und die Herausforderung einer Welt im Umbruch

Zu diesem Thema sprach – in französischer Sprache – *René Berger*, der Direktor des Kunstmuseums in Lausanne. Er ging davon aus, dass die tägliche Umgebung mit ihrem Durch-

einander von Presse, Reklame, Radio, Fernsehen, Tourismus, Verkehrssignalen usw. in scharfem Gegensatz steht zu der «harmonischen» Welt der überlieferten Kultur. Das ergibt Zusammenstöße mit einem Unterricht, der sich relativ langsam entwickelt. Denn er ist immer stärkeren Verzerrungen ausgesetzt, zumal Zeichen aller Art an die Stelle der Dinge treten, und diese Zeichen, genauso wie die Waren, zu industriellen Erzeugnissen werden dank dem reichlichen Angebot der Massenmedien. Sie drohen zur einzigen Wirklichkeit zu werden, woraus die Gefahr entsteht, dass wir, als passive Konsumenten, uns in der Flut des gleichgeschalteten Medienangebots willenlos treiben lassen. Wenn wir uns dagegen bemühen, die menschliche Entwicklung weiterzuführen, so besteht die Hoffnung, dass wir die neue Form eines umfassenden Bewusstseins erreichen, die uns die Massenmedien anbieten. – Die Frage wurde gestellt, was der Lehrer im Unterricht beitragen kann zur Bewältigung der Zeichenflut und zur Entwicklung des «erweiterten Bewusstseins».

Genügt der immer noch verbreitete Frontalunterricht mit seiner Vorherrschaft des gesprochenen (Lehrer-) Wortes, oder müssten die Zeichen selbst Eingang finden in die Klassenzimmer? Die Frage wurde – reichlich gutgläubig-naiv – vom Referenten positiv beantwortet, indem er die Lehrer als Zeichendeuter den industriellen Zeichenherstellern zur Seite stellen möchte.

Mit dem Aufkommen des Fernsehens ist es möglich geworden, dass sich Millionen von Menschen auf der ganzen Welt am selben Bildinhalt über aktuelle Ereignisse wie Weltraumfahrt und Herzoperationen, Sport und Kriminalität usw. gleichzeitig orientieren, unter weitgehendem Verzicht auf schriftliche Information. Wort und Bild waren aber während Jahrtausenden, auch in Europa noch bis vor 200 Jahren, für die meisten Menschen die wichtigsten, wenn nicht ausschliesslichen Informationsträger. Man denke nur an die Verkündigung des Evangeliums in den mit Wandbildern geschmückten christlichen Kirchen. Die Sprache selbst war bildhaft, im Unterschied zu der durch die Wissenschaften geprägten Begriffssprache. Während diese aber nur den wissenschaftlich orientierten Zeitgenossen anzusprechen vermag, erreicht eine bildhafte Sprache jedermann. Sie besitzt auch die Kraft, über das Gemüt und

Empfinden unmittelbar auf den Willen zu wirken, was bekanntlich von Demagogen gerne missbraucht wird. Hier zeigt sich denn auch, dass der Umgang mit Bildern und Worten immer von hoher Verantwortung getragen sein sollte.

Damit wären wir wieder beim Lehrer und seiner Aufgabe angelangt, mit der Flut von Zeichen – Bildern und Worten – im rechten Sinne umzugehen. Ich wollte mit meinen zusätzlichen Ausführungen auf die Möglichkeit aufmerksam machen, innerlich Bilder hervorzubringen und sie den industriellen Bilderzeugnissen entgegenzustellen. Dazu bedarf es geduldiger Bemühung im Sinne einer meditativen, seelischen «Technik», die allein Halt und Kraft gibt angesichts der überbordenden äusseren Technik.

Gewandelte Fortschrittsziele im zivilisatorischen Prozess

Die Sinnesänderung, die bereits viele Menschen vollzogen haben, beginnt sich abzuzeichnen im Wandel der Zielsetzung für den zivilisatorischen Prozess. Referent zum Thema der Kapitelüberschrift war *Ernst Basler*, Ingenieur und Planer in Zürich, Autor verschiedener Aufsätze und Bücher, u. a. «Zivilisation im Umbruch». Die bleibenden Ziele der Menschheit seit ihren Anfängen sind die Mehrung der Bodenfruchtbarkeit, bei einem schonenden Eingriff in den Naturhaushalt, unter gleichzeitiger Abwendung von Not und Gefahren. Diese Zielsetzung bewirkt den zivilisatorisch-kulturellen Prozess, der mit einer Mehrung des technischen Potentials, bei gleichzeitiger Gefahr der Hypertrophierung der Technik verbunden ist. Das vor allem, solange der Glaube an einen nie endenwollenden Fortschritt nach einem immer rascheren und grösseren Angebot von materiellen Gütern ruft und die Vorstellung vorherrscht, Glück und Zufriedenheit bestehe im Konsum dieser Güter.

Lange Zeit bestand die Auffassung, der Fortschritt im obigen Sinne stehe im Einklang mit der natürlichen Evolution von Mensch und Erde. Heute sind solche Vorstellungen ins Wanken geraten. Dem alten Fortschrittsglauben stehen gewandelte Fortschrittsziele gegenüber, seit immer zahlreichere Schadstellen die Augen geöffnet haben für die negativen Folgen. Viele Menschen haben begonnen, sich auf die Auswirkung der «Zivilisationsmaschinerie» zu besinnen und die gesundheitlichen und gesell-

Befreiung von Ideal-Zwängen

Die Gesellschaft soll endlich den Lehrern die Wohltat erweisen, dass sie ganz gewöhnliche Menschen sein dürfen, dass sie also in allen Freiheiten nicht mehr eingeschränkt werden als alle anderen Mitglieder der Gesellschaft auch und dass sie nicht ständig mit Erwartungen belastet werden, denen sie nicht genügen können. Kurz: Die Gesellschaft soll die *Lehrer vom Terror der Lehrerbilder* befreien.

Die Lehrer ihrerseits müssen die Freiheit finden, die Autorität auch der Schüler anzuerkennen. Das wird ihnen um so leichter fallen, je mehr sie personale Autorität ohne Anspruch auf Autorität sind, und dies wiederum werden sie um so eher sein, je mehr sie die Freiheit zur Subjektivität gewinnen und in ihr den Mut zum Engagement für das, was ihnen am Herzen liegt.

Für derart aus dem Ghetto befreite Lehrer genügt ein einfaches Idealbild, das keinen Terror verbreitet:

Sie haben fachliche Kompetenz; sie sind lehr- und lernfähig;

sie kennen in grossen Zügen die Welt, in der sie leben;

sie kennen hinreichend sich selbst und sie wissen, wofür es sich lohnt, Lehrer zu sein.

H. Saner an der Studientagung des VSG «Der Lehrer – Vorstellung und Wirklichkeit», 10. April 1975

schaftlichen Nachteile zum Anlass einer Sinnesänderung zu nehmen. Dabei ist die Richtung des Zielwandels heute schon relativ klar erkennbar: Sie weist auf Erhaltung und Schutz allen Lebens.

Je früher eine Kurskorrektur erfolgt, desto besser kann künftigen Rückschlägen und drohender Minderung der Lebensqualität begegnet werden. Diese Bemühungen sind notwendig verbunden mit persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Änderungen. Dazu gehören das Überwiegen des öffentlichen Interesses gegenüber der bislang vorherrschenden persönlichen Interessen, die Verantwortung gegenüber der nächsten Generation, vermehrte Planung und Vorausschau, neue Rahmenbedingungen für Technik und Wirtschaft und die Möglichkeit zu dezentralisierter, echt

demokratischer Entscheidungs- bildung. Letztere ist nämlich seit lan- gem empfindlich gestört durch die Zusammenarbeit der Politiker und Wirtschaftsführer mit den wissen- schaftlichen Experten, bei weitgehen- der Ahnungslosigkeit der Bevölkerung. Diese verfällt dann leicht dem wis- senschaftlichen Aberglauben, der mit dem religiösen sehr viel, aber mit echter Bildung und Urteilsfähigkeit nichts zu tun hat.

Ernst Basler wies bei dieser Feststel- lung auf die Notwendigkeit eines Ge- schichtsverständnisses hin, das den zivilisatorischen Prozess als einen Lernprozess der Menschheit verste- hen möchte. Es war deshalb nahelie- gend, dass er der Schule einen wich- tigen Platz zuwies bei der Einleitung der allmählichen Kurskorrektur. In «Konzentrationswochen» (Arbeitswo- chen) sollten sich Fachlehrer der ver- schiedensten Richtungen gemeinsam mit den Schülern besinnen auf Sinn und Bedeutung des «Fortschritts» und dabei die Zielhierarchien aufdecken mit ihren Konflikten und der Möglic- keit, sie zu überwinden. Dem quanti- tativen, materiellen Wachstum ist das qualitative, geistige gegenüberzuste- len; denn Gedanken und Ideen belas- ten, weil sie immateriell sind, die Umwelt nicht und haben keinen Ener- giebedarf. Mit möglichst geringem Energieaufwand sollte ein Optimum an persönlicher Befriedigung erreicht werden, beispielsweise beim Lesen, Malen, Wandern, Plaudern, Dichten, Denken und Träumen.

Bei vielen Hörern des Vortrags und Teilnehmern eines kleinern Ge- sprächsforums blieb der Eindruck zu- rück, dass Ernst Basler in der Lage wäre, auf sichern Pfaden in das Neu- land von Umwelt- und Lebensschutz zu führen. Bei der geringen Klarheit vieler Vorschläge zu diesen Themen war das wohlthuend und besonders hoffnungsvoll für die Lehrer der höhe- ren Schulen. – Jedenfalls verblassten auf diesem Hintergrund die Ausführ- ungen von *Renaud Barde* aus Genf zur Frage «Wie kann der Lehrer den Bedürfnissen der Gesellschaft Rech- nung tragen?», vermochte er doch kaum mehr, als scheinbare oder tat- sächliche wirtschaftliche Notwendig- keiten und Zwänge aufzeigen. – Sym- pathisch wirkte *Bruno Muralt*, der Lei- ter der Schweizerischen Arbeiterbil- dungszentrale in Bern, mit seinem Re- ferat über «neutrale» oder engagierte Lehrer. Leider musste er sich den Vorwurf gefallen lassen, er kenne als

ehemaliger Schriftsetzer und Korrek- tor die Wirklichkeit des Gymnasiums nicht genügend, um Vorschläge und Empfehlungen machen zu dürfen. Er- bärmliches Zeugnis überheblicher Professoren, deren Studenten Chri- stian Morgenstern einmal als «gym- naseweise» apostrophiert hat.

Das Ergebnis der Studienwoche

Im Mittelpunkt stand bekanntlich die Frage, welches Bild sich die ausser- schulische Welt vom Lehrer macht, wie die Lehrer sich dazu stellen und wie sie selbst die Aufgabe in einer sich ändernden Welt sehen. Sieben Referate von Vertretern aus Wissenschaft, Wirtschaft, Forschung, Philosophie und Erwachsenenbildung gaben An- lass zu Diskussionen in kleinern Gruppen, deren Resultate dem Ple- num vorgelegt wurden. Daneben führ- ten die Fachverbände innerhalb des Schweizerischen Gymnasiallehrerver- eins ihre Sitzungen durch; es fanden Exkursionen, künstlerische Veranstal- tungen und gesellige Anlässe statt. Zum Besuch der stark befrachteten Woche haben sich rund 600 Teilneh- mer entschlossen, das sind rund 15 Prozent aller Vereinsmitglieder. Ge- fehlt haben leider die Vertreter der übrigen Schulstufen und -arten, die Schüler und Eltern und andere Re- präsentanten der zur Rede stehenden Öffentlichkeit.

Das Ergebnis der Tagung wurde am Schlusstag von fünf Gruppenspre- chern unter Leitung des Präsidenten der Gymnasiallehrervereinigung, Zam- boni aus Lugano, ermittelt. Es nimmt sich bescheiden aus, wenn es am Aufwand für Teilnehmer und Organi- satoren gemessen wird. Vielleicht hät- te man die gleiche Aufgabe ganz am Anfang und am Schluss der Studien- woche stellen sollen, nämlich im Ge- spräch zwischen Kollegen Mittel und Wege zu finden, den Lehrer aus sei- ner Isolierung zu befreien. Dann hät- te man den Zuwachs an Erkenntnis und Einsicht ermitteln können, den die sieben Referate gebracht haben. Er war vermutlich nicht gross. Man weiss ja auch, dass diejenigen Er- kenntnisse am ehesten zu Einsichten und Verhaltensänderungen führen, die man selbst, im Gespräch mit ebenfalls engagierten Kollegen gewinnt. Diese Erkenntnis machen sich bereits viele Firmen und Verwaltungen zunutze, in- dem sie die Mitarbeiter aller Stufen anleiten, die Leitbilder ihrer Tätigkeit selbst zu entwerfen.

Es ist denn auch fraglich, ob die am Schluss formulierten Postulate erfüllt werden können:

- Die Distanz zwischen Lehrern und Behörden verringern;
- auf Schulgesetze und Erlasse Ein- fluss nehmen;
- die Öffentlichkeit über die Tätigkeit des Lehrers besser informieren;
- die menschlichen Kontakte zu den Schülern vermehrt pflegen;
- ebenfalls die Kontakte zu Lehrern anderer Stufen;
- die künstlerischen Fächer und Gym- nastik aus ihrer Isolierung befreien und intensivieren;
- die Ausbildung und Weiterbildung der Lehrer fördern, auch auf fach- fremdem Gebiet.

Folgerichtig müsste man nach den Gründen fragen, weshalb solche (schon längst artikuliert) Forderun- gen nur schwer oder gar nicht zu er- füllen seien. – Illich bemerkte einmal im Verlauf der Woche, der Lehrer sei ein *beamteter Priester*. Was heisst das? Als Priester ist er ganz seinem Gewissen und pädagogischen Ethos (auch Eros) verpflichtet, als Beamter seinem Dienstherrn, dem Staat. Damit aber ist auf ein echtes Dilemma hin- gewiesen, das besteht seit Errichtung der obligatorischen Staatsschule. Ihr Ziel ist es, mit Friedrich Salzmanns Buchtitel gesprochen, «*Bürger für die Gesetze*» hervorzubringen, nicht in erster Linie Menschen. Mit welcher Selbstverständlichkeit die Schulhoheit des Staates beansprucht wird, zeigt eine Äusserung von Regierungsrat *Alfred Gilgen*, Präsident der Erzie- hungsdirektorenkonferenz in seiner Ansprache am ersten Studientag: «Be- fremdlich wirkt es, wenn dieselben Kreise, die dem Staat nicht nur das Monopol sondern jegliche Aufgabe in der Schule absprechen, vom selben Staat deren Finanzierung verlangen.» Darf denn nicht diskutiert werden über das Verhältnis von Geldgeber und Träger der Schule? *Das Dilemma für den Lehrer bleibt solange bestehen, als die Gesellschaft dem Staat die Schulhoheit nicht abnimmt.* Ein erster Schritt würde gemacht mit der Dis- kussion zwischen Lehrern, Politikern und der breiten Öffentlichkeit. Wenn aufgrund der Studienwoche solche Gespräche zustande kommen, ist ihr Ergebnis befriedigend. – Der vorlie- gende Bericht sei ein Anfang; ich stel- le ihn zur Diskussion und erwarte Er- widerungen. Wer nimmt die Argumen- te auf und führt sie weiter? ■

Ein tüchtiger Lehrer

Von Lukas Hartmann

Desillusionierung, Entmythisierung falscher lehrerlicher Praxis ist das (mehr als journalistische) Ziel des Beitrags von L. H. (Pseudonym). Nicht zur Entmutigung, sondern zur Überprüfung eigenen Verhaltens und zur Bestärkung echter menschlicher «Tüchtigkeit» sei er zur Lektüre empfohlen. J.

Der Beitrag ist zuvor in «Weltwoche» 15/75 erschienen

Über die Fragwürdigkeit pädagogischer Erfolgsmethoden

Vor zehn Jahren trat ich meine erste Stelle als Primarlehrer in einem Bauerndorf an.

Ich fühlte mich für meine Aufgabe gerüstet; vier Jahre Seminar lagen hinter mir. Wir hatten den «Faust» gelesen, das Passé simple der unregelmässigen Verben auf -re und -oir gebüffelt, Kreuzungsversuche mit der Drosophila-Fliege angestellt; wir hatten gelernt, eine Lektion folgerichtig aufzubauen und Pestalozzi zu verehren. Ich war ein guter Schüler gewesen; die Lehrer hielten grosse Stücke auf mich. Aus mir werde es, hatte der Methodiklehrer mehrfach prophezeit, einen hervorragenden Lehrer geben; ich neigte dazu, diese Ansicht zu teilen.

Im Schulhaus hatte alles seine Ordnung: lange saubere Gänge mit Schuhgestellen und Garderobehaken; die Schülertoiletten ohne, die Lehrertoilette mit Spiegel; quadratische Schulzimmer, deren Fensterfronten vorschriftsgemäss gegen Süden gerichtet waren; ein nüchtern eingerichtetes Lehrerzimmer mit Telefon und Nachschlagewerken. Das Schulhaus entsprach meiner Vorstellung von Schulhäusern, in ähnlichen Bauten war ich selber Schüler gewesen. Auch den Geruch, der alles und jedes imprägniert zu haben schien, kannte ich aus meiner eigenen Schulzeit: Staub, Kinderschweiss, abgestandener Urin; bei Regenwetter die Ausdünstungen nasser Mäntel und Pullover.

Die äusseren Verhältnisse waren mir vertraut; ich würde mich, das wusste ich zum voraus, in heimatlichen Bezirken aufhalten. Von Lehrern, die in Schulen für Lehrer lehrten, war ich zum Lehrer für Schulen ausgebildet worden, in denen ich Schüler ans Leben in der Schule zu gewöhnen hatte. Da stand ich also vor meiner Klasse. Ich wollte ein fortschrittlicher Lehrer sein. Deshalb setzte ich mich häufig auch auf den Rand meines Pultes und schlug die Beine übereinander. Diese Haltung, stellte ich mir vor, erweckte

den Eindruck von unbekümmerter Kameradschaftlichkeit.

Die Klasse sass mir gegenüber und hatte, wie ich wusste, an meinen Lippen zu hängen. Ich erreichte dies, indem ich fesselnd erzählte und in jeder Lektion einen dramaturgischen Höhepunkt anstrebte. Bei Schauspielern hatte ich die wichtigsten Tricks abschauen können: an spannenden Stellen Pausen einzuflechten oder die Stimme zurückzunehmen; mit knappen Gebärden Personen, Stimmungen, Gefühle zu charakterisieren.

Ich erzählte in gleicher Weise von der Schlacht am Morgarten, von der Lebensweise der Raubvögel, von der Entwässerung des Seelands, von Jeremias Gotthelf, vom Zinseszins. Je atemloser die Klasse lauschte, desto geglückter schien mir die Stunde. Wenn ich hin und her wanderte, folgten mir die Blicke von 30 Schülern.

Natürlich bezog ich die Klasse, wo es anging, in den Unterricht ein. «Ihr seid meine Mitarbeiter», sagte ich, «wir sind aufeinander angewiesen.» Meine Fragen provozierten jene Antworten, die ich erwartete. «Wir sollten gemeinsam darüber nachdenken», sagte ich – und hatte, was kommen sollte, bereits vorausgedacht. «Nun, was meint ihr dazu?» fragte ich – und war erst befriedigt, wenn ich meine Ansicht bestätigt fand.

Ich forderte die Klasse auf, zur eigenen Meinung zu stehen und mir die Stange zu halten. Wenn sie es versuchte, zeigte sich, dass ich über die besseren Argumente verfügte. «Auch der Lehrer kann sich irren», verkündete ich, und die Klasse lachte beifällig. Aber ich achtete darauf, mich nie zu irren; denn meine Schulerfahrungen hatten mir eingeprägt, dass nur jener Lehrer vor der Klasse zu bestehen vermag, der den Zweikampf mit ihr ständig neu gewinnt.

Überhaupt war mir daran gelegen, in allen Bereichen Vorbild zu sein. «Das Vorbild des Lehrers hat eine unerschätzbare erzieherische Wirkung», stand in meinem Methodikheft. Während der Turnstunde bewies ich, dass

ich am schnellsten klettern, am höchsten und am weitesten springen konnte. Meine Wandtafelzeichnungen, an denen ich stundenlang arbeitete, entlockten den Schülern bewundernde Ausrufe. Vorbild zu sein bedeutete: aus allen Situationen als Sieger hervorzugehen, stets die beste Leistung zu vollbringen.

Als Vorbild meiner Schüler setzte ich eine unüberwindbare Distanz zwischen sie und mich, und diese Distanz brauchte ich, um meine Unsicherheit und mein Liebebedürfnis zu verheimlichen. Die Lehrerrolle, wie ich sie kannte, verlangte von mir unerschütterliche Stärke. Ich bemühte mich, sie den Schülern vorzuspielen.

Meine Klasse wahrte Disziplin. In den Pausen und auf dem Schulweg, fand ich, hatten die Schüler genügend Gelegenheit, sich auszutoben. Wenn ich etwas an die Wandtafel schrieb und man hinter meinem Rücken tuschelte, fuhr ich herum und starrte drohend in die Gesichter vor mir. Um vollständige Stille herbeizuführen, brauchte ich nicht einmal ein Wort zu sagen. Meine Dressur bewirkte, dass sich die Klasse vor Stundenbeginn von allein still verhielt und aus eigener Initiative, wie ich meinte, zu arbeiten begann. Ich rühmte diese Selbständigkeit.

«Er hat seine Schüler in der Hand», sagte man in der Käserei von mir.

Wer nicht lacht, stört

Dennoch gab es Schüler, die gelegentlich meinen Unterricht störten. Am meisten störte mich mangelnde Beachtung. Wenn einer aufs Löschblatt kritzelte oder vor sich hindöste, fühlte ich mich beleidigt. Ein Gesicht, das bei einem meiner Witze nicht den gewünschten Ausdruck annahm, konnte mich unsäglich irritieren. In aufkommendem Geflüster witterte ich ein Bündnis gegen meine Person. Gelächter zur Unzeit brachte mich auf oder liess mich heimlich an mir hinterunterschlauen, ob meine Kleidung in Ordnung sei.

Ich behandelte Störenfriede nach bewährten Mustern, die ich von meinen eigenen Lehrern übernommen hatte. Da ich gewöhnlich mit freundschaftlich-väterlicher Stimme sprach, wirkte schon ein schärferer Tonfall Wunder. Es kam vor, dass die Klasse in einer Probe gesamthaft schlecht abschnitt. Um nicht meine didaktischen Fähigkeiten in Frage stellen zu müssen, begann ich zu brüllen. Ich beschimpfte meine Schüler als Nichtsnutze und Holzköpfe, gelobte, den

Schlendrian, der hier herrsche, endlich auszutreiben. Und während ich mich anstrenge, väterlich gerechten Zorn zu empfinden, sah ich wachsende Angst in 30 Gesichtern. Angst zu erzeugen, gab mir die Gewissheit, unangreifbar zu sein – besonders in Augenblicken, in denen ich mich überfordert und deshalb angreifbar wusste.

Bei schlimmeren Verstössen gegen die Gesetze der Schulstube teilte ich Strafen aus. Unser Pädagogiklehrer hatte für sinnvolle und konsequente Strafen plädiert. Sinnvoll schien es mir, einen unbotmässigen Schüler eine reuevolle Selbstanklage schreiben zu lassen: Zum Beispiel einen Aufsatz über das Thema «Warum ich nicht den Pultdeckel beschmieren soll». «Warum ich jüngere Kameraden nicht plagen darf», «Was das Zusammenleben in der Schule von mir fordert».

Die Schulkommission billigte solche Strafen; sie billigte auch Ohrfeigen und Kopfnüsse. Im Prinzip verurteilte ich jegliche Körperstrafe; aber nachdem ich zweimal zu diesem Mittel Zuflucht genommen hatte, begann ich eine Ohrfeige im äussersten Notfall als verzeihlich anzuschauen.

Ein Notfall war für mich vorhanden, wenn ein Schüler mir und meiner Rolle ernsthaften Widerstand entgegensetzte. Ich beobachtete zum Beispiel vom Fenster aus, wie ein Neuntklässler, der nicht meine Klasse besuchte, auf dem Heimweg ein Mädchen umstiess. Ich verfolgte den Burschen und stellte ihn zur Rede. «Da brauchen Sie sich gar nicht einzumischen», sagte er, «das ist unsere Sache.» Er war knapp vier Jahre jünger als ich, beinahe gleich gross, und er bedrohte meine Überlegenheit, ohne die ich nicht Lehrer zu sein vermochte. Ich schlug mit dem Handrücken in sein Grinsen hinein, und als er, statt sich zu wehren, einige Schritte zurückwich, hatte ich die Schulmassstäbe wieder zurechtgerückt: Lehrer, waren wir uns einig geworden, sind dafür da, sich überall einzumischen.

Die Klasse: Das war für mich ein seltsam gestaltloser Leib, vor dessen spontanen Regungen ich mich fürchtete, ein gefrässiges Wesen, das ich sporadisch zu füttern hatte, in Abständen, die Stoff- und Stundenplan, aber auch meine Angst vor Niederlagen und Liebesentzug vorschrieben. Ich versuchte, die Stimmung der Klasse zu erfühlen und so auf sie zu reagieren, dass die Machtverhältnisse gewahrt blieben. Wenn sich in Gebärden, Haltung und Stimmlage ein

Wunsch ankündigte, ging ich oft zum voraus auf ihn ein und gab dies als meinen eigenen Willen aus. So behielt ich das Heft in der Hand und erkaufte mir gleichzeitig die Zuneigung der Klasse. Ich wurde der Klasse hörig, damit ich sie mir hörig machen konnte.

Trotz meiner Strenge, sagten die Leute, sei ich ein beliebter Lehrer. Die Klasse aber, dieses amorphe Ungeheuer, zerfiel zeitweise in einzelne Schüler, in 30 Individualitäten. Das machte alles noch viel komplizierter. Es gab Wortführer und Einzelgänger, Wagemutige und Schweigsame, es gab Freundespaare, Gruppen, Grüppchen. Zwischen 30 Schülern spannte sich ein undurchschaubares Beziehungsgeflecht. Hier und dort ahnte ich Konfliktherde, spürte ich unterdrückte Feindseligkeit. Ich sah, dass die einen unter den andern litten, dass um Vorherrschaft oder Privilegien gekämpft wurde. In den Klassen, die ich selber durchlaufen hatte, war es gleich gewesen; es musste wohl so sein. Obschon ich für Gerechtigkeit eintrat, fand ich mich damit ab, dass es in jedem Kollektiv Benachteiligte und Unterdrückte geben würde. Ich hatte im Seminar nie gelernt, mir über meine Position in einer Gruppe klarzuwerden. Der Gedanke, dass es möglich sein könnte, Konflikte gemeinsam auszutragen, lag mir fern.

Unüberblickbare Verhältnisse beunruhigten mich; ich hielt sie mir vom Leib, indem ich überall dort, wo sich Streitigkeiten entzündeten, beschwichtigend oder drohend eingriff. Ich sprach viel vom guten Klassengeist, der selbst ärgste Feinde vorsehnen könne, vom Zusammenhalt, den wir anstreben wollten. «Gemeinsame Ziele», rief ich aus, «schmieden uns zusammen.» Die Klasse hörte mir gläubig zu. Ich stellte auf solche Weise die glatte Oberfläche her, die mir Sicherheit verbürgte, das heisst meine eigene Stellung bestätigte. Die Klasse richtete sich nach meinem Gebot: Aussenseiter wurden nicht mehr im Schulzimmer, sondern – versteckter – auf dem Pausenplatz oder auf dem Schulweg schikaniert. Ich machte das Schulzimmer zu meiner heilen Welt, aus der ich verbannte, was nicht sein durfte; hätte ich der Realität Eintritt gewährt, wäre sie mir über den Kopf gewachsen.

Einzelne Schüler gefielen mir mehr als andere; das quälte mich, denn die Lehrerrolle verlangte von mir, unparteiisch zu sein, meine Zuneigung mathematisch genau durch die Anzahl

Schüler zu teilen. Da ich wusste, dass ich dies nicht zu bewerkstelligen vermochte, blieb ich dem einzelnen gegenüber unnahbar kühl. Nur wenn ich die Klasse als Ganzes ansprach, wagte ich gelegentlich mein Visier zu lüften und mich so zu zeigen, wie mir zumute war.

Besonders Mädchen gegenüber hielt ich Distanz. Uns war eingetrichtert worden, dass selbst die unschuldigste Berührung – sofern es sich nicht um eine Ohrfeige handelte – eine Anzeige nach sich ziehen konnte. In der Turnstunde vermied ich es daher, einem Mädchen über die Reckstange zu helfen oder beim Üben des Handstands seine Füsse zu halten. Wichtiger als der Lernfortschritt war in solchen Augenblicken, dass ich keine Unsittlichkeit beging.

Um allen Forderungen gerecht zu werden, versuchte ich das Unmögliche: meinen Schülern gleichzeitig Partner und Befehlshaber, Freund und Wächter, Kollege und Richter zu sein. In diesem Zwiespalt liess sich immer schlechter leben, aber ich schrieb mein Unbehagen äussern Umständen zu: der Trägheit einiger Schüler und Eltern und der Gleichgültigkeit der Schulkommission, die meinen Einsatz, wie mir schien, zu wenig würdigte.

Noten zu setzen sei mir ein Greuel, bekräftigte ich gegen aussen. Ich versuchte der Klasse begreiflich zu machen, dass ich ja Leistungen, nicht Personen bewerte. Meine Schüler glaubten mir nicht: Sie empfanden, wie ich es selber getan hatte, eine Sechs als Wertschätzung, eine Drei als Verdammungsurteil. Die Pflicht, Noten zu setzen, vermehrte meine Macht, und manchmal genoss ich es, meiner pädagogischen Überzeugung zum Trotz, sie auszuüben.

Beim Aufsatzkorrigieren fiel ins Gewicht, ob der Schreiber sich meiner inneren Vorstellung vom guten Aufsatz fügte. Einen Inhalt, der sich nicht in die erlaubten Möglichkeiten einordnen liess, bestrafte ich mit einem Punkt Abzug. «Originell, aber zerfahren!» schrieb ich dann vielleicht an den Rand; oder: «Gute Idee, mangelhaft durchgeführt!» Von den Fleissig-Bescheidenen, die mir das Schullehalten und Korrigieren erleichterten, erwartete ich keine Heldenstücke; aber Korrektheit belohnte ich mit guten Noten. «Sorgfältige Arbeit!» bemerkte ich hierzu; und «Saubere Darstellung, bravo!» Je weniger ich auf einer Seite den Rotstift benützen

Lehrerfortbildung (LFB) – Individuelles und professionelles Anliegen

Allgemeine und berufsbegleitende LFB im Sinne lebenslangen Lernens ist ein unbestrittenes Postulat unserer Zeit; es ist auch ein Postulat unserer Lehrerschaft und unserer Lehrerorganisation. Diese Forderung könnte aber auch als angenehmer Vorwand zur Durchsetzung bildungspolitischer und verwaltungskonformer Massnahmen gebraucht und missbraucht werden. Dem wäre z. B. so, wenn mit der LFB vordergründige Reformen oder Koordinationswünsche durchgedrückt, ein Einsparen auf curriculare Einbahnstrassen erreicht, unerfüllte Aufgaben der Grundausbildung nachgeholt werden sollten. Noch schlimmer wäre, wenn LFB u. a. auch zum statistischen Leistungsausweis kollektiv verbrachter Kursstunden degradiert würde.

Man verstehe mich recht: Reform, Koordination, Curriculum, Ergänzung der Grundausbildung – dies alles hat seinen gebührenden Platz in der LFB. Aber: es ist ein gewichtiger Unterschied, ob LFB – vergrößernd ausgedrückt – im Dienste eines bildungswissenschaftlichen oder eines bildungspolitischen Sachentscheides steht (wobei dann immer noch zu untersuchen wäre, welche wissenschaftlichen oder politischen Schattierungen die Zielsetzungen formulieren), oder ob LFB ein Dienst *für* den Lehrer ist. Anders gesagt: ob LFB eine Aktivität des Lehrers aus der Erkenntnis seiner und der schul-, kind- und gesellschaftsnotwendigen Bedürfnisse ist, oder ob er sie zu *erdulden* hat. Ist LFB also etwas, das *man mit* dem Lehrer tut – oder ist LFB etwas, das der Lehrer *tut*? LFB lässt sich zwar sehr sinnvoll *kollektiv durchführen*, entscheidend ist aber einzig der sich im *Individuellen* vollziehende Bildungsvorgang!

Strukturierungen und Institutionalisierungen in der LFB werden sich nicht vermeiden lassen; sie sind sogar – sehr massvoll allerdings – notwendig. Es ist aber an uns, dafür zu sorgen, dass Strukturierungen sich nicht fachlich und methodisch-didaktisch nivellierend, Institutionalisierungen sich nicht menschlich-generalisierend auswirken. Dafür braucht es dringend unseren an- und ausdauernden Einsatz nicht nur *in* der LFB, sondern auch *für* die Belange der LFB; also auch hier unser Engagement, unsern Mitbestimmungswillen, unsere Mitverantwortung – wie es in einem *demokratischen* Staats-, Gesellschafts- und Schulgefüge eigentlich selbstverständlich sein sollte.

Plato hat einmal gesagt, *Demokratie* lebe von der Vernunft der *Untern*. In den Belangen der LFB sind wir in den letzten Jahren zu «Untern» geworden. Seien wir darum – vernünftig!

H. Riesen, Kurssekretär BLV

musste, desto besser gefiel sie mir; je weniger mich ein Schüler störte, desto höher schätzte ich ihn ein. Noten besiegelten die Intelligenz- und Leistungsunterschiede innerhalb einer Klasse; daran war nichts zu rütteln.

Im selben Schulhaus unterrichteten ausser mir ein älterer Kollege und zwei junge Kolleginnen. Während der Pausen gingen wir auf dem asphaltierten Platz 20 Schritte hin, 20 zurück. Schüler, die unsern Weg kreuzten, hatten uns zu grüssen, sonst wies sie der Oberlehrer barsch zu recht. Wir unterhielten uns über Ferienpläne und das Wetter, wir fällten Urteile über den Charakter einzelner Schüler; von uns sprachen wir selten – dann etwa, wenn wir mit Erfolgen «unserer» Klasse aufzutrumpfen vermochten.

Die Klasse war unser Besitz, den wir eifersüchtig voreinander hüteten. Wir versuchten, den Eindruck zu erwecken, dass «unsere» Klasse für uns jederzeit durchs Feuer gehen würde. Es wäre uns niemals in den Sinn gekommen, einander zum Besuch einer Unterrichtsstunde einzuladen; wir fürchteten uns vor Kritik. Die Ursachen von Schwierigkeiten suchten wir bei Schülern, Eltern und Schulkommission. Gemeinsam über tatsächliche oder vermeintliche Feinde unserer

Scheuklappenwelt zu schimpfen war oft das einzige, was uns verband. Wir waren alle unsicher in der Rolle, die wir glaubten spielen zu müssen, aber wir verschwiegen einander diese Unsicherheit, weil wir wussten, dass ein unsicherer Lehrer als schlechter Lehrer galt.

Zu den Eltern meiner Schüler hatte ich wenig Kontakt. Einmal je Quartal organisierte ich einen Elternabend, auf den ich mich mit Dokumenten, Buchauszügen, Zitaten usw. sorgfältig vorbereitete. Die Eltern sassen in den Bänken ihrer Kinder. Ich hielt einen wohlkonzipierten Vortrag über Notengebung, Strafaufgaben oder sexuelle Aufklärung. In der Diskussion, die ich nachher eröffnete, meldeten sich der Posthalter und der Gemeindeschreiber zu Wort, die übrigen schwiegen. Nur administrative Fragen stiessen auf ein breiteres Interesse: ob die Zehnuhrpause zu verlängern oder zu verkürzen sei, ob man Heuferien nur bei schönem Wetter gewähren dürfe, ob die Schulreise zwei oder drei Tage dauern soll. Bei solchen Fragen war es schwieriger, sich blosszustellen. Im Grunde genommen unterschieden sich die Elternabende und Schulstunden wenig voneinander. Die Eltern kehrten in eine gewohnte Situation zurück, und ich blieb meiner Rolle treu. Einer

gab den Ton an, die andern hatten sich auf ihn einzustimmen.

Ich war damals sehr einsam. Niemand half mir aus meiner Abkapselung heraus. Unter dem Ansturm der Wirklichkeit waren meine guten Vorsätze zusammengebrochen, und ich hatte Angst, mich jemandem anzuvertrauen. Lehrer zu sein, wie ich mir's in hell-sichtigen Augenblicken gewünscht hätte, überforderte die Fähigkeiten eines 20jährigen. Das Seminar hatte uns mit Idealen genährt, aber daneben die Wirklichkeit von uns ferngehalten.

Nach einem Jahr besuchte mich der Schulinspektor. Er rühmte meinen Präparationsfleiss und meinen farbigen Unterricht. Nur etwas bemängelte er: Dass in einigen Heften die Überschriften nicht unterstrichen waren. Das störe das Gesamtbild, sagte er in freundlichem Ton. Im Dorf grüsste man mich respektvoll. «Er wickelt die Kinder um den Finger», hiess es. Ich war ein Lehrer, wie das Dorf, wie die Gesellschaft ihn brauchte.

Als ich nach drei Jahren wegging, um weiterzustudieren, stand im Zeugnis, das mir die Schulkommission aushändigte: «Herr Hartmann wusste die Kinder stets zu begeistern... Er war ein tüchtiger Lehrer.»

Ich glaubte es. Die Zweifel kamen später.

Aus den Sektionen

Schaffhausen

Im August des vergangenen Jahres genehmigte der Kantonsrat die *Seminarreform*. Es wurde darüber in der SLZ Nr. 34 vom 22. August, S. 1284, Nr. 37 vom 12. September, S. 1443, und Nr. 43, vom 24. Oktober, S. 1836) berichtet. Gegen diesen Beschluss wurde Staatsrechtliche Beschwerde beim Bundesgericht erhoben, weil nach Ansicht des Rekurrenten die jährlich verursachten Mehrausgaben über der Kompetenz des Kantonsrats lagen.

Die Staatsrechtliche Kammer des Bundesgerichts hat nun am 7. Mai einstimmig beschlossen, diese Beschwerde über die Seminarreform *abzuweisen*, so weit darauf einzutreten war. Ausserdem wurde die Frage aufgeworfen, ob tiefer greifende organisatorische Änderungen im Schulwesen überhaupt innerhalb der vom Gesetzgeber an den Grossen Rat = Kantonsrat delegierten Kompetenz lägen.

Das Bundesgericht entschied insbesondere aufgrund des Schaffhauser Schulgesetzes, welches dem Grossen Rat sehr weite Befugnisse zur Organisation und sogar zur Neuschaffung von Lehranstalten gibt, deren Kosten vom Staat zu tragen sind. Diese Kompetenzdelegation wäre weitgehend sinnlos, wenn sie nicht auch eine entsprechende Ausgabenkompetenz der Volksvertretung mit umfassen würde. Dass dies der gewissermassen gewohnheitsrechtliche Sinn des schaffhauserischen Gesetz- und Verfassungsrechts sei, ergab sich anhand einer Überprüfung der unangefochtenen Auslegepraxis seit dem Beginn unseres Jahrhunderts. E. L.

Basel-Land

Situation auf dem Stellenmarkt

Der Vorstand trifft sich traditionsgemäss jedes Jahr zu einer gemeinsamen Sitzung mit den Schulinspektoren. Diesmal ging es darum, konkrete Informationen über die Situation auf dem Stellenmarkt für Lehrer in unserem Kanton zu erhalten. Da dieses Traktandum allseits auf grosses Interesse stiess, konnte der Präsident des LVB, Willy Schott, am letzten Mittwoch neben den Vorstandsmitgliedern nicht nur die Herren Inspektoren, sondern auch den Personalchef und den neuen Direktor und den Vizedirektor des Lehrerseminars begrüessen. Anhand von reichem Zahlenmaterial legten die Inspektoren dar, dass man für das laufende Schuljahr sagen könne, die Situation habe sich gesamthaft normalisiert. An den Primar- und Sekundarschulen konnten zum erstenmal wieder alle Stellen besetzt werden. Die ganz wenigen Stellensuchenden, die noch keine Stelle hätten, seien Spätrückkehrer von einem Auslandsaufenthalt oder Leute, die aus der Industrie zurückkommen, und nicht frisch aus dem Seminar kommende Junglehrer. Eine kleine

Reserve sei übrigens durchaus im Interesse der Schule. Bei den Reallehrern herrscht zurzeit noch immer leichter Mangel. Auch bei den Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen standen bei Schuljahresanfang 1975/76 noch immer 49 Austritte 44 Eintritten gegenüber.

Soweit der Istzustand. Für die Zukunft will niemand eine Prognose wagen, man hat gelernt, Prognosen zu misstrauen. Für die Reallehrer ist wohl zu sagen, dass ihre Zahl in naher Zukunft langsam etwas abnehmen wird, doch wird das kaum Probleme aufwerfen, da in jedem Inspektionskreis noch immer eine grosse Anzahl Verweser im Teilamt tätig ist. Auf der Primarstufe hingegen wird sich plötzlich manche Wahlbehörde vor die Qual der Wahl gestellt sehen, ob sie nun einem Junglehrer oder einer bewährten verheirateten Frau, obwohl Doppelverdienerin, den Vorzug geben soll. Inspektoren und LVB sind sich zwar einig, dass die Qualität des Unterrichts erstes Kriterium bei einer Lehrerwahl sein soll, und dass die nachrangige Versorgerpflicht unabhängig vom Geschlecht in Betracht zu ziehen ist, beide sind sich aber bewusst, dass da von der Politik bis zu den Statuten der Beamtenversicherungskasse Motivationen mithineinspielen, die sich unserer Beeinflussung entziehen.

TZ-Vorbehalt für die neue Amtsperiode

In grosser Stille und Eile hat der Regierungsrat eine Vorlage ausgearbeitet und am 20. Mai zuhanden des Landrates verabschiedet. Die Vorlage 914 betrifft eine Ergänzung von § 13 des LRBs vom 15. Juni 1972 (neue Besoldungsordnung gemäss Arbeitsbewertung). Absatz 3 soll wie folgt geändert werden: «Die für den TZ-Ausgleich geltende Berechnungsweise kann auch während einer Amtsperiode mit Wirkung für alle diesem Beschluss unterstehenden Arbeitnehmer geändert werden. Sie hat sich aber in jedem Fall nach den gesamtwirtschaftlichen Verhältnissen der nordwestschweizerischen Region auszurichten.»

Die Absicht, ab neuer Amtsperiode einen Vorbehalt anzubringen bezüglich der Berechnungsweise für den TZ-Ausgleich, war einer der drei Punkte in der dringlichen Interpellation der landrätlichen Personalkommission vom 15. Mai 1975. Die ganze Angelegenheit haben die Personalverbände erst aus der Presse erfahren... Die Vorlage 914 wird am 12. Juni im Landrat behandelt. LVB Pressedienst

Nichtakademische Ausbildungswege für Mittelschüler

Für Maturanden und Studienabbrecher, die einen nichtakademischen Beruf ergreifen möchten, hat eine schweizerische Arbeitsgemeinschaft mögliche Berufswege und die jeweiligen Bedingungen übersichtlich zusammengestellt (Stand 1974). Bezugsquelle: Akademische Berufsberatungsstellen.



Sommer- und Herbstreisen

1975 des SLV

Letzte Plätze zu vergeben!

Schon jetzt sind einige Reisen besetzt, und bei anderen wird die Anmeldefrist bald ablaufen.

SLV-Reisen billiger

Infolge Aufwertungseffekt des Schweizer Frankens erfolgen bei den meisten Sommer- und Herbstreisen *Preissenkungen*, welche oft mehrere hundert Franken betragen, so z. B. Südafrika Fr. 525.—, Südamerikanisches Mosaik Fr. 625.—, Israel Fr. 160.—. Profitieren Sie davon! Erkundigen Sie sich bei uns nach den neuen Preisen.

Reisedienst SLV, Tel. 01 46 83 03

Sommerferien:

Bei nachstehenden Sommerreisen können bei rascher Anmeldung noch wenige Teilnehmer berücksichtigt werden.

● **Südafrika, grosse Spezialreise** mit einem Südafrikakenner. Wiederholung nach dem sehr grossen Erfolg der letztjährigen Reise. Besuch ausgewählter Tierparks (3 Tage **Etoscha**, 2 Tage **Hluhluwe** und **False Bay**). Fahrt durch schönste Landschaften (**Garten-Route**, **Zululand**, 2 Tage in **Lesotho**, **Bantuland**). Besuch einer Diamantmine und Straussfarm. Gespräche und Besichtigungen zu den **Problemen der Mischlinge** (in Kapstadt) und in Pretoria der **Schwarzen** (Apartheid). 2 Tage **Viktoriafälle**. 9. Juli bis 3. August. Noch 6 Plätze.

● **Südamerikanisches Mosaik**. Auch hier wollen wir nicht einfach nur scheinbar billig reisen, sondern tatsächlich einen Überblick geben über die Landschaften und wirtschaftlichen Schwerpunkte der verschiedenen Staaten wie über deren Kulturen und sozialen Verhältnisse. Darum dauert die Reise 26 Tage und besucht **Recife** – **San Salvador** (Bahia) – **Brasilia** – **Rio de Janeiro** – **Sao Paulo** und **Santos** – **Iguassu** – **Buenos Aires** – **La Paz** – **Titicaca-See** – **Cuzco** – **Machu Picchu** – **Lima** – **Quito** – **Caracas**. 9. Juli bis 3. August.

● **Ferientage auf den Antillen** siehe unter Sommerkreuzfahrten.

● **Israel für alle**. 23 Tage in Israel mit Programmen für jeden Wunsch (siehe Detailprogramm), z. B.: **Israelseminar** mit und ohne Rundfahrten; **Badeaufenthalt mit und ohne Rundfahrten**; freier Aufenthalt. Vorstehendes Gesamtprogramm 14. Juli bis 5. August. Nur Flug möglich. Kosten für

Teilprogramme auf Anfrage. Israel ist im Sommer **nicht** unangenehm heiss! Die Teilnehmer der Frühjahrsreise kehrten soeben begeistert vom Gesehenen und Erlebten und beeindruckt von der friedlichen Atmosphäre in Israel nach der Schweiz zurück.

● **Athos / Chalkidiki – griechische Inseln.** Die Reise, welche jung und sportlich Gebliebene begeistern wird. Baden, Wandern, wenig besuchte Dörfer und Landschaften sind das Motto. Während die Männer 5 Tage auf Athos sind, bleiben die Damen in einem guten Badhotel und machen Ausflüge. Gemeinsam mit Jacht zu den Inseln Thasos und Samothraki. Über Philipp und Saloniki zu den Inseln Lesbos und Chios. Eine einmalige Ferienreise! 15. Juli bis 1. August.

● **Alte russische Kulturstädte** mit einem Slawisten. Flug Zürich – Kiew (2 Tage) – Leningrad (4 Tage) – Novgorod (2 Tage) – Moskau mit Sargosk und Vladimir/Susdal (3 Tage). 18. Juli bis 3. August.

● **Azoren**, mit vielen Ausflügen auf den subtropischen Inseln, auch Badegelegenheiten. 6. bis 23. Juli.

● **Nordspanien – Pilgerstrasse nach Santiago de Compostela.** Einzigartige Rundfahrt mit kunsthistorischem Führer von den Pyrenäen über Burgos-León nach Santiago und an die Rias-Küste, und der Atlantikküste entlang über Oviedo – Altamira – Santander nach San Sebastian. 15. Juli bis 4. August.

● **Tal der Loire-Bretagne.** Rundfahrt mit schweizerischem Air-Condition-Bus. 7. bis 23. Juli.

● **Bekanntes und unbekanntes Kreta.** Wanderungen mit Ausflügen ab Standquartieren in West-, Süd- und Zentralkreta. Leichte Wanderungen. Viel Badegelegenheit. 7. bis 24. Juli (18 Tage!).

● **Von Toulouse ins Land der Basken** siehe unter «Wanderreisen».

● **Schottland** siehe unter «Wanderreisen».

● **Prag und Böhmen.** Kunsthistorische Rundreise. Das tschechische Volk erwartet uns. 14. bis 26. Juli. 1390 Fr. mit Flug, 1150 Fr. Mit eigenem Auto möglich.

● **Polen – grosse Rundreise** im alten Kulturland zwischen Tatra und Ostsee mit seinen landschaftlichen Gegensätzen. Warschau – Krakau – Wallfahrtsort Tschenstochau – Breslau – Posen – Thorn – Danzig – Masurische Seen – Nationalpark Bialoweiska. 7. bis 25. Juli.

Polen im Herbst siehe unter «Herbstreisen».

● **Siebenbürgen mit Donaudelta** mit einem Volkskundler. Bukarest – Konstanta – Eforie am Schwarzen Meer – 2 Tage im Donaudelta (Tulcea und Malluc) – Ploesti – Siebenbürgen: Brasov – Platra Neamt – Suceava – Moldauklöster – Klausenburg – Sighisora (Schässburg) – Sibiu – Bukarest. 14. bis 30. Juli.

Unsere Reisen in Nordeuropa

● **Fjorde Norwegens.** Die Landschaft im Dreieck Oslo – Bergen – Andalsnes mit ihren Fjorden, Pässen, Bergen, gehört zu den schönsten der Welt, besonders zur Zeit der hellen Sommernächte. Flug mit Kursflugzeug Zürich – Kopenhagen – Zürich. Fährschiff bis/ab Oslo, Busrundfahrt Oslo – Gello – Hardangervidda – Fossil – Bergen – Gudvangen – Nærøyfjord – Sognefjord – Olden – Grotli – Dalsnibba – Geiranger – Trollstigen – Andalsnes – durchs Romsdal – Dombas – Oslo. 20. Juli bis 3. August.

● **Mit Stift und Farbe in Dänemark.** Statt Hast und Eile Verweilen, Sehen, Skizzieren und Ausarbeiten in den Standquartieren in Faaborg (Südfünen) und auf der Insel Bornholm. Ein schweizerischer Seminarzeichenlehrer hilft. Eine Reise für zeichnerisch «Normalbegabte» nach dem Motto «Frisch gewagt...» 13. bis 27. Juli.

● **Finnland – Land am Polarkreis.** Die grosse Finnlandreise. Flug mit Kursflugzeug Zürich – Helsinki – Zürich. Auf der Silberlinie und dem Dichterweg nach Virrat. Bus nach Rovaniemi – Rukatunturi – Koli – Savonlinna. Eine Woche im Feriendorf. 14. Juli bis 3. August.

Wanderreisen:

(Sowohl leichte als auch mittelschwere Wanderungen.)

● **Wanderungen in den Pyrenäen:** Von Toulouse ins Land der Basken. Verträumte Städtchen, ehrwürdige Klöster, Alpweiden, Standquartiere Bagnères-de-Bigorre in den Pyrenäen, Pau, Bayonne. Tageswanderungen. 28. Juli bis 8. August. Nur 1433 Fr.

● **Schottland vom Hadrianswall zum nördlichen Hochland.** Tagesflug Zürich – Edinburgh – Zürich. Nach Südschottland: Melrose, entlang dem Hadrianswall, Gretna Green, Glasgow, ins Schottische Hochland: Trossachs, Pitlochry, Inverness, zur Atlantikküste, Fort William, Besteigung des Ben Nevis, Moor of Rannoch, Edinburgh. 14. bis 29. Juli.

● **Wanderungen am Polarkreis, mit Nordkap.** Flug mit Kursflugzeug Zürich – Helsinki – Rovaniemi – Zürich. Leichte Wanderungen (Tagesausflüge) im Dreieck Rovaniemi – Inari – Nordkap – Tromsø. Unterkunft in Touristenstationen. 12. bis 27. Juli.

● **Wanderungen in Lappland** in Gruppen von 10 bis 15 Personen mit folgenden Varianten:

Königspfad mit Nordkap. Ausverkauft. **Königspfad mit Stockholm.** Flug Zürich – Stockholm. Wanderung Abisko – Königspfad – Saltoluokta – Kvikkjokk – Jokkmokk (total 15 Wandertage). Flug Stockholm – Zürich. 12. bis 30. Juli.

Padjelante-Nationalpark. Flug Zürich – Stockholm – Zürich. Bahn nach/ab Gällivare. 16 Wandertage im Sommerweidegebiet der Rentiere: Saltoluokta – Staloluokta – Jokkmokk. 12. bis 30. Juli.

Sommerkreuzfahrten:

Infolge Aufwertungseffekt des Schweizer Frankens:

Preissenkungen von 145 bis 277 Fr. je nach Schiff. Profitieren Sie davon!

● **Länder des Orients** mit Achille Lauro (Einheitsklasse). Genua – Neapel – Alexandria (Kairo mit Übernachtung) – Port Said – Beirut (Baalbek) – Haifa – Istanbul – Athen – Capri – Genua. Eine seltene Route. 12. bis 26. Juli.

● **Schwarzes Meer – Ägäis** mit TS Ausonie (Einheitsklasse) der Adriatica. Venedig – Brindisi – Katakalon (Olympia) – Kusadasi (Ephesus) – Istanbul (2 Tage) – Varna – Odessa (mit Besuch einer Opernaufführung) – Santorin – Korfu – Dubrovnik – Bari – Venedig. 26. Juli bis 8. August. Einheitsklasse.

● **Karibische Inseln** mit Erstklassschiff TS Adventurer der Cunard. Flug Luxemburg – Barbados – Luxemburg. Eine Woche Kreuzfahrt: Barbados – St. Lucia – St. Thomas (Jungferninsel) – San Juan (Puerto Rico) – La Guaira (Caracas) – Grenada – Barbados. Eine Woche bei Halbpension in Luxusbadhotel auf Barbados. Eine ideale Ferienreise zu Trauminseln. 15. bis 31. Juli. Ab 3425 Fr. ab/bis Basel.

Herbstreisen:

Es empfiehlt sich, mit den Anmeldungen (eventuell provisorisch) nicht zuzuwarten. Schon sind viele Reisen des Herbstes stark besetzt. – Die Programme unserer Reisen werden nochmals in Nr. 22 der «SLZ» vom 5. Juni publiziert.

Kurzreisen:

Diese Reisen werden ebenfalls nochmals in Nr. 22 der «SLZ» vom 5. Juni veröffentlicht. In den Sommerferien findet vom 13. bis 20. Juli eine Kurzreise nach London statt.

Anmeldung und Auskunft:

Alle Studienreisen werden von sprachgewandten, wissenschaftlichen schweizerischen Leitern begleitet. Wie bisher sind ausser den Mitgliedern des SLV auch Angehörige, Freunde und Bekannte, die dem Lehrerberuf nicht angehören, teilnahmeberechtigt. Über jede der nachstehenden Reisen besteht ein ausführliches Detailprogramm; zudem sind alle Reisen in einem Sammelprospekt kurz geschildert.

Die folgenden **Auskunft- und Anmeldestellen** senden Ihnen gerne den Sammelprospekt oder die Detailprogramme der Sie interessierenden Reisen:

Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Ringstrasse 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03.

Hans Kägi, Sekundarlehrer, Witikonstrasse 238, 8053 Zürich, Tel. 01 53 22 85.

Das Schweizerische Schulwandbilderwerk (SSW)

Die SLZ bringt in loser Folge eine Übersicht über die Bilder des Schweizerischen Schulwandbilderwerks (SSW), in der Absicht, den Lehrer wieder an die seit 1933 bestehende Institution des SLV zu erinnern, welche ihm künstlerisch wertvolle Handreichung zum «be-schaulichen» Unterricht bietet.

Im Interesse des «sammelnden» Lehrers erscheinen die Beiträge (Doppelseiten) thematisch geordnet, soweit dies aus drucktechnischen Gründen möglich ist.

Sinn und Handhabung des künstlerisch gestalteten Schulwandbildes

Dr. Hannes Sturzenegger, Zürich

Seit mehr als 40 Jahren (seit 1933) publiziert das Schweizerische Schulwandbilderwerk mit beachtlicher Regelmässigkeit pro Jahr vier Bilder, je mit Kommentarheft, in dem der behandelte Themenkreis von Fachleuten abgehandelt wird. Ein Sachbearbeiter sammelt die in Lehrerkreisen geäusserten Themenwünsche; in einer Studiengruppe des SLV werden diese erörtert, präzisiert und in einen «Bildbeschreibung» zusammengefasst. Diesen leitet eine dem Eidgenössischen Departement des Innern unterstellte Jury – sie ist aus Künstlern und Schulleuten paritätisch zusammengesetzt – an einen oder mehrere für den Auftrag geeignete Künstler weiter. Im gleichen Gremium werden auch die eingesandten Wettbewerbsbeiträge beurteilt; über die Publikation im SSW aber entscheidet wiederum allein die Studiengruppe des SLV. Die Künstlerhonorare bringt das EDI auf, während die Texthefte vom SLV finanziert werden.

Kontaktstelle mit der Gegenwartskunst

Angesichts der heute bestehenden Kluft zwischen Kunst und Volk, dem verbreiteten Un- oder Missverständnis des einfachen Mannes gegenüber der bildenden Kunst unserer Tage, bildet das SSW wenigstens eine Gelegenheit zu intensiver Begegnung mit zeitgemässen Gestaltungen. Auch wenn wir frei zugeben, dass nicht in jedem Fall ein «Spitzenkunstwerk» entstanden ist, bleibt das Niveau und das künstlerische Spektrum des Wer-

kes in seiner Gesamtheit respektabel. Immer wieder sind Bilder geschaffen worden, die als *Lehrbild* wie als *Kunstwerk* gleicherweise zu bestehen vermögen. Gewiss, diese Vereinigung zweier Zielsetzungen ist nicht leicht und schliesst das Risiko mit ein. Einzelne mittelmässige Werke und wenige Versager sollten uns nicht entmutigen. Zu keiner Zeit werden nur höchste Kunstwerke hervorgebracht, und die Beurteilung des uns zeitlich Nächststehenden fällt immer am schwersten. Wenn sich aber das SSW innerhalb der vergleichbaren Produktion internationales Ansehen erworben hat, dann liegt das in eben diesem Anspruch begründet, nicht allein didaktisch Verwendbares und Nützlich-liches, sondern immer auch künstlerisch-formal Gutes hervorzubringen. Solange der Mut zu solcher *Ehe zwischen Pädagogik und Kunst* fortbesteht, bleibt das SSW lebendig. Übrigens wird auch auf Künstlerseite der Nutzen einer Arbeit nach Auftrag sehr geschätzt, denn vielen Künstlern ist durchaus bewusst, dass sich ihre Werke sonst allzu oft im luftleeren Raum bewegen. Als Äusserung einer Gesellschaft ist jede «Kunst ohne Publikum» eigentlich ein Widerspruch in sich selbst. Ihre Doppelaufgabe, Kultur und Gesellschaft einer gegebenen Zeit vergleichsweise *passiv zu spiegeln* und diese *aktivgestaltend mitzuformen*, erfüllt die Kunst im Rahmen des SSW jedenfalls vortrefflich.

In diesem Zusammenhang ist auch die Ausweitung des Kunstbegriffs auf *Foto* und *Grafik* bedeutungsvoll, wie sie das SSW eben (1974) bewerkstelligt hat und weiter ausbauen will.

Vom pädagogischen und vom didaktischen Nutzen des Schulwandbildes

In unserem «optischen Zeitalter», das auf dem Wege über fast beliebige technische Möglichkeiten der Bildproduktion und der -reproduktion zu einer noch vor zwei Generationen undenkbar *Bilderflut* geführt hat, steigt gerade der pädagogische Wert der Arbeit vor einem ruhenden Bild ganz beträchtlich. Paradoxe Weise wird der Bildhunger des Kindes durch Massenkonsum von Bildern wohl erregt, aber keineswegs gestillt. Die *Bereitschaft zur Versenkung* in ein Bild, das Bedürfnis, sich auf dem Wege der *Identifikation* mit dem Dargestellten voll und ganz ins Bild einzufühlen und hineinzulesen, bringt jedes Kind mit sich. Vielleicht ist gerade durch den ungeheuren Bildverschleiss unserer Tage für manches Kind eine ruhige, vertiefende Bildbetrachtung überhaupt nur noch im Schulzimmer möglich. Also sollten wir dort Zeit dafür einräumen. Bildbetrachtung ist in einer Epoche visueller Reizüberflutung ein ganz wichtiges Mittel zu spezieller Konsumerziehung und damit auch zur Daseinsbewältigung.

Freilich spielt bei so intensiv im Unterricht verwendeten Bildern – ganz abgesehen von sachkundlicher Belehrung – die *künstlerische Qualität* eine bedeutsame Rolle. Worte braucht man darüber keine zu verlieren, doch spürt

Die Vertriebsstelle der Bilder des SSW ist die Firma

Ernst Ingold & Co. AG
3360 Herzogenbuchsee

Bezugspreise:

Abonnement zu vier Bildern, un-
aufgezogen, im Jahr **Fr. 30.—**
(Einzelpreis Fr. 7.50)

Einzelbezug für Nichtabonnenten
Fr. 9.—

Preis je Kommentar **Fr. 3.60**

Verkleinerte Abbildungen aller noch
lieferbaren Bilder finden sich im
Gesamtkatalog der Firma Ingold
& Co. AG, der in jedem Schulhaus
vorhanden ist. (Ist er es nicht, kann
er bei der Vertriebsstelle bezogen
werden.)

der Schüler, was der Künstler sagen will nur, wenn er es «gut» sagt. Das «Kunsterlebnis» löst die Zunge. Das Kind kommt über das Angesprochensein zum Sprechen. Fast immer geschieht dies über den *Bildinhalt*. Form und künstlerische Evidenz fungieren gleichsam als «Zündung» für den Sprech Anlass. So bleiben sie für die Ergiebigkeit jeder sprachlichen Arbeit am Bild doch entscheidend, auch wenn man kaum über sie spricht.

Chancen und Möglichkeiten künstlerischer Schulwandbilder

Blättern wir im Katalog der angebotenen Schulwandbilder, dann wird uns bewusst, was Auge, Sinn und Gestaltungskraft des Künstlers für dieses Medium bedeuten:

Jedes Schulwandbild dient primär der *sachkundigen Information*. Auftragsgemäss hat der Künstler ein bestimmtes Thema zu illustrieren. Das ist auch der Grund, weshalb in unserer Zeit ein wesentlicher Teil künstlerischen Schaffens, die ungegenständliche Kunst nämlich, im SSW nicht zum Zuge kommt. Insofern bildet das SSW in seiner Gesamtheit keinen repräsentativen Querschnitt durch das künstlerische Schaffen der vergangenen 40 Jahre. Das ist kein Vorwurf. Zudem könnte sich in dieser Hinsicht auch etwas ändern, kaum grundsätzlich (weil das Kind genau wie der sogenannte Mann der Strasse immer primär am Bildinhalt interessiert bleiben wird), doch in Nuancen. Mit dem 1975 erschienenen «Zirkusbild» von Hanny Fries wird immerhin eine zwar gegenständliche, doch traumhaft-visionäre Schau eines Themas gewagt. Beinahe ein surreales Schulwandbild!

Bleiben wir aber vorerst ganz auf dem Boden der «Realien»: Maler wie Fotograf bringen via Schulwandbild eine Sache, die *emotional, räumlich* oder *zeitlich fern* liegt, ans Kind heran. Das gilt für alle Geschichtsbilder, für geographische und naturkundliche Objekte, die zumindest im gegebenen Moment ausserhalb des Exkursionsbereiches liegen, also für «Schlacht bei St. Jakob an der Birs» wie für «Oase» und «Kaffeeplantage», für «Söldnerzug» und «Tagsatzung» wie für «Wildheuer» und «Bergmolch».

Dabei mag mit dem Mittel der *Raffung* zeitlicher Abläufe (etwa wenn glaziale und fluviatile Talbildung im gleichen

Bild bewusst gemacht werden sollen, was bei vier Bildern von Viktor Surbeck der Fall ist) oder der *Über-Sicht* (im Sinne der Swissair-Luftaufnahme «Disentis») eine *Verdichtung* der Aussage erzielt werden. Auch können durch *Simultandarstellungen* ganze Handlungsabläufe geschildert werden. Das zeitliche Nacheinander wird im Bildraum zum Nebeneinander. Dies ist bei den meisten «Werkstattbildern» der Fall: Es gelangen die einzelnen Schritte der Produkteherstellung (Backstube, Töpferwerkstatt, Buchdruck z. B.) «arrangiert» zur Darstellung.

Ganz andere Möglichkeiten eröffnen *Abstraktion* und *Farbsymbolik* fürs Schulwandbild, beziehungsweise fürs kindliche Sachverständnis. Ich denke ans Bild «Appenzeller Haus», auf dem der Zusammenschluss von Stallscheune und Wohnbau auf diese Weise verdeutlicht wird und dem Maler überdies eine feucht-saftiggrüne Palette zur Illustration des regenreichen voralpinen Hirtenlandes zur Verfügung steht. Abstraktion im wörtlichsten Sinne betreiben – man würde es dort am allerwenigsten erwarten – auch unsere wissenschaftlichen Zeichner (Marta Seitz, Hans Schwarzenbach), wenn sie Entwicklungsstadien von «Feuersalamander» oder «Insekten», Details von «Fleischfressenden Pflanzen», «Goldnessel» oder «Wegwarte» massstäblich unverhältnismässig vergrössert von der Hauptdarstellung «wegziehen» (→ abstrarre) und doch dem Bildganzen kompositionell vollauf zu integrieren verstehen. Besondere Glücksfälle des SSW! Auch eine typisch schweizerische Kunstrichtung. (Unsere wissenschaftlichen Zeichner sind teilweise interkontinental berühmt und gesucht!)

Wir sehen: Das Schulwandbild kann durch *Isolation, Hervorhebung* (trotz bildmässiger Integration) oder durch *Einblicke in Unsichtbares* oder *Unzugängliches* (und wäre es das Innere einer Alphütte, in der gekäst wird) die Sache erklären. Es vermag auch auf gleichsam *erzählerische Art* das Kind zu erreichen. Manche Bilder *interpretieren* den Bildgegenstand: So wird die «Arve» als Lebewesen gezeigt, das in unwirtlicher Region hart ums Dasein zu kämpfen hat. Expressive Züge eignen diesem Bild. Immer möchte es sich ans Kind selbst wenden. Dass dies tatsächlich eher selten geschieht im Schulzimmer, ist bedauerlich, aber ganz und gar nicht der Fehler unserer Schulwandbilder!

Wege zur Selbsterschliessung unserer Schulwandbilder durch den Schüler

Das geeignete Mittel, eine Bildbetrachtungslektion fürs Kind fruchtbar zu gestalten, ist das *Arbeitsblatt* mit lapidaren Aufträgen zur *Bildbeobachtung* und verbalen *Registrierung*. Wenn sich der Lehrer bereits auf dem Arbeitsblatt wohlüberlegt geäussert hat, läuft er weniger Gefahr, kindliche *Wege zum Bild* durch Zerreden, Einengen der Sehweise zu verbauen. Nach meiner Ansicht geschieht letzteres in zu vielen Bildbetrachtungslektionen.

Dabei halten wir uns streng und unbedingt immer ans Sichtbare, ans deutlich Erkennbare. So lauten unsere Aufträge zum Beispiel «Inneres der Alphütte»: «Beschreibe den Fussboden, die Decke und die Einrichtung zum Erwärmen der Milch! Wie erklärst du die Käsepresse am linken Bildrand?» Oder zum Beispiel «Mode um 1850»:

«Beschreibe die Kleidungsstücke des kleinen Mädchens! Vergleiche sie mit deiner heutigen Gewandung! – Beobachte Haartracht, Kopfputz von Männern und Frauen! Und heute? – Zähle die Topfpflanzen, die Trockensträusse, die Bilder an der Wand hinter dem Sofa!»

Bei jedem Auftrag, den der Lehrer formuliert, sollte er wissen, weshalb er fragt; im Sinne einer *Lernzielbegründung* notiert er stets neben den sorgfältig formulierten Aufträgen seine «Hintergedanken». Am Beispiel des Modebildes wäre dies etwa: Die heutige Mode ist viel bequemer. Frauenhose als Zeichen von Gleichberechtigung. Bart- und Haartracht sind Modedetails, die grad heute wiedergekehrt sind. «Ahnengalerie» hinter bürgerlichem Sofa, ähnlich wie einst in Fürstenthäusern = Aneignung aller Formen nach der Revolution. Sichtbarer Geschichtsstoff also: das spezifische unnötige Zubehör in der Wohlstandsgesellschaft, einst wie jetzt.

So wird dem Kind eine offene *Zwiesprache* mit dem Bild erst mal ermöglicht. Dem beobachtenden und beschreibenden Kind werden *Fragen* aufsteigen. Im gemeinsamen Gespräch werden diese anschliessend gestellt und beantwortet, wohl in der Richtung der oben genannten «Hintergedanken». Unnötig zu sagen, dass dem Lehrer diese Leitgedanken, gleichsam als «Tragweite des Stoffes» bei seiner Vorbereitung (= eigenen Bildbetrachtung und Kommentarlektü-

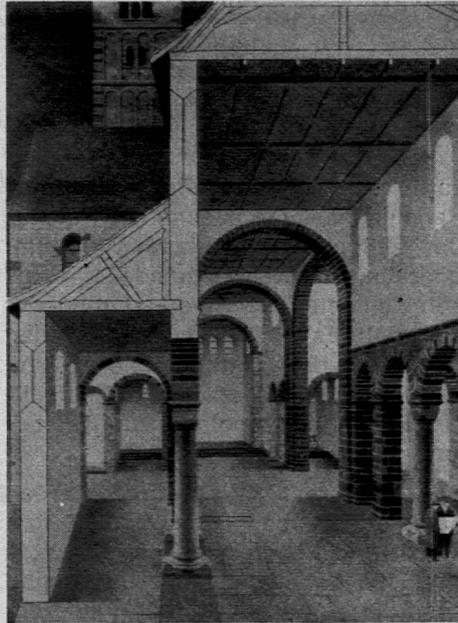
re) bewusst geworden sind. Beispielsweise hat ihm Ad. Reinle in seinem Kommentar zum Bild «Renaissance: Rathaus in Luzern» als Kunsthistoriker und Luzerner klarmachen können, dass dieser Bau in seinen drei steinernen Geschossen voll und ganz der italienischen Palazzo-Architektur verpflichtet ist, während das Dach gleichsam aus dem «Hinterland» hereingeholt worden ist; es stammt vom luzernisch-bernerischen Bauernhaus. Das wäre in Italien undenkbar: Integration bäuerlicher Hausform in den aristokratischen Stadtpalast. Das sollen die Schüler selbst sehen und merken! Wie?

«Decke das Däch zu und betrachte das Haus!»

«Decke den Sockel und den ersten Stock zu und betrachte das Haus!»

(Kommen dir andere Häuser in den Sinn, die so aussehen?)

Ohne irgendwelche andere, modernere und technischere Hilfsmittel verketzern zu wollen, halten wir also das künstlerische Schulwandbild immer noch und gerade heute wieder für ein durchaus gutes Anschauungs- und Hilfsmittel für Sprach- und Sachkundeunterricht. Aber – und das versuchten eben die zuletzt gemachten schulpraktischen Hinweise zu verdeutlichen – nur in der Hand des Lehrers, der dahinter sieht und drauskommt. ■



Romanischer Baustil, Bild 100

Kommentar von Linus Birchler

Inhalt:

- Eigenart und Kultur der romanischen Epoche
- Entwicklung der Konstruktionen der Romanik
- Romanik in der Schweiz
- Baugeschichte des Münsters von Schaffhausen und Bildbescrieb



Barock, Bild 28

Kommentar von Martin Simmen

Inhalt:

- Anschauliche Bildanalyse und Übersicht über das Wesen des Barocks

(Im gleichen Kommentar befinden sich Bildanalysen und Kommentare zu Romanik – Bild 4, vergriffen – und Gotik – Bild 16 –, verfasst von Martin Simmen und Linus Birchler)



Rokoko, Bild 151

Kommentar von Bernhard Schuoler

Inhalt:

- Bildbeschreibung (Gastgeber und Gäste)
- Definition und Datierung des Rokoko
- Das Rokoko in der Schweiz (der Einfluss von Frankreich, Rokokobauten und -kunst in unserem Land)



Mode 1850, Bild 157

Kommentar von H. Sturzenegger und M. Schindler-Ott

Inhalt:

- Kitsch oder Kunst?
- Wohnungseinrichtungen und -bauten um und nach 1850 und deren Status (mit Abb.)
- Damen-, Herren- und Kindermode, modisches Beiwerk (mit Skizzen)
- Schulpraktische Hinweise

SSW: Geographie der Schweiz



Appenzellerhaus, Bild 107

Kommentar von K. Eigenmann, A. Jäger, H. Frischknecht und H. Altherr

Inhalt:

- Über das Appenzellerhaus
- Die Einteilung des Hauses
- Gedichte zum Thema
- Land und Leute
- Lektionsskizze, Arbeitsaufgaben
- Geographische Skizzen



Berner Bauernhof, Bild 33

Kommentar von Paul Howald

Inhalt:

- Über die dargestellten Häuser auf dem Bild (Hof Oberfürten, Emmental)
- Vergangenheit und Gegenwart des Hofes
- Haussprüche
- Es Sprachmüsterli us em Aemmital
- Stellen aus dem Werk Gotthelfs mit Bezug zum Bild
- Verwendungsmöglichkeiten des Bildes

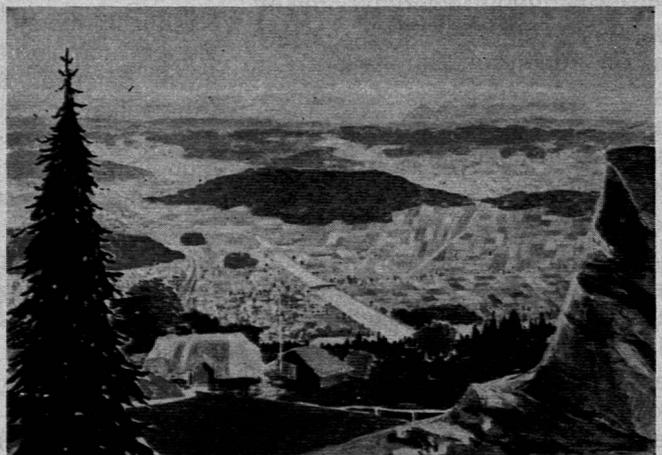


Tessinerdorf, Bild 114

Kommentar von Virbilio Chiesa

Inhalt:

- Ein Ausflug nach Boschetto
- Über das «typische» Tessin
- Über das Maggiatal und das Mendrisotto
- Erntezeiten
- Altes Dorfleben
- Auswanderung aus dem Tessin
- Das Tessin in Zahlen

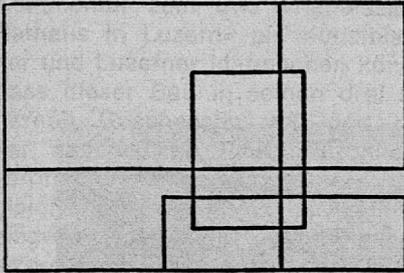


Blick über das bernische Mittelland, Bild 77

Kommentar von Alfred Steiner-Baltzer

Inhalt:

- Bildbeschreibung und geographischer Überblick
- Geologische Verhältnisse (Molasse, Jurarandkette, bernisches Alpengebiet)
- Einzeldarstellungen: Geschichte des Seelandes, Blick ins Emmental, Tal der Aare von Thun bis Bern und das Gürbetal, Tal der Sense und das Schwarzenburgerland



Stoff und Weg

Unterrichtspraktische Beilage 6/75

Zuschriften bitte an
Peter Gasser, Seminarlehrer
Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen

Das Strukturieren von Texten

Erich Dorer, Wettingen

1. Strukturieren

Unter Strukturieren verstehen wir allgemein

1.1 das Erkennen von Beziehungen, Verknüpfungen und Verhältnissen (Relationen) in bestimmten Sachverhalten und das Aufbauen geeigneter (vorgestellter oder sichtbar gemachter) Systeme;

im besondern

1.2 – das Aufteilen eines Ganzen in seine Einzelteile;

– das Gruppieren und Gliedern derselben, z. B. durch Paarung, Sondierung, Schwerpunktesetzen;

– das Umordnen von Einzelteilen;

– das Einfügen und das Zusammensehen (Synopsis) von Einzelteilen im grössern Zusammenhang, z. B. durch Lückeschliessen;

praktisch für die vorliegende Arbeit

1.3 – das Vereinfachen und das Reduzieren eines (vielfältig) verknüpften sprachlich formulierten Sachverhalts in ein überschaubares Grundmuster;

– das Entwerfen eines Schemas für Handlungsabläufe zur Darstellung örtlicher, zeitlicher oder logischer Zusammenhänge.

2. Zielsetzungen (Intentionen) für den Unterricht (an der Oberstufe)

Wenn wir Texte mit Schülern zu strukturieren beabsichtigen, geschieht das aus folgenden Überlegungen:

Der Schüler soll

2.1 gedankliche Zusammenhänge optisch verdeutlichen;

2.2 diesen Zusammenhang anschaulich erleben;

2.3 im Verstehen und im Behalten dieses Textes gleichermaßen gefördert werden;

2.4 den schriftkonstituierten Text in einer ändern Kommunikationsform (z. B. in einem Schema, in einer Graphik, in einer Disposition) darstellen, also erläutern (interpretieren).

3. Didaktische Überlegungen

3.1 Zur Einübung der Strukturierung eignen sich vorerst Sätze mit einfachem Satzbau. Schriftliche Arbeiten (Kurzaufsätze, Referate, Protokolle, Sprachübungen usw.) und selbst mündliche Äusserungen aus allen Bereichen des Unterrichts liefern die Beispiele.

3.2 Dann verwenden wir Satzverbindungen und Satzgefüge und gehen allmählich zu Leseeinheiten und Abschnitten über.

3.3 Für anspruchsvollere Arbeiten stehen Miniaturtexte oder Passagen aus der Literatur und den Realfächern zur Verfügung.

3.4 In einer höchsten Stufe wagen wir uns an Prosatexte und Poesie, um daraus ein Sinnggefüge abzuleiten. Das Strukturieren bereitet in dieser Phase die optische Analyse vor.

Vgl. dazu SLZ 18/75

4. Methodische Anleitung

Das Strukturieren von Texten verlangt wie so vieles in der Schulstube sukzessives Fortschreiten vom Einfachen zum Schwierigen. Wir schlagen folgenden Weg in sechs Phasen vor:

4.1 Der Schüler verfügt über eine kleine Liste von Einzelsätzen, die untereinander in keinem Sinnzusammenhang stehen müssen. Beispiele:

– Zu starke Sonnenbestrahlung der Haut kann Verbrennungen zweiten Grades hervorrufen.

– Die Reklame verleitet den Konsumenten vielfach zum Kauf unnützer Dinge.

– Das Unwetter verursachte grosse Überschwemmungen landauf und landab.

Er wählt einen Satz aus, liest ihn aufmerksam und versucht, den Gedanken in selbstgewählten Worten wiederzugeben. Die schülereigene Formulierung gibt den Zuhörern (Mitschülern und Lehrer) Auskunft darüber, ob der Gedanke richtig verstanden worden ist. Dieses Vorgehen entspricht einer Kombination von Ersatz- und Umstellprobe.

4.2 Nun hält der Schüler das Wichtige (das Wesentliche) des Satzes fest und unterstreicht es:

Zu starke Sonnenbestrahlung der Haut kann Verbrennungen zweiten Grades hervorrufen.

Er macht die Erfahrung, dass die gedankliche Substanz eines Satzes sich in Substantiven kristallisiert oder mit Substantivierungen sehr gut festhalten lässt. Er notiert diese Nomen (Begriffe, Stichworte, Schlagworte):

Sonnenbestrahlung Verbrennungen und markiert die Relation zwischen den beiden mit einem Strich oder mit einem Pfeil (die Richtung soll er selber bestimmen).

Sonnenbestrahlung → Verbrennungen
Jetzt ist bereits eine bescheidene Struktur, nämlich das Grundmuster für Ursache → Folge (Wirkung) entstanden. (Der Pfeil ist mit der Relationsvorschrift in der Mathematik vergleichbar.)

Sollte der Schüler hier Schwierigkeiten haben, so ist es angebracht, Übungen im Zusammenfassen einzubauen. Die Wiedergabe der Hauptgedanken in formulierten Sätzen und die Reduktion auf Stichworte verlangen Abstraktionsvermögen. Zur Durchführung dieses Prozesses eignen sich u. a. das Untertitelsuchen für Leseeinheiten (-abschnitte) oder für einzelne Bilder in Bildergeschichten, das Satzzeichensetzen (Komma, Strichpunkt, Punkt, Gedankenstrich).

Wir machen dem Schüler in dieser Phase klar, dass das Stichwort (ursprünglich Stichelwort = verletzendes Wort) eine Momentaufnahme ist, eine Art Blitzlichtaufnahme, die den Ablauf der Geschichte in komprimierte Einzelbilder bannt. Der ausgewählte oder selbstformulierte Begriff muss soviel Reiz enthalten, dass dieser die mit dem Stichwort verbundenen Assoziationen auslöst und die Wiedergabe des Inhalts erleichtert. Das Stichwort übernimmt Trittbrettfunktion.

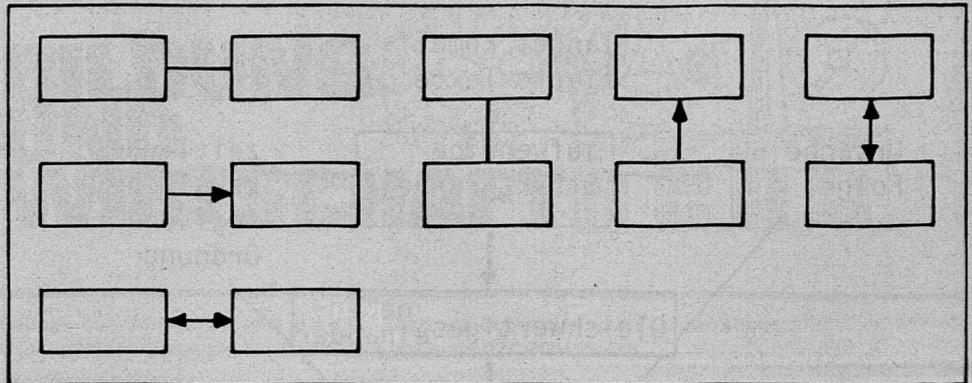
4.3 Die unter 4.1 und 4.2 beschriebenen Phasen wiederholen wir mit Satzverbindungen und Satzgefügen:

– Er unterlag im Streitgespräch, weil er keine Beweismittel vorbringen konnte.

Wir verknüpfen Gelerntes mit Neuem und können so die Eintönigkeit blosser Übung umgehen. Wir verlangen vom Schüler eine Variation des Stichwortnotierens, nämlich die Bildung verbaler Wortketten (Infinitiv-Wortgruppen):

Im Streitgespräch keine Beweismittel unterliegen vorbringen können

Der Schüler wird herausfinden, dass verschiedene graphische Darstellungen möglich sind (horizontal/vertikal, Strich, Pfeil, Doppelpfeil).



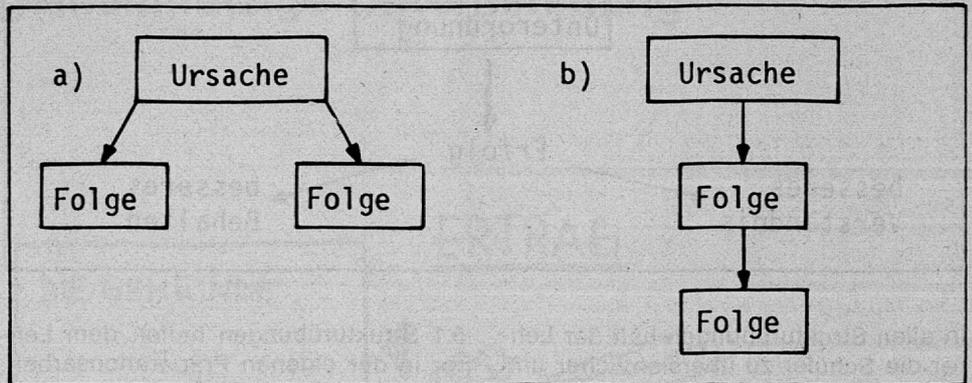
4.4 In der nächsten Phase muss der Schüler vorgegebene Sätze einem der beiden Grundmuster zuordnen.

– Der Bau der Autobahn brachte Lärm in die Wohnkolonie, Staub von der Baustelle drang in alle Ecken.

– Das Kind sprang unversehens auf die Fahrbahn, so dass der Autolenker durch brusches Bremsen mit dem PW ins Schleudern kam und dabei eine Hausmauer rammte.

Der Lehrer kann zu diesem Zeitpunkt zum erstenmal den reversiblen Weg einschlagen. Die Schüler bilden Sätze zum Schema a) und b). Sie sprechen diese vor, die Zuhörer merken sich sofort die Stichworte und überprüfen die Richtigkeit der Zuordnung.

4.5 Sobald ein Katalog von Stichworten durch Zusammenfassen eines Textes vorliegt, beginnt der Lehrer im fragend-entwickelnden Verfahren zu disponieren und das Relationsnetz zu spannen (z. B. mit Schlagworten beschriebenen Zetteln auf dem Schülertpult, an der Moltonwand). Text, Begriffskatalog und Strukturskizze stehen wechselseitig unter kritischer Betrachtung, bis das aufgestellte Gerüst (Struktur) dem Bau (Inhalt) entspricht.

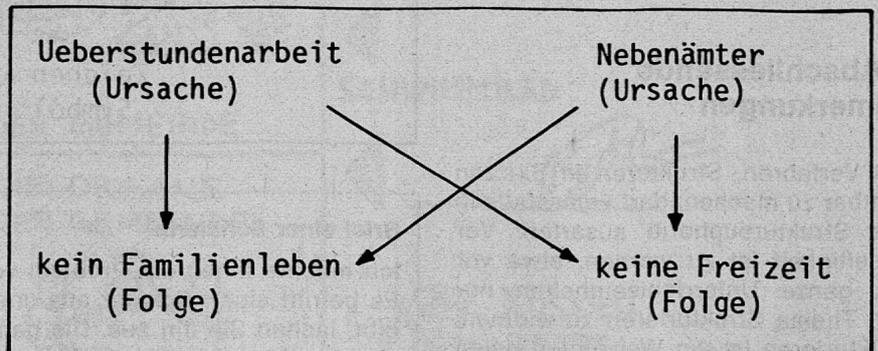


Ein Beispiel:

– Franz Schneider verrichtete täglich Überstundenarbeit. Daneben war er Feuerwehrkommandant und Oberturner. Für seine Familie fand er keine Zeit mehr; seine Liebhabereien musste er ganz aufgeben.

Neben- und Unterordnungen zu visualisieren sind. Gleichwertiges steht nebeneinander; Oberbegriffe setzt man in der Skizze über Unterbegriffe.

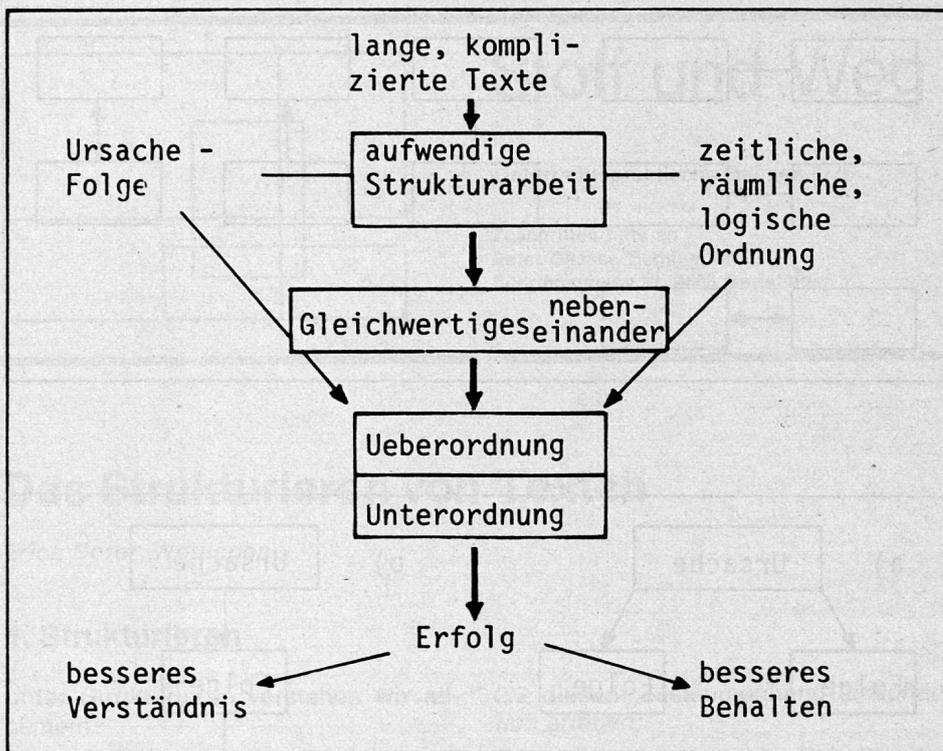
Die Auseinandersetzung beim Aufstellen eines solchen Strukturgerüsts ist ein Ringen um genaues Verstehen des



4.6 Je komplizierter und länger ein Text ist, desto aufwendiger wird die Strukturarbeit, weil jetzt neben den bereits bekannten Ursache-Folge-Schemen zeitliche, räumliche und gedankliche (logische) Abläufe in Über-

Textes und gleichermassen ein Prozess zur bessern Fixierung seines Inhalts.

Im Strukturmodell sieht das folgendermassen aus:



In allen Strukturübungen hält der Lehrer die Schüler zu übersichtlicher und klarer Darstellung an. So kann er Hauptgedanken unterstreichen, einrahmen, einkreisen, Zusammengehöriges farbig wiedergeben, Nebengedanken in abnehmender Schriftgröße, Details am Rande anführen. Letztlich dient ein solches Schema (Code) dazu, die Darstellung wieder in Normal-sprache zu übertragen (Dekodieren).

Wir übergeben dem Schüler eine ihm unbekannte Kurzgeschichte in Code-Form und verlangen von ihm, aus den Stichworten eine Erzählung mit Phantasie zu konstruieren.

5. Abschliessende Bemerkungen

Das Verfahren, Strukturen in Skizzen sichtbar zu machen, darf keinesfalls in eine Struktureuphorie ausarten. Vor Einseitigkeit ist zu warnen, etwa vor der, ganze Unterrichtseinheiten nur dem Thema Strukturieren zu widmen. Strukturieren ist *ein* Weg unter vielen zu sorgfältiger Textbetrachtung (Förderung des Verständnisses, Vertiefung der Gedächtnisspur).

Strukturarbeit wird in Lektionsabläufe eingebaut, ist Gelegenheitsunterricht, wird selten zum Hauptthema erhoben. Sie wirkt sich in vielen Schichten der Unterrichtsplanung und des Unterrichtsablaufs aus:

5.1 Strukturübungen helfen dem Lehrer in der eigenen Präparationsarbeit, indem sie ihn dazu verhalten, Schwierigkeiten im Text aufzuspüren und zu

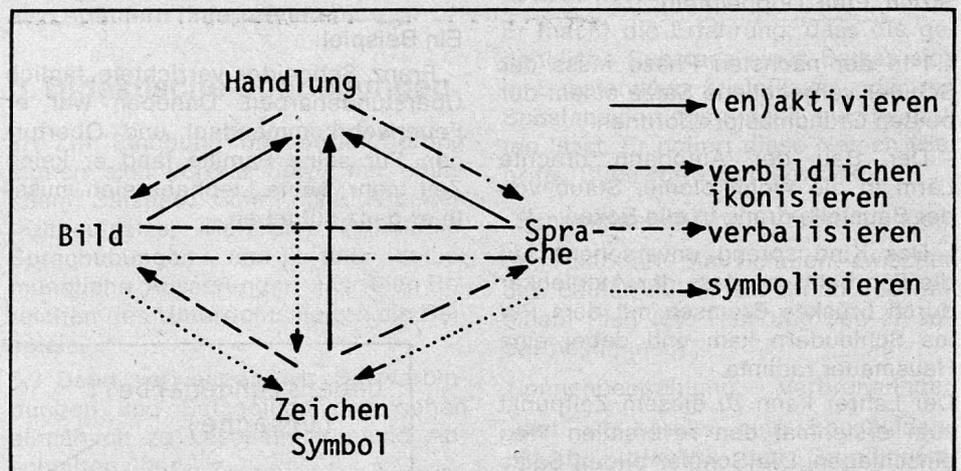
erkennen (Lehrer = Lernender). Es sind die Schwierigkeiten, die auch auf den Schüler zukommen werden.

5.2 Strukturieren kann auf allen Stufen des Lernprozesses (Motivation, Lernwiderstand, Arbeits- und Lösungsweg, Tun und Ausführen, Übung und Integration) und für alle Sozialformen (Einzel-, Partner-, Gruppen-, Frontalunterricht) verwendet werden.

5.3 Wer mit der Taxonomie vertraut ist, ist imstande, Lernziele und Teilziele im kognitiven Bereich (Wissen und Denken) zu formulieren und Strukturskizzen in die Formulierung aufzunehmen.

5.4 Mit Strukturieren erfüllen wir gewisse Bedingungen im operativen Lehren und Lernen, weil wir uns in den vier Darstellungsebenen Handlung - Bild - Sprache - Zeichen bewegen.

5.5 Letztlich ermöglichen Strukturübungen verbindende Betrachtungsweisen (Fächerübergreif) zwischen der Welt der Sprache (Text-, Gedichtbetrachtung, Grammatik, Aufsatz usw.) einerseits und der Sachwelt (Geographie, Geschichte, Biologie usw.) andererseits.



Brief einer Schülerin

ich möchte Ihnen ein Problem vorlegen, das mich schon lange beschäftigt. Es betrifft einen Schüler aus unserer Klasse. Wenn er eine falsche Antwort gibt, lachen Sie ihn aus. Die ganze Klasse lacht mit, weil alle Angst haben, sie könnten auch ausgelacht werden.

Martin kann dann nicht mehr lernen und Schularbeiten lösen. Er kann dann nicht mehr aufstrecken und aufpassen, weil er Angst hat, Sie würden ihn wieder auslachen. Die anderen Schüler und Schülerinnen haben die genau gleiche Angst wie Martin. Sie entmutigen so die ganze Klasse. Wie wäre es, wenn Sie versuchen würden, den Schülern Mut einzuflößen, indem Sie sagen: «Das kannst Du schon lernen, Du bist nicht dumm.» Sie gehen dann viel lieber zu Ihnen in die Schule, weil Sie ihnen Mut geben.

Mit herzlichen Grüßen Ihre K. B. (13jährig)



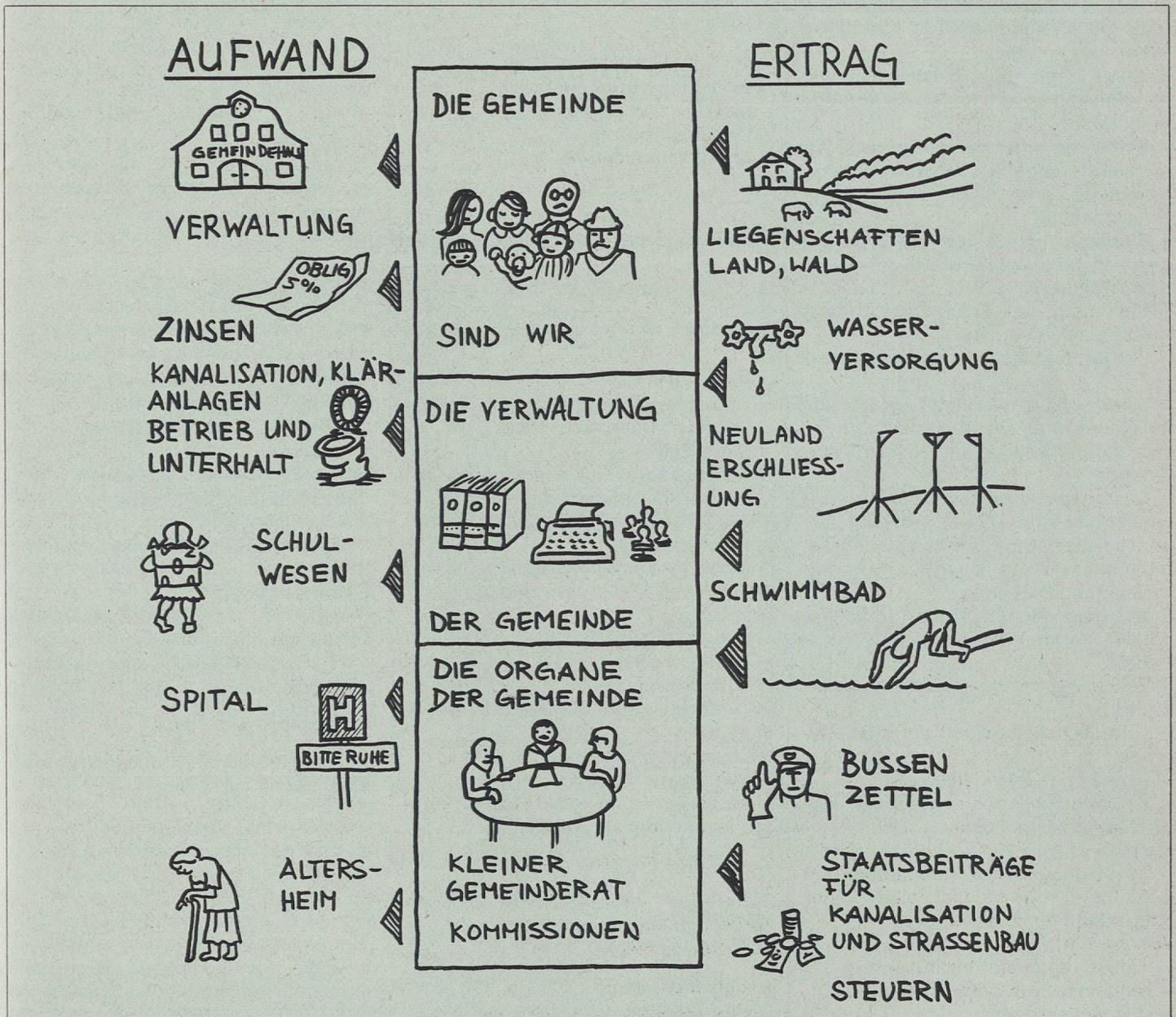
BILDUNG UND WIRTSCHAFT

1975 Nr. 5

Beilage des Vereins Jugend und Wirtschaft zur Schweizerischen Lehrerzeitung
Zuschriften an Jaroslav Trachsel, Stauffacherstr. 127, 8004 Zürich

Die Gemeinde – eine gemeinnützige Unternehmung

Hans Ruosch, Kloten



Kommentar

Es ist nicht das Ziel einer politischen Gemeinde, Gewinne zu erzielen. Oder doch? Einige Überlegungen sollen uns helfen, die «Gewinnstrebigkeit» einer Gemeinde zu untersuchen. Dazu müssen wir uns über die Aufgaben einer Gemeinde klar werden.

Aufgaben einer Gemeinde

In zürcherischen Gemeindeordnungen finden wir:

- Förderung der allgemeinen Wohlfahrt und des harmonischen Zusammenlebens ihrer Einwohner;
- Sicherung von Ruhe und Ordnung;
- Lösung von Aufgaben, die sich die Gemeinde kraft ihrer Autonomie selber stellt;
- Besorgung aller öffentlichen Aufgaben, die ihr durch eidgenössische oder kantonale Gesetze zugewiesen sind.

Konkret können aus diesen allgemeinen Zielsetzungen folgende Aufträge resultieren:

- Schaffung einer den jeweiligen Verhältnissen angepassten Gemeindeorganisation und einer neuzeitlichen Gesetzgebung;
- Sicherstellung einer leistungsfähigen und möglichst rationellen Gemeindeverwaltung;
- Sicherung von Ruhe und Ordnung durch Aufsichtsorgane
- Betrieb und Ausbau der Volksschule;
- Mittel- und langfristige Gebiets- und Investitionsplanung, Ausarbeitung von Realisierungsplänen und deren Koordination;
- Gestaltung eines auf die Zukunft ausgerichteten, den menschlichen und sozialen Bedürfnissen angepassten Lebensraums innerhalb von Gemeinde und Region;
- Wahrung der finanziellen Unabhängigkeit durch eine gesunde Finanzpolitik;
- Verleihung des Gemeindebürgerrechts;
- gute Dienstleistungen auf allen Gebieten;
- Ausbau des Sozialdienstes;
- Unterstützung der sportlichen, kulturellen und politischen Bestrebungen;
- Beseitigung der Kontaktarmut und Schaffung von Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung;
- Berg- und Auslandhilfe;
- Aufbau regionaler Institutionen;
- zeitgemässe Informationspolitik (Öffentlichkeitsarbeit).

Fakten

Bilanz (oder Vermögenszeiger) eines Gemeindegutes

Aktiven

1. Realisierbare Aktiven (Finanzvermögen)

- 1.1 Flüssige Mittel wie
 - Kassa
 - Postscheck
 - Bankguthaben
- 1.2 Kurzfristige Guthaben wie
 - Vorschüsse
 - Restanzen (Debitoren)
- 1.3 Langfristige Kapitalanlagen wie
 - Wertpapiere
 - Schuldbriefe
 - Guthaben an prod. Unternehmungen
 - Gebäulichkeiten
 - Waldungen
 - übrige Grundstücke
- 1.4 Abgrenzungsposten (Transitorien)

2. Nichtrealisierbare Aktiven

- (Verwaltungsvermögen) wie
 - Mobiliar und Gerätschaften
 - Gebäulichkeiten
 - übrige Grundstücke

Passiven

3. Fremdkapitalien

- 3.1 Kurzfristige Fremdkapitalien wie
 - Kontokorrentschulden
 - Laufende Schuldverpflichtungen
- 3.2 langfristige Fremdkapitalien wie
 - Obligationenanleihen
 - Langfristige Schulden
 - Schuldbriefe auf Gemeindeliegenschaften

4. Abgrenzungsposten wie

- Transitorische Passiven
- Rückstellungen

5. Schulden an Fonds und Stiftungsgüter

6. Überschuss der Aktiven

Verwaltungsrechnung (ordentlicher Verkehr)

Aufwand (Ausgaben)

1. Jährlich wiederkehrende Ausgaben für

- Zinsendienst
- allgemeine Verwaltung
- Unterhalt Gebäulichkeiten
- Strassenwesen
- Kanalisation und Kläranlagebetrieb
- öffentliche Anlagen und Brunnen
- Gemeindeingenieur, Bau- und Vermessungswesen
- allgemeine Sicherheitspolizei sowie Feuerpolizei, Feuerwehr und Zivilschutz
- Gesundheitswesen
- Friedhofwesen
- Schulwesen
- Personen- und Sachschadenversicherungen
- Steuerauscheidungen passiv
- Beiträge an Sozialfürsorge usw.
- Abschreibungen von Steuerrestanzen und andern Guthaben

2. Allfällige Fondseinlagen

3. Beiträge an Ausserordentlichen Verkehr (mindestens ein Sechstel des AOV-Rückschlags)

4. Schuldentilgung

aus früheren Rückschlägen

Ertrag (Einnahmen)

5. Jährlich wiederkehrende Einnahmen wie

- Zinsen von angelegten Kapitalien
- Ertrag der Liegenschaften
- Reinertrag der produktiven Unternehmungen
- Staats- und Bundesbeiträge
- Beiträge aus Forst, EW und Wasserversorgung
- Steuernachträge, aktive Steuerauscheidungen
- Grundsteuern
- Gebühren, Abgaben, Bussen und Kanzleigebühren
- Gemeindeingenieur und Vermessungswesen

6. Rückzüge aus Fonds

7. Durch Steuern zu deckender Ausgabenüberschuss

Kommentar

Die Infrastruktur ist nicht gratis

Aus diesen Zielsetzungen – es müssen nicht alle genannten für eine Gemeinde zutreffen, es können auch weitere dazukommen – resultiert eine grosse Zahl finanzieller Verpflichtungen. Um ihre Aufgaben ausführen zu können, benötigt eine Gemeinde auch viele feste Einrichtungen. Wir können sie Investitionen für die Infrastruktur nennen. Strassen, Kanalisations- und Kläranlagen, Wasserversorgung, Schulen, in grösseren Gemeinden auch Spitäler und Altersheime, Sportanlagen, Bibliotheken, Verwaltungsgebäude, Jugendhäuser usw.

Rom wurde nicht an einem Tag gebaut – und auch die Infrastruktur der Gemeinden unseres Landes wurde während Jahrhunderten verbessert. Besondere Beachtung verdienen allerdings die letzten Jahrzehnte und die Planung für den Rest des Jahrhunderts. Dies besonders in Gemeinden, die sich rasch entwickeln.

Die Infrastruktur ist ein Vermögenswert, obschon sie in der Vermögensrechnung oft nicht als solcher erscheint, sondern als nicht realisierbar, als unverkäuflich abgeschrieben werden muss. Wer sollte sich schon für ein Sekundarschulhaus interessieren – oder am Ende für das Kanalisationssystem? Und doch sind dies «rentable» Investitionen. Sie werden von den Benützern nur nicht direkt bezahlt, sondern von allen Mitgliedern der Gemeinde in Berücksichtigung ihrer Finanzkraft.

Wenn wir uns die Gemeindeverwaltung einen Augenblick als Unternehmensführung vorstellen, erfolgt der Auftrag – die Bestellung – durch politischen Entscheid der Bürger oder ihrer Vertreter. «Bestellt» wird ein Schulhaus, eine Strasse, eine Sportanlage, eine Kläranlage. Die Rechnungsstellung erfolgt nach einem komplizierten Schlüssel an die Gesamtheit der Bürger in Form der Steuerrechnung.

Nicht alle Aufwendungen müssen durch den Steuerzahler beglichen werden. Ein gemeindeeigenes Schwimmbad verlangt Eintrittsgebühren, für den Wasserverbrauch wird jedem Hausbesitzer Rechnung gestellt, der Anschluss an das Kanalisationsnetz ist gebührenpflichtig usw. Die Lektüre der Gemeinderechnung gibt hier meist ziemlich genau Auskunft. Wir können selbsttragende Gemeindebetriebe von defizitären unterscheiden.

Fakten

Die Hauptpositionen der Investitionsrechnung

(des Ausserordentlichen Verkehrs)

Aufwand (Ausgaben)

1. Beiträge à fonds perdu* für

- Bau von Kreisspital
- Wohnungsbau
- Meliorationen
- Alterssiedlung
- usw.

2. Investitionen in realisierbare Aktiven

z. B. für

- vorsorgliche Landerwerbe
- Liegenschaften zur Weitervermietung oder Wiederveräusserung

3. Investitionen in nichtrealisierbare Aktiven

3.1 für Tiefbauten*, wie

- Kanalisation und Kläranlagen
- Strassen und Gehwege
- Parkplätze
- Personenunterführungen
- Bushaltestellen
- Beiträge an Staatsstrassen

3.2 für Hochbauten wie

- Gemeindehaus
- Schulhäuser
- Feuerwehrgebäude
- Friedhofgebäude
- Alterswohnheim

Ertrag (Einnahmen)

4. Beiträge von Staat und Privaten z. B.

- Staatsbeiträge für Kanalisationen, Strassenbauten usw.
- Private Baulanderschliessungsbeiträge

5. Neuaufnahme von realisierbaren Aktiven

(lt. Ziff. 2 / Aufwand)

6. Beitrag OV (1/6)

(an 1–3 abzüglich 4+5)

7. Nettojahresrückschlag im AOV

(in 25 Jahren zu tilgen)

* Diese Aufwandsposten werden in der Bilanz überhaupt nicht aktiviert.

Rechnungsabschlüsse der öffentlichen Hand

	in Mio Fr.	1960	1970	1971	1972 ¹	1973 ¹
Ausgaben						
Total		6458,6	20 285,4	24 230,4	27 725,7	30 898,5
Bund		2619,0	7 834,5	9 042,8	10 458,7	11 458,5
Kantone		2794,6	9 533,2	11 429,9	13 257,0	15 140,0
Gemeinden		2041,9	6 840,3	8 390,6	9 500,0	10 800,0
Doppelzählungen		–996,9	–3 922,6	–4 632,9	–5 490,0	–6 500,0
Einnahmen						
Total		7263,4	19 839,6	22 231,8	25 626,4	28 629,9
Bund		3334,0	8 044,0	8 749,2	10 211,4	11 261,9
Kantone		2766,3	9 286,9	10 600,6	12 305,0	13 968,0
Gemeinden		2160,0	6 411,6	7 406,8	8 600,0	9 900,0
Doppelzählungen		–996,9	–3 902,9	–4 524,8	–5 490,0	–6 500,0
Überschuss						
Total		+ 804,8	–445,8	–1 998,6	–2 099,3	–2 268,6
Bund		+ 715,0	+ 209,5	–293,6	–247,3	–196,6
Kantone		–28,3	–246,3	–829,3	–952,0	–1 172,0
Gemeinden		+ 118,1	–428,7	–983,8	–900,0	–900,0

¹ geschätzte Zahlen für die Gemeinden

Kommentar

den. Gerade gemeindeeigene Transportunternehmen (Bus, Tram) führten in letzter Zeit oft zu Diskussionen über diese Probleme. Das öffentliche Interesse geht gewöhnlich dem Rentabilitätsprinzip vor. Doch wieder können wir die Bewertung des öffentlichen Interesses nicht umgehen, wenn wir bei gegebenen finanziellen Möglichkeiten zwischen Alternativen öffentlicher Dienstleistungen zu wählen haben.

Steuern erhöhen – oder Schulden machen?

Defizitäre Rechnungen – mit andern Worten: Mehrausgaben – können durch Anhebung des Steuerfusses ausgeglichen werden. Doch auch hier sind Grenzen gesetzt. Der Steuerfuss darf nicht so hoch sein, dass Neusiedler die Gemeinde meiden und Unternehmen in ihrer Konkurrenzfähigkeit geschwächt werden. Denn Auszug von Steuerzahlern in Gemeinden mit günstigerem Steuerfuss könnte den erhofften Erfolg einer Steuererhöhung ausbleiben lassen.

Wir kommen zum Schluss, dass auch eine Gemeinde, genau wie jede Unternehmung, ihre «Management»-Probleme hat. Sie kann sich auch verschulden, doch Geld von Banken erhält man nicht gratis. Es muss verzinst werden. Früher oder später müssen Schulden getilgt werden, was in einer Gemeinde eine Anleihe bei der nächsten Steuerzahlergeneration bedeuten kann.

Eine Gemeinde ist aber auch ein gemeinnütziger Verein. Viele ihrer Dienstleistungen sind nicht kostendeckend, ja sogar gratis. Ob man sie benützt oder nicht, man zahlt ihre Kosten ganz oder teilweise mit den Steuern. Vielleicht das beste Beispiel einer solchen Einrichtung ist die öffentliche Schule. Sie ist kostenlos. Wer viele Kinder hat, zahlt bei gleichem Einkommen etwa gleichviel an ihre Kosten, wie jener, der keine Kinder hat. Die Gemeinde trägt die Grundbildung aller Kinder gemeinsam – gemeinnützig.

Anregungen für den Unterricht

Unterrichtsziele

Erkennen der Leistungen einer Gemeinde und Erkennen des Finanzbedarfs. Bewertung der gemeindeeigenen

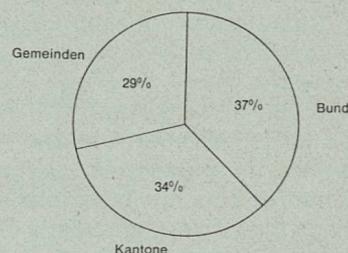
Fakten

Die prozentualen Anteile öffentlicher Ausgaben

Die grössten Aufgaben der öffentlichen Haushalte 1971



Die Anteile von Bund, Kantonen und Gemeinden an den öffentlichen Ausgaben 1971 (ohne Betriebe und Anstalten)



nen Einrichtungen in ihrer allgemeinen Nützlichkeit, evtl. Notwendigkeit. Versuch einer Kritik gemeindeeigener Einrichtungen: zu kleines oder zu grosses Gemeindehaus, zu teure oder zu primitive Sportanlagen usw. Feststellung des gegenwärtigen Standes des öffentlichen Haushalts.

Unterlagen/Informationsbeschaffung

Jahresrechnung der Gemeinde. Fragestunde mit dem Gemeindegutsverwalter oder Gemeindegeldkassier, evtl. auch mit dem Finanzvorstand der Gemeinde. Besichtigung gemeindeeigener Anlagen mit Protokollführung. Letztere Aufgabe kann auch an einzelne Schüler oder Gruppen übertragen werden (1. Seite dieser Nummer B+W).

Einstieg

Ein Aufsatz über Themen wie «Die Gemeinde X und ich». – «Was nützen uns die Dienstleistungen unserer Gemeinde?» – «Unsere Gemeinde ist reich/arm. Das bedeutet...» Statt des Aufsatzes kann auch diskutiert werden. Ein Schüler führt das Protokoll mit dem Hellraumprojektor oder an der Wandtafel. Unkenntnis über ver-

schiedene Punkte führt zur Forderung nach Einsicht in die Jahresrechnung der Gemeinde.

Fragestellungen / methodische Hinweise

1. Qualität der Einnahmen und Ausgaben der Gemeinde. Kenntnisnahme von den gemeindeeigenen Einrichtungen (Erklärung des Begriffs Infrastruktur). Besondere Aufmerksamkeit ist den Schulanlagen zu widmen.

2. Ordnung der Einnahmen und Ausgaben sowie der Anlagen nach selbstgefundenen Kategorien.

Vorschau

Thema der Doppelnummer B+W 7/8
Die Finanzplanung einer Gemeinde

Inflation

Die nächste Serie Unterrichtsblätter erscheint im September 1975. Sie behandelt das Thema «Öffentlicher Verkehr».

Berichte

Reflektierte Praxis

Jahresversammlung der Schweizerischen Seminardirektoren

Die Jahresversammlungen der Konferenz der Leiter Schweizerischer Lehrerbildungsanstalten bieten eine fruchtbare Gelegenheit, das Unterrichtswesen in verschiedenen Kantonen durch die Begegnung mit den Behörden, durch Referate und Lektionsbesuche kennenzulernen. Die diesjährige Tagung (9./10. Mai in Pfäffikon und Schwyz) stand unter dem Gesamtthema «Reflektierte Praxis».

In Grundsatzreferaten und Erfahrungsberichten wurden die Gestaltung einer wissenschaftsorientierten, theoretisch sorgfältig und solide unterbauten und zugleich praxisrelevanten, schulnahen Lehrerbildung sowie der Einsatz der Medien in einer verhaltensorientierten Lehrerbildung erörtert. Am Lehrerseminar Rickenbach-Schwyz konnten die Möglichkeiten der indirekten Unterrichtsmitschau und die Auswertung der Fernsehaufzeichnungen von Lektionen unmittelbar erfahren werden.

U. P. Lattmann, Direktor der Höheren Pädagogischen Lehranstalt des Kantons Aargau, begründete sein Konzept einer «schulnahen Lehrerbildung» und fasste die Hauptgedanken wie folgt zusammen:

«Pädagogische Theoriebildung hat ihren Ausgangspunkt in pädagogischer Praxis zu nehmen, d. h. in der *pädagogischen Praxis stecken Theorieansätze*, die bei systematischer Weiterentwicklung zu wissenschaftlichen Theorien entwickelt werden können.

Die *pädagogische Praxis* des Lehrers umfasst *sechs Handlungsräume*

– Handlungsräume im engeren Sinne (Unterrichten, Erziehen, Beurteilen) und

– Handlungsräume im weiteren Sinne (ausserunterrichtliche Erziehung, Beteiligung der Lehrer an der Schulreform, Schulverwaltung und Schulorganisation). Praxis bedeutet somit das Handeln des Lehrers in diesen Räumen. *Theorie* hat die Aufgabe, den Lehrer für das Handeln in diesen Räumen zu *qualifizieren (instrumentaler Aspekt)* und gleichzeitig zu einer distanzierenden und konstruktiven *Beurteilung* eigenen und fremden Handelns und Denkens zu führen (*kritischer Aspekt*).

Typische Fehlformen dieser wechselseitig abhängigen Theorie-Praxis-Beziehung entstehen durch Fixierung auf einen Teil des Begriffspaars Theorie-Praxis, durch Verabsolutierung eines Elements aus einem Begriffsfeld oder im gänzlichen Fehlen eines Bezugsrahmens. In der gegenwärtig praktizierten Lehrerbildung und in Reformtendenzen lassen sich *Anzeichen solcher Fehlformen* finden:

– Die *Fixierung auf den Theoriepol* durch naive Wissenschaftsgläubigkeit, durch die Verakademisierung der Lehrerbildung und durch hochgeschraubte Erwartungshaltungen gegenüber den Wissenschaften.

– Die *Fixierung auf den Praxispol* durch das Ersetzen des Praxisbegriffs durch das *Praktizierbarkeitskriterium* im Sinne nicht in der Theorie fundierter und damit nicht reflektierter Anwendungsbezogenheit.

– Das *Fehlen* eines ausgewogenen Theorie-Praxis-Verhältnisses bzw. eines *Bezugsrahmens* bei manchen Schulreformen.

– Schliesslich die *Verabsolutierung eines Ausbildungselements* zum einzigen möglichen Ort der Begegnung von Theorie und Praxis zuungunsten anderer Ausbildungselemente (Beispiel: das sogenannte Lehrerverhaltenstraining).

Die typischen Fehlformen und Beispiele eines gestörten und verzerrten Theorie-Praxis-Verhältnisses können nur vermieden bzw. überwunden werden durch Lehrerbildungsmodelle, in denen ein *ausformuliertes Verständnis von Theorie und Praxis* wegleitend für die Konzeptbildung sind und für die ein Bezugsrahmen entwickelt wird, der im Sinne eines ständigen *Korrektivs und Leitsystems* wirken kann.»

Schweizerisches Institut für Berufspädagogik

Jahresbericht 1974

Das Schweizerische Institut für Berufspädagogik (SIBP) in Bern berichtet eingehend über die vielseitige Tätigkeit im verflossenen Jahre. Am 8. Februar besuchte Bundespräsident E. Brugger das Institut und betonte erneut, wie sehr ihm daran gelegen sei, den Stellenwert der Berufsbildung zu verbessern. Erstmals konnten in der Filiale Lausanne (Leitung H. Gogniat) 14 französischsprachige Kandidaten der berufskundlichen Richtung diplomiert werden. In Bern erhielten 23 Absolventen allgemeinbildender und 24 berufskundlicher Richtung das eidg. Diplom als Gewerbelehrer. In der Ausbildung stehen insgesamt 90 Kandidaten. In einem neuen, auf 52 Stunden erweiterten Lehrgang konnten an 14 Kursorten 292 nebenamtliche Lehrkräfte der berufskundlichen Richtung ausgebildet werden. Gegen 1700 amtierende Lehrkräfte nahmen an 40 Fortbildungskursen teil. Konrad Weber verfasste wertvolle Unterrichtshilfen für den allgemeinbildenden Unterricht, die den Berufsschulen in einer Auflage von durchschnittlich 1650 Exemplaren zur Verfügung gestellt wurden.

Ein erstes Forschungsprojekt zur Abklärung von Bildungsbedürfnissen der Gewerbelehrer ergab Unterlagen, die bereits in einem Methodikkurs zum Einsatz gekommen sind. Am 7. Januar 1974 konstituierte sich, unter dem Präsidium von Vizedirektor H. Dellsperger, die Fachkommission für Unterrichtshilfen und Baufragen. Ihre Subkommissionen entfalten eine rege Tätigkeit. Im Verlag des Schweizerischen Verbandes für Berufsberatung, Zürich, erschien die von der Institutsleitung verfasste Broschüre «Gewerbelehrer – Gewerbelehrerin, ein Berufsbild». Die Vertreter des Instituts wurden verschiedentlich zu Referaten verpflichtet und unterhielten rege

Kontakte zu in- und ausländischen pädagogischen Gremien, zu Verbänden, Kommissionen und Amtsstellen.

Direktor Dr. Werner Lustenberger bezeichnet den weiteren personellen Ausbau, die Angleichung der kantonal noch allzu verschiedenen Stipendien, einen Übersetzungsdienst für die Dokumentation der welschen Lehrkräfte und den Bezug eines eigenen Hauses für dringliche Zukunftsaufgaben. In Zollikofen wurden Abklärungen für den Standort eines eigenen Institutbaus vorgenommen. Die welsche Filiale besitzt zweckmässige Räumlichkeiten an der Av. W. Fraisse 3 in Lausanne. Hier ist auch ein Versuch mit teilweise berufs begleitender Ausbildung geplant. Abschliessend dankt der Institutsleiter allen, die am Ausbau des SIBP tatkräftig mitgeholfen haben, nicht zuletzt dem neuen Direktor des BIGA, Herrn Fürsprecher Jean-Pierre Bonny.

Hans Frei

Bücherbrett

Geographielehrmittel:

«Die Schweiz und die Welt im Wandel»

Beim staatlichen Lehrmittelverlag Bern, Moserstrasse 2, 3000 Bern, ist ab sofort ein neues Lehrmittel zum Geographieunterricht im 9. Schuljahr erhältlich. Es trägt den Titel «Die Schweiz und die Welt im Wandel». Die didaktisch ausgezeichnete Anleitung berücksichtigt unseres Wissens zum *erstenmal raumplanerische Aspekte im Rahmen eines Ganzjahresprogramms*. Obwohl sie sich auf den Lehrplan für das 9. Schuljahr der Primarschule des Kantons Bern stützt, ist sie von so grundsätzlicher Natur, dass sie auf verschiedene Schulstufen und Regionen auch anderer Kantone übertragen werden kann.

Die Autorengruppe, die sich aus Primar- und Sekundarlehrern, unter der Leitung von *PD Dr. K. Aerni*, Bremgarten BE, zusammensetzte, bietet ein Maximal- und ein Minimalprogramm an. Das Vorwort vermittelt eine kurze Übersicht über das Vorgehen. Die Handhabung des Lehrplans wird dadurch sehr wesentlich erleichtert, und es darf erwartet werden, dass sich zahlreiche Lehrkräfte bewegen lassen, das Programm ganz oder zumindest teilweise in ihren Unterricht einzubauen. Das Lehrmittel wird ergänzt durch einzelne Unterrichtshilfen, welche die vorgezeichnete Methodik unterstützen und relativ viel Zusatzdokumentation enthalten.

Delegierter für Raumplanung
Prof. Rotach

Nebenbei

Im «ZeitBild», herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut, wird gezeigt, dass die UdSSR eigentliches Eldorado der Kernkraftwerke ist. Offenbar ist der Kapitalismus «an sich» nicht an der Errichtung von Atomkraftwerken schuld (wie «linke» Gegner behaupten)!

Schulfunksendungen Juni/Juli 1975

Alle Sendungen 9.05 bis 9.35 Uhr im 2. (UKW-)Programm und TR Leitung 5

2./9. Juni

Der Seeweg durchs Eismeer

Die Hörfolge von Helmut Höfling zeichnet die Entdeckung der Nordost-Passage längs des asiatischen Kontinents ab, wobei die Fahrt Erik Nordenskiölds auf der «Vega» im Mittelpunkt steht.

Vom 7. Schuljahr an

11./18. Juni

Die Schweiz unter nationalsozialistischem Druck

Fritz Schär (Kriechenwil BE) zeigt in seiner Hörfolge über psychologische Kriegsführung, mit welchen Mitteln die Machthaber des Dritten Reichs den Widerstand der schweizerischen Bevölkerung zu untergraben versuchten.

Vom 8. Schuljahr an

13. Juni (9.05 bis 10.40 Uhr)

19. Juni (9.05 bis 9.35 Uhr)

Wo sind wir ...?

Urs Böschenstein (Zürich) veranstaltet ein geographisches Telefonwettbewerb mit Fragen über den Kanton Zürich, deren Lösungen von den Zuhörern ins Radio-Studio zu melden sind (die Zweitsendung erfolgt ohne Entgegennahme von telefonischen Meldungen).

Vom 5. Schuljahr an

16./26. Juni

Der Gärtner

Im Rahmen der Reihe Berufswahlsendungen vermittelt Urs Bolliger (Laufenburg) Einblick in die verschiedenen Berufszweige des Gärtnereibetriebs.

Vom 7. Schuljahr an

20./24. Juni

Vieni sulla barchetta

Reinhold Trüb (Urdorf ZH) lässt Tessiner Lieder für Reisen und Lager vortragen. Auch weniger bekannte Volkslieder werden vom Duo Clown Dimitri / Roberto Maggini interpretiert. Zur Sendung wird ein Liedblatt herausgegeben.

Vom 5. Schuljahr an

23. Juni / 1. Juli

Das Trojanische Pferd

In einer Hörfolge von Sr. Ethelred Steiner (Ingenbohl) wird das Ende des legendären Krieges im Altertum dargestellt, in dessen Verlauf die Stadt Troja von den Griechen belagert und vernichtet wurde.

Vom 7. Schuljahr an

25. Juni / 3. Juli

Du, mir chöi hälfe

(Kurzsendung 9.05 bis 9.20 Uhr)

Ursula Schneider-Gurtner (Biberist) möchte das Interesse auf kleine Geschehnisse im Naturleben lenken: Kaulquappen-Rettungsversuch, Häsleintragödie und Entenrettung.

Vom 2. Schuljahr an

25. Juni / 3. Juli

«Gohsch au go schaffe in de Ferie?»

(Kurzsendung 9.20 bis 9.35 Uhr)

Hans-Rudolf Hug (Riedholz SO) setzt sich mit den verschiedenen Aspekten der Ferienarbeit unserer Jugendlichen auseinander und möchte zu Diskussionen über den Problemkreis anregen.

Vom 7. Schuljahr an

27. Juni / 2. Juli

Tiere in der Dichtung

Dr. Helmut Schilling (Bern) verweist auf literarische Formen, in denen Dichter sich der fremdartigen Seelenwelt des Tieres angenommen haben.

Vom 7. Schuljahr an

30. Juni / 4. Juli

Sport und Alkohol

In der Hörfolge von Dr. med. K. Biener (Zürich), Marcel Meier (ETS Magglingen) und Ernst Strebel (Küngoldingen) werden Erfahrungen und Ansichten von Fachleuten und Spitzensportlern in bezug auf die Wirkung des Alkohols im Sportbetrieb des Alltags vorgetragen.

Vom 7. Schuljahr an

Schulfernsehensendungen Juni/Juli 1975

V = Vorausstrahlung für die Lehrer

A = Sendezeiten 9.10 bis 9.40 und 9.50 bis 10.20 Uhr

B = Sendezeiten 10.30 bis 11 und 11.10 bis 11.40 Uhr

The Mystery on the Moor

Schluss der fünfteiligen Kriminalserie in englischer Sprache. Voraussetzung: etwa 2 Jahre Englisch im Hauptfach.

4. Teil: 3. Juni (V), 10. Juni (A), 13. Juni (B)

5. Teil: 10. Juni (V), 17. Juni (A), 20. Juni (B)

5. Juni (V), 10. Juni (B), 13. Juni (A)

Pflanzen – Tiere – Menschen

Die Produktion des Schweizer Schulfernsehens deckt die Zusammenhänge unter den Gliedern der biologischen Nahrungskette auf. Dabei wird der Bedeutung des Ökosystems und der Welternährungslage besondere Aufmerksamkeit geschenkt.

Vom 6. Schuljahr an

Sowjetunion

Drei Fernsehfilme des Bayerischen Rundfunks München vermitteln interessante Einblicke in die Erschliessung Sibiriens sowie in die Natur und Landwirtschaft Mittelasiens.

Vom 7. Schuljahr an

1. Teil: 12. Juni (V), 17. Juni (B), 20. Juni (A)

2. Teil: 19. Juni (V), 24. Juni (B), 27. Juni (A)

3. Teil: 26. Juni (V), 1. Juli (B), 4. Juli (A)

17. Juni (V), 24. Juni (A), 27. Juni (B)

Ebbe und Flut

Die Uhda-Produktion zeigt die Erscheinungsformen der täglichen Gezeiten sowie temporär auftretender Sturmfluten und erklärt die physikalischen Grundlagen mittels realen und Trickaufnahmen.

Vom 7. Schuljahr an

24. Juni (V), 1. Juli (A), 4. Juli (B)

Der Muzzanensee

(«Die letzte Rose»)

Das Schweizer Fernsehen beleuchtet am Beispiel des Tessiner Sees die Verschmutzung und das damit zusammenhängende Sterben vieler Seelein und Tümpel in unserem Lande.

Vom 6. Schuljahr an

Walter Walser

Spielfilmliste 1975

Seit einigen Jahren gibt die Arbeitsgemeinschaft Jugend und Massenmedien (AJM) in Zusammenarbeit mit dem Filmbüro der Schweiz, Kath. Filmkommission, dem Filmdienst der evang. ref. Kirchen der deutschen Schweiz und drei deutschen Organisationen eine *Liste empfehlenswerter Spielfilme* heraus. Die 52 Seiten umfassende Liste, mit über 500 Filmen in Normal- und Schmalformat (35-mm und 16-mm), ist nach Filmtiteln alphabetisch geordnet und enthält zu jedem Film eine kurze Inhaltsbeschreibung. Der Anhang enthält eine Adressenliste der Verleiher sowie ein Themen- und Regisseurenregister. Die nachgeführte Spielfilmliste 1975 ist zum Preis von 5 Fr. erhältlich bei: Pro Juventute Verlag, Postfach, 8022 Zürich, Telefon 01 32 72 44.

Wieder erhältlich:

Prof. Dr. Jakob R. Schmid:

Antiautoritäre, autoritäre oder autoritative Erziehung?

Eine grundsätzliche Abklärung. 98 Seiten, kartoniert Fr./DM 16.80, Verlag Paul Haupt Bern, 2. Auflage 1975.

Rolf von Felten:

Lehrer auf dem Weg zur Bildung

Das Verhältnis von Allgemeinbildung und Berufsbildung in den Anfängen der Lehrerbildung in der deutschen Schweiz. 177 S. H. Lang, Bern 1970, Fr. 25.—.

Die Reform der Lehrerbildung wird, sobald endlich der Expertenbericht der «LEMO» (Kommission Lehrerbildung von morgen) vorliegt, Lehrer und Lehrerorganisationen sowie die Bildungsverwaltung (und die Finanzverwaltung gleichfalls) intensiv beschäftigen. Da dürfte die bereits 1970 erschienene Studie R. v. Felten, die die Anfänge der Lehrerbildung in der deutschen Schweiz untersucht, einen neuen Stellenwert erhalten. Man wird (einmal mehr) erkennen, wie viele grundsätzliche Probleme wir «erbt von unseren Vätern» haben, ohne sie jetzt schon zu «besitzen», d. h. an- und einverwandelt zu haben: Lehrerbildung als Menschenbildung, Menschenbildung durch Lehrerbildung, das Verhältnis von Allgemeinbildung und Berufsbildung und die Verzahnung der beiden Erfordernisse, seminaristischer oder universitärer Weg, Statusprobleme, Professionalisierung... all dies hat man, und mit nicht wenig Verstand und mit hohem Ernst und Engagement, im letzten Jahrhundert ausgiebig erörtert! v. Felten historische Perspektive, die insbesondere auch Ideen und Modelle von «Schulmännern» wie P. Girard, Pestalozzi, R. Hanhart berücksichtigt, dürfte somit auch heutigen Theoretikern und Praktikern der Lehrerbildung «nützlich» sein, wenn sie im Verein mit den fortentwickelten Lern- und Bildungstheorien unserer Zeit bedacht wird. J.

Franz Kaufmann:

Der Fehler im Französischunterricht

Verstöße gegen Morphologie und Syntax der französischen Elementargrammatik in schriftlichen Arbeiten deutschschweizerischer Schüler. 227 S. Herbert Lang, Bern und Frankfurt/M. 1974. Fr. 36.—. ISBN 3 261 01363 X.

Lapsologie, Fehlerkunde, eigentlich eine Wissenschaft, die Lehrer auch (noch) kennen müssten, haben sie doch etwelche praktische, «berufsfeldbezogene» Erfahrungen damit! F. Kaufmann untersuchte in über 3000 Schülerarbeiten bei mehreren Klassen der Sekundarstufe Verstöße gegen Morphologie (Formenlehre) und Syntax nach mehreren Jahren Französischunterricht. Von 44 Fehlerbereichen (Pronomen, Verbformen, Wortstellung usw.) ist die prozentuale Häufigkeit ermittelt wor-

den, wobei sich zeigte, dass trotz verschiedenster Lehrmittel in den Kantonen LU, AG, SO, die unrühmliche Rangordnung der Fehler wenig abwich. Offenbar machen wir Lehrer auch Fehler in der Fehlerbekämpfung! In der Tat könnten solche (fleissig-notwendige) Untersuchungen (es sind 30 128 Fehler erfasst worden) nützliche Hinweise geben für die Gewichtung linguistischer wie didaktischer Teillernziele. Tröstlich auch, dass die Lapsologie ebenfalls zeigt, wie stark der Erfolg des Unterrichts vom Lehrer abhängig ist, wie verschieden intensiv und begeisternd und erfolgreich unterrichtet wird – und wie fehleranfällig Schüler aller Orten sind! J.

Neue Auflagen von Wanderbüchern

Geographischer Verlag Kümmerly & Frey, Bern.

Wandern dient der physischen Leistungsfähigkeit und fördert die Liebe zur Natur und Heimat.

Internationale Reihe (rot) Band 3: Elsass-Vogesen, Fr. 12.80.

Schweizer Reihe (grün) Band 25: Rigi-gebiet (4. Auflage), Fr. 10.80.

Berner Reihe (gelb) Band 3: Passrouten 65. Auflage) Fr. 12.80.

Jedes Buch enthält zwischen 20 und 40 Routenbeschreibungen, Kartenskizzen, Illustrationen und Informationen für Fuss-touristen.

Praktische Hinweise

Internationale Zeichenausstellung

Vom 15. Oktober 1975 bis 30. Juni 1976 findet in Korea eine Ausstellung von Kinderzeichnungen aus der ganzen Welt statt (17th World School Children's Art Exhibition). Ziel dieser Ausstellung ist es, die Verständigung unter allen Völkern der Welt zu fördern. Die besten Arbeiten werden mit einem Preis ausgezeichnet.

Teilnahmebedingungen:

1. Schüler im Alter von 6 bis 12 Jahren.
2. Thema: frei.
3. Ausführung: Bleistift, Ölfarbe, Wasserfarben, Collage, Handdruck.
4. Format: maximal 55×40 cm.
5. Folgende Angaben müssen auf der Rückseite in englischer Sprache und in Grossbuchstaben gemacht werden:
 - a) Name und Vorname (name and christian name)
 - b) Alter und Geschlecht (age and sex)
 - c) Adresse der Schule (address of school)
 - d) Titel des Bildes (title of work)
6. Die eingesandten Werke können nicht mehr zurückerstattet werden. Die Arbeiten müssen bis spätestens 25. August 1975 an folgende Adresse geschickt werden:

Nationale Schweizerische UNESCO-Kommission, Eidgenössisches Politisches Departement, 3003 Bern.

Kurse und Veranstaltungen

«Die Entwicklung des formalen Denkens»

Orientierungstagung: Mittwoch, 11. Juni, 14.15 Uhr in der ETH / Institut für Verhaltenswissenschaft, Turnerstrasse 1, 8006 Zürich, Zimmer D 14.

Begrüssung: Prof. Dr. Hardi Fischer.

Orientierung über die Forschungsarbeit: A. Suarez.

Vorführung des Films: «Lineare Funktion».

Diskussion

Schlusswort, Ausblick: A. Zweifel (Limmat-Stiftung).

«Atem-, Stimm- und Sprecherziehung»

Sommerseminar 22. Juli bis 2. August 1975 Boldern, Männedorf

Anmeldeunterlagen durch Boldern, CH-8708 Männedorf, Telefon 01 922 11 71.

Herbst-Kurse des STLV

(49) Rhythmische Schulung für Knaben- und Mädcheturnen

6. bis 11. Oktober, Kurssprache: dt (fr), Spiez

(56) Geräteturnen, Knaben und Mädchen, alle Stufen, J+S-LK 1, 2 und FK

6. bis 11. Oktober, Kurssprache: dt und fr. Neuchâtel

(71) Eislaufen

6. bis 10. Oktober, Kurssprache: dt und fr., Neuchâtel

(72) Geräteturnen, Knaben und Mädchen, J+S-LK 3

5. bis 12. Oktober, Kurssprache dt (fr), Kreuzlingen

(73) Orientierungslauf, J+S-LK 1 und 2, FK

6. bis 11. Oktober, Kurssprache dt (fr), Hüntwangen/Rafzerfeld

(75) Schwimmen in Schulschwimmbekken

6. bis 9. Oktober, Kurssprache: dt, Neuhausen

(76) Synchronschwimmen

9. bis 11. Oktober, Kurssprache: dt (fr), Neuhausen

Anmeldung bis 31. August 1975 mit der roten Anmeldekarte an Hj. Würmli, Präsident TK/STLV, Schlatterstrasse 18, 9010 St. Gallen.

Service de placements de la SPR

Instituteur de Château d'Oex cherche échange pour son fils de 15 ans, vacances d'été.

S'adresser à André Pulfer, 1802 Corseaux.

befo 75 – 3. Ausstellung für Berufswahl, Aus- und Fortbildung

11. bis 14. Juni 1975 im Kongresshaus Zürich, durchgehend geöffnet von 11 bis 20 Uhr.

Eine Sonderschau «Lehrmittelausstellung» orientiert über Hilfsmittel und neue Lehr- und Lernsysteme.

Die Abteilung Berufswahl, Aus- und Fortbildung zeigt ihre Möglichkeiten für Abschlussklassenschüler, deren Eltern, Berufsberater, Lehrer und die gesamte Öffentlichkeit.

Primarschulgemeinde Eichenwies, 9463 Oberriet SG

Wir suchen einen Lehrer oder eine Lehrerin

Für die 3. und 4. Primarschulklasse mit 30 Kindern, auf den Schulbeginn nach den Sommerferien oder auf den Herbst 1975. Unsere Schulgemeinde liegt mitten im St. Galler Rheintal und gehört politisch zur Gemeinde Oberriet. In unserem Schulhaus werden die Klasse 1 bis 6, und zwar im Zweiklassensystem geführt. Die Hilfsschule und die Abschlussklassen werden durch einen Zweckverband geregelt und in einem benachbarten Schulhaus unterrichtet. Unser Schulhaus ist vor 20 Jahren gebaut worden. Die Einrichtungen und technischen Apparate sind alle vorhanden und garantieren die Möglichkeit einer zeitgemässen Unterrichtsgestaltung. Im Moment läuft die Projektierung einer Turnhalle mit Nebenräumen sowie einer Turnhalle im Freien. Für das Schulbad führt ein Carunternehmen die Klassen zum Hallenbad nach Altstätten.

Sofern Sie Interesse haben, an unserer Schule diese Stufe zu übernehmen, sind wir gerne bereit, allfällige Fragen miteinander zu besprechen. Es würde uns sehr freuen, wenn Sie mit unserem Präsidenten, Gallus Mattle, Wiesenstrasse Eichenwies (071 78 13 59), in Verbindung treten würden.

Der Primarschulrat

Sonderschule Uri, Altdorf

Wir sind eine Externatsschule mit angeschlossenem Wocheninternat für schul- und praktischbildungsfähige Kinder (60).

Auf Beginn des Schuljahres 1975/76 (18. August) möchten wir unser junges Team ergänzen.

Lehrer für eine Mittelstufe

Wir bieten gerne:

eine gute Zusammenarbeit und Kameradschaft;
persönliche Weiterbildungsmöglichkeiten;
eine der Aufgabe entsprechende Besoldung.

Wir erwarten gerne:

Fachstudium oder Erfahrung im Unterricht;
Freude an der Zusammenarbeit;
offene und gesellige Persönlichkeit.

Ihr Interesse können Sie uns telefonisch oder schriftlich mitteilen an das Rektorat der Sonderschule Uri, Tel. 044 2 49 76 oder 2 59 43. Gerne treffen wir uns mit Ihnen zu einem Gespräch.

Primarschule Altnau Abschlussklassenkreis Altnau

Freie Lehrstellen auf Herbst 1975, evtl. Frühjahr 1976

2 Mittelstufe 1 Abschlussklassen

Altnau kann Ihnen sehr fortschrittliche Schulverhältnisse mit einem neuen Oberstufenzentrum bieten.

Wir liegen an einer schönen, aussichtsreichen Lage am Bodensee.

Neben der gesetzlichen Besoldung bieten wir Ihnen eine grosszügige Ortszulage.

Kommen Sie einmal nach Altnau, wir zeigen Ihnen gerne unsern Schulbetrieb.

Anmeldungen bitte richten an:
F. Zwicky, Schulpräsident
Bahnhofstrasse
8595 Altnau
Telefon privat 072 6 67 85, Geschäft 072 8 25 95

Heilpädagogische Tagesschule in Münchenstein

Wir suchen auf Herbst 1975 bzw. Frühjahr 1976

2 Lehrer(innen)

eine Lehrkraft für die Oberstufe, eine Lehrkraft für die Unterstufe.

Heilpädagogische Kenntnisse bzw. nachträglich berufsbegleitende Ausbildung sind erwünscht.

Besoldung, Arbeitszeit und Ferien sind gemäss den kantonalen Vorschriften geregelt. Aufnahme in die Beamtenversicherungskasse ist möglich.

Bewerbungen sind zu richten an:
Pfr. W. Kriesi, Dillackerstrasse 28, 4142 Münchenstein, Tel. 061 46 61 62.

SÜDAMERIKA KARTE DER BODENBEDECKUNG



D NEUE R T REN D

ORBIT

SATELLITEN

- Schulwandkarten
- Transparente
- Grossraum-Transparente
- «Lebensräume aus dem Weltraum»
- Dias «Weltstädte aus dem Weltall»
- Geo-Poster «Grossräume der Erde»
- Band «Europa aus dem All»
- Medien zu «Welt und Umwelt»

Kümmerly + Frey

Lehrmittel, 3001 Bern, Hallerstrasse 10
Telefon 031 24 06 66 / 67

Heilpädagogisches Schulungszentrum Rapperswil/Jona

Wir sind eine gutausgebaute Internatsschule für geistig Behinderte mit 11 hauptamtlichen Lehrerinnen. Wir suchen an unserer Oberstufe für 8 bis 12 Schulbildungsfähige auf Mitte Oktober 1975

einen Lehrer

Dieser sollte im besonderen Interesse am handwerklichen Unterricht zeigen. Eine heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, aber nicht Bedingung. Sie könnte evtl. berufsbegleitend erworben werden.

Es besteht die Möglichkeit, dass einem geeigneten Bewerber bald das Vorsteheramt und später die Schulleitung übertragen werden könnte.

Wir richten ein Gehalt nach sanktgallischen Verhältnissen aus, wobei eine maximale Ortszulage gewährleistet wird.

Offerten sind zu richten an das Heilpädagogische Schulungszentrum Rapperswil/Jona, Sägestrasse 8, 8640 Rapperswil.

Gymnasium Glarisegg 8266 Steckborn am Untersee TG

Internatsschule für Knaben und Mädchen, Eidg. anerkannte Maturität für die Typen A, B, C, D
Wir haben auf Beginn des Wintersemesters, Oktober 1975, eine **Hauptlehrerstelle** für

Chemie

in Verbindung mit einem weiteren Fach (evtl. Mathematik Unterstufe) zu vergeben.

Unser Kollegium (12 Lehrer) unterrichtet 70 bis 80 Schüler(innen) in kleinen Klassen. Lehrplan, Ferien und Bezahlung wie an Kantonsschulen.

Bewerbungen sind der Direktion vorzulegen.
Telefon 054 8 29 10

Schulgemeinde Kreuzlingen

Auf Beginn des Wintersemesters 1975/76 (20. Oktober 1975) sind

1 Lehrstelle der Unterstufe (3. Klasse)

und

1 Lehrstelle der Mittelstufe (4. Klasse)

neu zu besetzen.

Wir bieten angenehme Arbeitsverhältnisse sowie Orts- und Teuerungszulagen.

In der schön gelegenen Grenzstadt Kreuzlingen haben wir das Seminar und eine Kantonsschule.

Lehrkräfte, die sich für die angebotene Aufgabe interessieren, möchten sich mit dem Schulpräsidenten P. Perini, Säntisstrasse 14, 8280 Kreuzlingen, Telefon 072 8 33 66, in Verbindung setzen.

Über den Schulbetrieb kann Sie Fräulein E. Schretter, Schreiberschulhaus, Kreuzlingen, Telefon 072 8 23 74 und privat 072 8 38 04, orientieren.

Schulgemeinde Tägerwilen

An unserer Primarschule ist auf Beginn des Wintersemesters 1975/76 eine

Lehrstelle Mittelstufe, 4./5. Klasse

neu zu besetzen (Schulbeginn 20. Oktober 1975)

Von Tägerwilen – der Nachbargemeinde Kreuzlingens – aus bestehen verschiedene kulturelle und schulische Möglichkeiten (Kantonsschule, Lehrerseminar).

Anfragen und Bewerbungen sind zu richten an den Schulpräsidenten, René Züst, Haldenstrasse 10, 8274 Tägerwilen, Telefon 072 9 65 30.

Physik apparate

für den Optikunterricht
 Schülerübungs Lampe
 Art. 9260
 Transformator 8V Art. 5008
 Prismensatz Art. 5041
 Besuchen Sie unsere
 permanente Ausstellung
 in Winterthur



MSW Metallarbeiterschule Winterthur
 8400 Winterthur, Zeughausstrasse 56

Celli

200 Celli zur Auswahl –
 auch in Miete



Jecklin
 Zürich 1, Rämistrasse 30+42, Tel. 01 4735 20
 NEU: Jecklin Musikland
 Tivoli Spreitenbach und Einkaufszentrum Glatt



Zum neuen
 Handbuch

**Werken und
 Gestalten
 Handfertig-
 keit**

erschienen im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, haben wir
 für Sie das

Bezugsquellen - Register

erstellt. Dieses erleichtert Ihnen Ihre Arbeit.

Wir machen Ihnen dabei auch Vorschläge, wie Sie die Ergän-
 zungswerkzeuge platzsparend unterbringen können.

Verlangen Sie bei uns gratis dieses praktische Bezugsquellen-
 register.



Verkauf 01 814 06 77

Oeschger AG, 8302 Kloten
 Steinackerstrasse 68

Ausbildung von hauptamtlichen Gewerbelehrern allgemeinbildender Richtung

Das **Schweizerische Institut für Berufspädagogik** in Bern bietet Ihnen einen **viersemestrigen Studiengang** für die Ausbildung zum **hauptamtlichen Gewerbelehrer der allgemeinbildenden Richtung an**.

Studienort: Bern.

Dauer: 4 Semester.

Studienbeginn: 20. April 1976.

Aufnahmebedingungen:

- Primar- oder Sekundarlehrerdiplom
- Mindestalter von 24 Jahren
- erfolgreiche Tätigkeit im Schuldienst
- nebenamtliche Unterrichtspraxis an einer Gewerbeschule ist erwünscht.

Anmeldeschluss: 31. August 1975.

Verlangen Sie den Studienprospekt und nähere Angaben beim Sekretariat des Schweizerischen Instituts für Berufspädagogik, Morgartenstrasse 2, 3014 Bern, Telefon 031 42 88 71.

Die **Schule Passugg-Araschgen** benötigt zur Ergänzung ihres Lehrkörpers auf Beginn des Schuljahres 1975/76

1 Hilfsschullehrer(in)

Die für die Tätigkeit notwendige heilpädagogische Ausbildung kann berufsbegleitend erworben werden.

Stellenantritt: Beginn des Schuljahres 1975/76, 18. August 1975.

Geboten werden: Gehalt im Rahmen der Besoldungsverordnung der Stadt Chur, Zulagen gemäss Personalverordnung, Anrechnung auswärtiger Dienstjahre.

Der Bewerbung sind beizulegen: Tabellarischer Lebenslauf, Lehrpatent, weitere Ausweise, Zeugnisse über bisherige Lehrpraxis, Kursausweise, Referenzliste.

Handschriftliche Bewerbungen sind zu richten an:

Herrn Stadtrat O. Mayer, Präsident der Schule Passugg-Araschgen, Poststrasse 37, 7002 Chur.

Sekundarlehrer phil. I, mit mehrjähriger Unterrichtserfahrung und einjähriger Erfahrung in Sozialarbeit sucht in der Ostschweiz eine **Anstellung als Lehrer** (Gewerbeschule, KV, Erwachsenenbildung, Sekundarschule, Heim, Privatschule usw.) oder als Sozialarbeiter.

Telefon 072 3 50 72.

Für die neu geschaffene, weitere Lehrstelle suchen wir per 10. August 1975

Bezirkslehrer

(Teilpensum 10 bis 15 Stunden)
für Deutsch und Geschichte oder Geographie

Offerten sind an die Schulpflege **Zurzach** zu richten.

SCHLOSS THUN

Geöffnet täglich 10-17 Uhr

Lehrer für Werken und
Zeichnen

sucht Stelle ab Herbst 1975

oder nach Vereinbarung.

Tel. 01 35 40 28.

Bezirksschule Klingnau

Teilpensum in Deutsch / 16 Stunden

Auskunft und Anmeldung:

Herr F. Rüegg, Rektor
Telefon 056 45 13 43 (privat)
Telefon 056 45 16 66 (Rektorat)

Internationales Knabeninstitut Montana Zugerberg

Auf der Oberstufe unseres deutschsprachigen Gymnasiums sind auf 1. September 1975 folgende zwei (nach Wahl externe oder interne) Lehrstellen zu besetzen:

Englisch, evtl. mit einem anderen phil.-I-Fach

Chemie mit einem anderen phil.-II-Fach

Gehalt gemäss kantonalem Besoldungsreglement. Kantonale Beamtenpensionskasse.

Die Bewerber müssen sich über ein abgeschlossenes Hochschulstudium (Diplom für das höhere Lehramt, Doktorat, Lizentiat) ausweisen können.

Anfragen um nähere Auskunft und Bewerbungen (mit den üblichen Unterlagen) sind erbeten an: Direktion Institut Montana, 6316 Zugerberg.



Das Leitz-Episkop kennt für den instruktiven audiovisuellen Unterricht keine Konkurrenz.

Sofort einsatzbereit: Seiten und Textteile können aus den dicksten Büchern direkt ohne Vorbereitung einer Vorlage projiziert werden.

Projiziert restlos alles: Objekt mit Oberflächenstruktur, Transparent auf weisser Unterlage, Landkarten, Zeichnungen, Halbton- und Strichbilder.

Scharf, hell bis an den Rand bei jedem Projektionsabstand: Anders dürfte ein Gerät von Leitz gar nicht auf den Markt kommen.

Mit dem Diaeinsatz zusätzlich ein Epidiaskop für 8,5×8,5 cm, 8,5×10 cm und 9×12 cm Dias.

Kinderleicht! Lasst die Schüler für die Vorträge damit arbeiten, dem Gerät geschieht nichts, bei Ihren Schülern aber an Lehrreichem sehr vieles.

Verlangt unverbindlich Unterlagen.

Testvorführungen mit Ihren Unterrichtsvorlagen jederzeit möglich, bei Ihnen oder bei uns.

PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel-Bienne, Tel. 032 23 52 12

AUSKUNFT - BERATUNG - DIREKTBEZUG

TALON (Gewünschtes ankreuzen)

Episkop-Unterlagen Vorführung

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____ Telefon: _____

Jetzt erhalten Sie als Privatperson



Darlehen ohne Bürgen
rasch u. diskret

Bank Prokredit

8023 Zürich
Löwenstrasse 52
Tel. 01 - 25 47 50

auch in Basel, Bern, St. Gallen, Aarau,
Luzern, Biel, Solothurn

Ich wünsche Fr.

Name

Vorname

Strasse

Ort

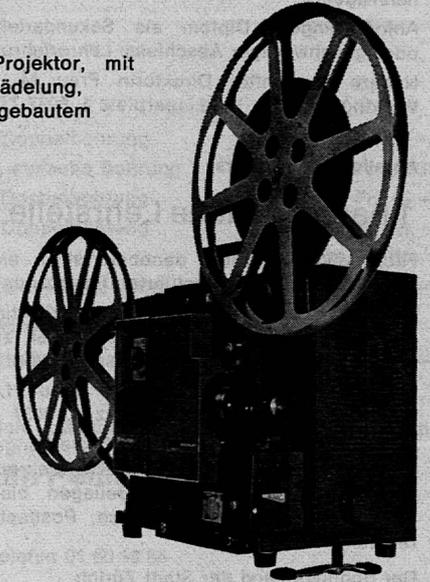
MEMO AV-ELECTRONIC-VIDEO AG

Sommer-Aktion für 16 mm-Tonfilmprojektoren von Bell & Howell.

Mod. 1652

ein echter Lichtton-Projektor, mit automatischer Filmeinfädung, 15-Watt-Verstärker, eingebautem Lautsprecher und Halogenlampe 24 V 250 Watt mit Lampensparschaltung

Vorführbereit, mit Objektiv f 1.4/50 m/m



zum echten Schulnettopreis von **Fr. 2790.—**

Mod. 1653

gleiche Ausführung wie Mod. 1652, jedoch mit Licht- und Magnettonwiedergabe.

Schulnettopreis **Fr. 3190.—**

Mehrpreis für Zoom-Objektiv f 1.6/35-60 mm **Fr. 150.— netto.**

BELL & HOWELL weltweit praxiserprobt

Coupon

Bitte senden Sie mir eine ausführliche Dokumentation.

Name: _____

Adresse: _____

**Memo AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich,
Telefon 01 43 91 43**

An der **Berufsschule VI der Stadt Zürich / Hauswirtschaftliche Fortbildungsschule** sind auf Beginn des Schuljahres 1976/77 eventuell Wintersemester 1975/76 folgende Lehrstellen zu besetzen

Abteilung Vorkurse für Spitalberufe

1 hauptamtliche Lehrstelle für allgemeinbildenden Unterricht

Fächer: Physik, Chemie, allenfalls auch Biologie und Rechnen/Algebra.

Anforderungen: Diplom als Sekundarlehrer, Mittelschullehrer oder gleichwertiger Abschluss. Lehrerfahrung.

Nähere Auskünfte: Direktorin Frau M. Keller, Schulgebäude Wipkingerbrücke, Wipkingerplatz 4, 8037 Zürich, Tel. 44 43 20.

Abteilung Jahreskurs

1 hauptamtliche Lehrstelle für Turnen

Fach Mädchenturnen, daneben ist in einem weiteren an der Abteilung Jahreskurs geführten Fach zu unterrichten.

Anforderungen: Turnlehrerdiplom (Kandidaten mit Turnlehrerdiplom II werden bevorzugt). Fähigkeit zur Unterrichtserteilung in einem Nebenfach. Unterrichtserfahrung.

Nähere Auskünfte: Vorsteherin Frau H. Graf, Schulgebäude Wipkingerbrücke, Wipkingerplatz 4, 8037 Zürich, Tel. 44 43 20.

Anmeldung: Diese ist mittels Bewerbungsformular (anzufordern beim Schulamt der Stadt Zürich, Sekretariat V, Tel. 36 12 20) mit den darin erwähnten Beilagen bis 14. Juni 1975 dem Schulvorstand der Stadt Zürich, Postfach, 8027 Zürich, einzureichen.

Der Schulvorstand der Stadt Zürich

Sekundarlehramtskandidatin phil. I (Studium an der Uni Zürich) sucht **Vikariatsstelle**, wenn möglich an einer Sekundarschule; es kommen aber auch

Real- oder Primarschule

in Frage.

Zeit: Sommer- bis Herbstferien 1975, etwa August bis Anfang Oktober.

Fächer: Deutsch, Französisch, Englisch, Geschichte, Latein. Kanton, Region, Ort spielen keine Rolle.

Praktische Schulerfahrung schon vorhanden.

Offerten unter Chiffre LZ 2591 an die Schweiz. Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Ich sehne mich so darnach, wieder mit einem **Freund** und meinen Kindern auf Reisen zu gehen, möglichst über Jahre. Sie als **unkomplizierter Lehrer** könnten mir das leichter ermöglichen, falls Sie sich in mich **verlieben** würden und ich mich in Sie. Wenn Sie auch auf der Suche nach einer neuen Partnerschaft sind, aber nie daran gedacht haben, auf ein Inserat zu antworten, dann telefonieren Sie mir doch trotzdem, damit wir einen Kaffee zusammen trinken können, denn auch wenn Sie nicht mein Partner werden, besteht für später die Möglichkeit, dass Sie mitreisen können, weil ich auf jeden Fall für den Schulunterricht einen Lehrer brauche. Tel. 01 44 56 39.

Reformierte Kirchgemeinde Spiez

In unserer Kirchgemeinde mit 9000 Kirchengliedern, umfassend Spiez, Spiezwiler, Einigen, Faulensee und Hondrich, suchen wir für die Besetzung einer neugeschaffenen Stelle einen

kirchlichen Mitarbeiter (Mitarbeiterin)

zur Zusammenarbeit mit den 3 Pfarrern und der Pfarramtssekretärin.

Hauptaufgaben:

- Mitarbeit am Ausbau des kirchlichen Lebens
- Jugendarbeit mit Konfirmierten
- Mithilfe im kirchlichen Unterricht
- Bildung und Begleitung von Gruppen.

Eintritt und Besoldung nach Vereinbarung.

Wenn Sie Freude am Engagement in einer Kirchgemeinde haben, gerne in einem bestehenden Team mitarbeiten und eine entsprechende Vorbildung besitzen, senden Sie bitte Ihre schriftliche Bewerbung bis zum **31. Juli 1975** an den Präsidenten der Reformierten Kirchgemeinde Spiez, Herr B. Stettler, Bubenbergstrasse 15, 3700 Spiez, Telefon 033 54 26 73.

Reformierter Kirchgemeinderat Spiez

Primarschule Rüti GL

Infolge Pensionierung unseres jahrzehntelang geschätzten Stelleninhabers suchen wir an unsere Unterstufe, d. h. für die 1. bis 3. Klasse:

einen Lehrer
oder
eine Lehrerin

in renovierte, helle Schulräume. Stellenantritt nach Vereinbarung.

Die Besoldung richtet sich nach den kantonalen Ansätzen plus Gemeindefuzulage. Interessentinnen und Interessenten sind gebeten, ihre Anmeldung an den Präsidenten des Schulrates, Herrn G. Arnold-Bernasconi, Hueb, 8782 Rüti, Telefon 058 84 18 42, zu richten.

NEU BEI LANG
HANS RYCHENER
... UND ESTLAND, LETTLAND, LITAUEN?
BERN UND FRANKFURT/M., 1975, 124 S., MIT 18 BILDSEITEN
BROSCHIERT FR. 32.50

DAS HAUPTANLIEGEN DES VERFASSERS, EINES GRÜNDLICHEN KENNERS DER BALTISCHEN WELT, IST ES, AUF DAS TRAGISCHE SCHICKSAL DER DREI «VERGESSENEN» STAATEN IM SOWJETISCHEN BALTIKUM HINZUWEISEN. VON PERSÖNLICHEN EINDRÜCKEN AUSGEHEND, BETONT ER DIE EIGENSTÄNDIGKEIT DER DREI KLEINEN BALTENVÖLKER, UND AUFGRUND VERSCHIEDENER DOKUMENTE WIRD DEREN FORTSCHREITENDE RUSSIFIZIERUNG UND SOWJETISIERUNG DARGELEGT...

DER LESER IST AUFGERUFEN, ÜBER DIE AM 23. AUGUST 1939 VON DEN ZWEI TOTALITÄREN GEHEIMPAKTMÄCHTEN IN OSTEUROPA HERAUFBESCHWORENEN ZUSTÄNDE NACHZUDENKEN.

DREI SPRACHEN – DREI VÖLKER! BALTISCHE WELT VOR DER WENDE – DIE SOWJETISIERUNG – DAS GEHEIMPROTOKOLL DES NICHT-ANGRIFFSPAKTES ZWISCHEN NAZIDEUTSCHLAND UND DER UDSSR WAR DAS ENDE DER ÜBER 700JÄHRIGEN GESCHICHTE DER DEUTSCHBALTEN UND DER ANFANG DER AUSLÖSCHUNG ALTER VÖLKER MIT WERTVOLLER KULTUR.



VERLAG HERBERT LANG, BERN UND FRANKFURT/M.
MÜNZGRABEN 2, 3000 BERN 7

aulos

Die Blockflöte aus Plastik ausgezeichnet und billig



Kein Verstimmen – Kein Verblasen – Kein Heiserwerden – Unzerbrechlich

Sopranino	barock, Doppelbohrung	Nr. 207 Fr. 20.—
Sopran	deutsch, einfache Bohrung	Nr. 114 Fr. 13.50
Sopran	barock, Doppelbohrung	Nr. 205 Fr. 15.—
Alt	barock, Doppelbohrung	Nr. 309 Fr. 45.—
Tenor	barock	Nr. 211 Fr. 85.—
Querpfeife «pipit»	in c mit Doppelbohrungen	Nr. 101 Fr. 23.—
Kompletter Satz – Sopranino bis Tenor – in handlichem Luxuskoffer		Fr. 250.—

einwandfreie Intonation – Leichte Ansprache – Gute Tonqualität.

**Musikhaus zum Pelikan,
8044 Zürich**

Hadlaubstrasse 63, Telefon 01 60 19 85
Montag geschlossen.

Wissenschaftliche Rechner

COMMODORE SR 36 Fr. 280.—

Texas-Instruments SR 50 Fr. 360.—

Neu eingetroffen Mod. SR 51 Fr. 670.—

Alle Rechner mit Netzgerät (SEV) Etui, und deutscher Gebrauchsanweisung. 1 Jahr CH-Garantie. Grösste Auswahl, über 200 Rechner am Lager, schon ab Fr. 49.—! Sammelbesteller und Wiederverkäufer gesucht.

STADTHOF BÜRO-SHOP
4663 AARBURG Tel. 062/41 17 33

Auf dem Stoons ob Schwyz

Ski- und Ferienlager mit etwa 90 Plätzen, nahe bei den Skiliften, geeignet zur Durchführung von Sportwochen, hat für die Saison 1976 noch einige freie Wochen.

Auskunft erteilt:
Fam. E. Langenegger-Widler,
Restaurant Montana,
Telefon 043 21 26 01,
6433 Stoons.

Wenn eine Schulreise nach

Davos, dann ins

Hotel-Restaurant Ochsen

Wir bedienen Sie gut,

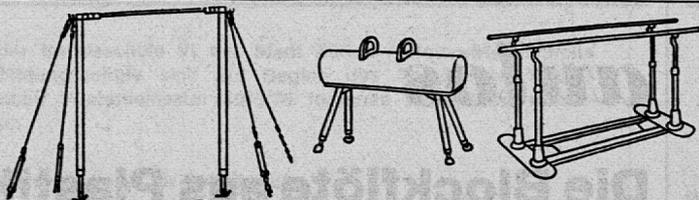
freundlich und preiswert.

Familie Civelli-Oberrauch

Für den Holzschnitt «Der Clown und die Taube» den passenden Rahmen:

Strub Wechselrahmen

Format 594 × 840 mm Normales oder spiegelfreies Glas Postversand
Robert Strub, Birmensdorferstr. 202, 8003 Zürich, Telefon 01 33 19 77



Turn- Sport- und Spielgeräte

Erste schweizerische Turngerätefabrik
 Gegründet 1891
 Direkter Verkauf an Behörden, Vereine
 und Private

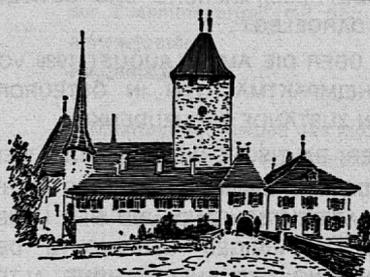
Alder & Eisenhut AG

8700 Küssnacht ZH. Telefon 01 90 09 05
 9642 Ebnet-Kappel. Telefon 074 3 24 24

**20 000 Dias
 Tonbildreihen
 Schmalfilme
 Transparente**

Für dynamischen Unterricht (z. B. Sexual-
 erziehung) erhalten Sie die neueste, 125-
 seitige Farbkatalog-Fundgrube gegen
 Fr. 3.— in Briefmarken von der General-
 vertretung des Jünger-Verlags.

Technamation Schweiz
 3125 Toffen/Bern



Schloss Spiez

Burg mit Wehr- und Wohn-
 bauten vom 11. bis 18. Jahr-
 hundert.
 Romanische Kirche. Park.
 Prospekte für Schulreisen
 verlangen.
 Besuchszeiten: Karfreitag
 bis Mitte Oktober:
 9.30 bis 12, 14 bis 18 Uhr.
 Montagvormittag geschlos-
 sen.

Suche Lehrstelle an Sekundar- oder Bezirksschule

(phil. II – Ab September 1975 – Evtl. Stellvertretung bis April 1976)

Anfragen an: M. Kehrl, Swiss School, 36 Swiss Club Road, Singapore 11.

SSR WORKSHOP

... ICH GLAUBE, ES IST EIN HUNGER NACH ETWAS, DAS DER MENSCH WEDER IN SEINER
 ARBEITSWELT NOCH IN SEINER KIRCHE UND GANZ SICHER NICHT IN SEINER SCHULE
 ODER AUF SEINEM COLLEGE FINDET, SO TRAUIG DAS AUCH SEIN MAG - ER FINDET ES
 NICHT EINMAL IM MODERNEN FAMILIENLEBEN. ES IST DER HUNGER NACH ENGEN UND
 WIRKLICHEN BEZIEHUNGEN, IN DENEN GEFÜHLE UND EMOTIONEN SPONTAN, OHNE ANGST
 UND VORSICHT, AUSGEDRÜCKT WERDEN KÖNNEN, IN DENEN TIEFE ERFAHRUNGEN - ENT-
 TÄUSCHUNGEN UND FREUDEN - GETEILT UND NEUE ARTEN DES VERHALTENS GEWAGT UND
 AUSPROBIERT WERDEN KÖNNEN. KURZ, DER HUNGER NACH BEZIEHUNGEN, DIE IHN DEM
 ZUSTAND NÄHERBRINGEN, IN DEM ALLES BEKANNT IST UND ALLES AKZEPTIERT WIRD
 UND WEITERES WACHSEN MÖGLICH WIRD...

SSR WORKSHOP

... BEGEGNUNGS-GRUPPEN FÜHREN ZU GRÖßERER PERSÖNLICHER UNABHÄNGIGKEIT, ZU
 GRÖßERER BEREITSCHAFT ZU NEUERUNGEN UND ZU GRÖßERER OPPOSITION GEGENÜBER
 INSTITUTIONALER STARRHEIT UND STRENGE. WENN ALSO EINE PERSON ANGST VOR VER-
 ÄNDERUNG IN JEDWEDER FORM HAT, DANN HAT SIE EBENSOWIE ANGST VOR BEGEG-
 NUNGSGRUPPEN, DIE KONSTRUKTIVE VERÄNDERUNGEN ERZEUGEN... Carl R. Rogers

SSR WORKSHOP

Bitte schickt mir das Bulletin 'SSR-WORKSHOP I' mit näheren Informationen an folgende
 Adresse:

VORNAME/NAME: _____ STRASSE: _____ SLZ
 PLZ/ORT: _____ BERUF: _____

Coupon senden an: SSR, Schweizerischer Studentenreisedienst, WORKSHOP, Postfach 3244,
 8023 Zürich

Ferien und Ausflüge



Verkehrshaus Luzern

mit Planetarium und Kosmorama

Lebendiger Anschauungsunterricht am Originalfahrzeug. Entwicklung der Verkehrsmittel zu Wasser, zu Lande und in der Luft. Einziges Grossplanetarium der Schweiz. Lohnendes Ziel der Schulreise. Täglich geöffnet von 9 bis 18 Uhr. Auskünfte über Telefon 041 31 44 44.

Churwalden GR, 1230 m ü. M.

**Ski- und Ferienlager
Platz für 60 Personen**

Modernste Küche, heimelige Aufenthaltsräume, Waschräume, Duschen.

Kajütenbettzimmer zu je fünf Betten.

Günstige Bedingungen.

Im Ort: geheiztes Schwimmbad – Tennisplatz – Vita-Parcours – Spielwiese.

Skilifte und Sesselbahnen wenige Meter vom Lager.

Anfragen an:

**Fam. Huser, 7075 Churwalden,
Telefon 081 35 12 18.**

Hotel Christiania, Saas-Almagell bei Saas-Fee

Das günstige Haus für Lager, Vereine oder Familien.

Nähere Auskunft erteilt gerne Fam. Anthamatten O., Saas-Almagell, Tel. 028 4 88 63/4 82 46.

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer.

Haus für Sommer- und Skilager. 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Ölheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16,
4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Ferienhaus Scalotta Marmorera b. Bivio GR

Profitieren Sie vom günstigen Angebot für **Bergschulwochen** in den Monaten Juni und September 1975.

Für **Skilager** im Winter 1976 sind noch Daten frei: 17. bis 24. Januar, sowie ab 6. März, Skilifte in Betrieb bis 2. Mai.

Anfragen an: A. Hochstrasser,
5703 Seon, Tel. 064 55 15 58.

Ferienlager in Grächen VS

Nähe Hallenbad, 10 Gehminuten vom Dorfzentrum, gut ausgebautes Haus für kleine und grosse Gruppen.

Zimmer mit Balkon, Bäder, Duschen, Ölheizung, Ess- und Aufenthaltsraum.

Spielplätze vor dem Haus und am Waldrand.

Ab 11. Juli noch freie Termine. Günstige Preise.

Verlangen Sie noch heute ein Angebot.

Ferienlager Santa Fee,
3925 Grächen VS,
Telefon 028 4 06 51.

Wir verkaufen in Dreifamilien-Chalets heimelige

3-Zimmer-Ferienwohnungen für Fr. 83 000.—!

im schönsten Walliser Dorf Ernen (Goms) 1200 m. Gediegener Ausbau – zentrale, aber ruhige Lage – gute Zufahrt – prächtige Aussicht – sonnig – Nähe Hallenbad – Wandern – Skifahren – Langlauf.

Eigenkapital: ab Fr. 30 000.—.
Bezug Ende Juni.
Tel. 01 920 35 88 oder
028 8 16 30.

Davos

Für Bergschulwochen und Ferienlager das ideale

Rekingerhaus.

10 Minuten vom Bahnhof Davos-Platz.

Freie Daten: 4. bis 24. Mai, 10. bis 31. August, 14. bis 28. September, 19. Oktober bis Weihnachten 1975.

Sich wenden an Max Herzig,
Unterwiesen 276,
8436 Rekingen,
Telefon 056 49 18 28.

Hotel Aurora, Lugano

Angenehmes Familienhotel in ruhiger und zentraler Aussichtslage.

F. Meier, Tel. 091 3 37 67.

Zu vermieten neu erstelltes, komfortables Touristenheim in St. Antönien (1450 m)

mit Zentralheizung, Warmwasser und Duschen an Selbstkocher oder mit Vollpension (für rund 120 Personen), auch für Klassenlager geeignet.

Verlangen Sie bitte Offerten im Hotel Rhätia, St. Antönien, Telefon 081 54 13 61.

Münsinger Ferienheim Saanenmöser BO

noch frei
7. bis 19. September 1975
ab 5. Oktober 1975
4. bis 10. Januar 1976

Anfragen an René Aeschlimann, Gartenstrasse 20,
3110 Münsingen.

Günstig zu vermieten

Juni, September und Oktober

Ferienheim Santa Lucia

Saas-Grund bei Saas-Fee

Vollpension oder Selbstkocher

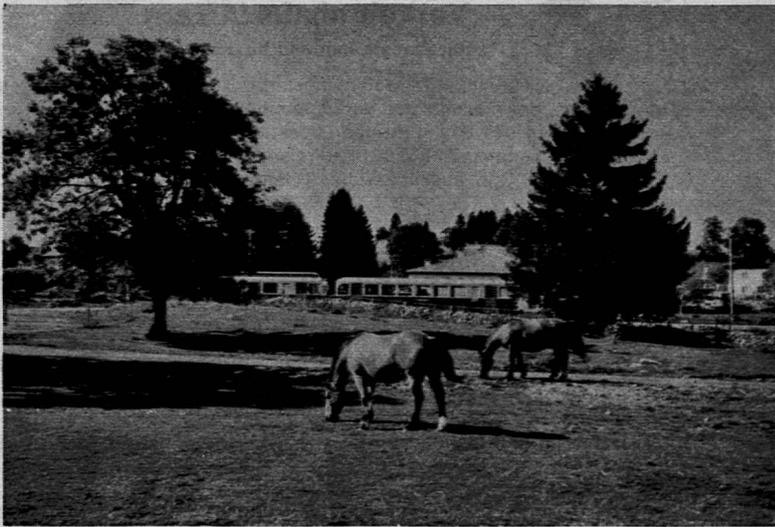
V. Bilgischer, Tel. 028 4 85 36

Wangs Pizol St. Galler Oberland

Attraktiver Ausflug und Wandern im flora-fauna-reichen Grauhörner Gebiet. 5 Bergseen.

Gute Unterkunft in Berghotels (Bettenlager).

Auskünfte Verkehrsbüro, 7323 Wangs Pizol, Telefon 085 2 33 91.



Schulreise 1975

Auf Wanderwegen durch die Freiberge und an den Doubs

Die ausgedehnten Freiberge sind als charakteristischer Landesteil einmalig in der Schweiz. Die topographisch günstige Gestaltung der in 1000 m ü. M. gelegenen Hochebene wird immer mehr zum idealen Wandergebiet. Das Doubstal mit seinen Wiesen, Wäldern und Felspartien ist sehr romantisch. Diese prächtige Gegend eignet sich besonders gut für Schulausflüge mit Wanderstrecken. Durch Einsendung des untenstehenden Coupons lassen wir Ihnen unverbindlich und kostenlos unsere neue Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1975» sowie den Regionalfahrplan mit Wandertips zukommen.
Chemins de fer du Jura, rue du Général Voirol 1, 2710 Tavannes (Tel. 032 91 27 45)

Hier abtrennen

Ich ersuche um Zustellung der neuen Broschüre «Reise- und Wandervorschläge für Schulen 1975» sowie den Regionalfahrplan und sonstigen Prospekten.

Name _____ Vorname _____ Beruf _____
 Postleitzahl _____ Ort _____ Strasse _____

Komfort oder Romantik?

Für Klassenlager finden Sie Naturfreundehäuser jeder Preis- und Komfortstufe

Casiano bei Ponte Tresa

100 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, verfügbar März bis Juni – nur mit Pension.

Champéry

40 Schlafplätze, 1 Aufenthaltsraum, verfügbar März bis Oktober und Januar nur mit Pension (ab Januar 1975 in Betrieb)

Grimentz Val d'Anniviers

45 Schlafplätze, 2 Aufenthaltsräume, nur für Selbstkocher, ganzes Jahr verfügbar, ausser Hauptferienzeit

Kalen zwischen Heiden und Rehetobel

60 Schlafplätze, 3 Aufenthaltsräume, nur für Selbstkocher, ganzjährig verfügbar

Schwägalp Säntis-Passhöhe

100 Schlafplätze, 3 Aufenthaltsräume, ganzjährig verfügbar, nur mit Pensionsabgabe

Zermatt

100 Schlafplätze, 3 Aufenthaltsräume, verfügbar im Januar, nur mit Pensionsabgabe.

Eventuell kommen auch mehrjährige Verträge in Betracht.

Auskünfte und Reservationen:

Naturfreunde

Schweizerischer Touristen-Verein, Zentralsekretariat, Postfach 1277, 8036 Zürich, Telefon 01 23 02 02 (8 bis 11.30 Uhr).

Ferien- und Klassenlager in Selva GR

Haus Vacanza, 60 Betten, gut eingerichtet, schöne Aufenthaltsräume.

Haus Maria Sutcrestas, 35 Betten, neueres, komfortables Haus.

Beide Häuser sind noch frei vor dem 7. Juli und nach dem 28. August 1975.

Anfragen erbeten an Verein Vacanza, Geschäftsstelle Luzern, Bodenhofstrasse 17, Telefon 041 44 82 92.



Belegt sind alle unsere Heime für Sommer und Herbst 1975.

Gute Heime sind besetzt.

Wie wär's mit einer Anfrage für den Winter 1976? Jetzt!

RETO-Heime
4411 Lupsingen BL
 Tel. 061 96 04 05.



Untersee und Rhein – Rheinfal – Erker Munotstadt Schaffhausen

Drei Fliegen auf einen Streich!

Auskunft:

Schweizerische Schifffahrtsgesellschaft Untersee und Rhein, 8202 Schaffhausen, Telefon 053 5 42 82 – Verkehrsbüro 8212 Neuhausen am Rheinfal, Telefon 053 2 12 33.



Einige Vorschläge für Schulreisen

Publinter COH + atelier P. Buisson



Eine wohl-gelungene Schulreise...

...in der Genferseegegend gibt es nur wenn in dem Programm eine Fahrt auf dem See, an Bord eines gemütlichen Schiffes der C.G.N. vorgesehen worden ist.

Wirklich nur ein grosses Schiff gestattet den Höchstgenuss dieser Genfersee-landschaft, deren Schönheit in Europa einzig ist.

Vergessen Sie es nicht... und benützen Sie die Kollektivbillette für Schulen und Vereine.

**ALLGEMEINE SCHIFFFAHRTSGESELLSCHAFT
DES GENFERSEES**

17, av. de Rhodanie - Postfach
CH-1000 Lausanne-Ouchy 6 - Tel. (021) 263535



Die wunderbaren schmuckvollen mittelalterlichen Dörfer von Yvoire, Thonon und das Schloss Ripaille

IM SCHULREISEPROGRAMM SCHIFFFAHRT INBEGRIFFEN

- Chillon-Lausanne (Dauer rund 1 Stunde, 35 Minuten)
- Montreux-Lausanne (Dauer rund 1 Stunde, 20 Minuten)
- Bouveret-Vevey (Dauer rund 1 Stunde, 10 Minuten)
- Montreux-St.-Gingolph (Dauer rund 1 Stunde)
- Lausanne-Vevey (Dauer rund 1 Stunde)
- Genève-Coppet (Dauer rund 50 Minuten)
- Nyon-Genève (Dauer rund 1 Stunde, 15 Minuten)
- Lausanne-Yvoire hin und zurück (Dauer rund zweimal 1 Stunde, 40 Minuten)
- Lausanne-Thonon hin und zurück (Dauer rund zweimal 1 Stunde, 10 Minuten)
- Lausanne-Evian hin und zurück (Dauer rund zweimal 35 Minuten)
- Tour du Petit-Lac Inférieur (1 Stunde, 45 Minuten)
(Genève-Coppet-Hermance-Genève)
- Tour du Haut-Lac Supérieur (1 Stunde, 45 Minuten)
(Vevey-Montreux-Chillon-Villeneuve-St-Gingolph-Vevey)

Für alle zusätzlichen Auskünfte wenden Sie sich an den Bahnhofschatler oder an die CGN.

Freie Ferienheime im Juli/August 1975

Vollpension:

Flerden ob Thusis frei vom 12. bis 26. Juli, 30 Plätze.

Selbstversorgerheime:

Churwalden frei bis 10. August, 57 Plätze

Vitznau frei vom 5. bis 18. Juli, 70 Plätze.

Stand vom 9. Mai 1975. Verlangen Sie sofort ein Angebot. Oder suchen Sie noch eine geeignete Unterkunft für Ihre **Landschulwoche oder Herbstferien?**

Gerne werden wir Ihnen eine Offerte zustellen.



Dubletta-Ferienheimzentrale

Postfach 41, 4020 Basel

Telefon 061 42 66 40



Ferienheim Beguttenalp

(ob Erlinsbach) 665 m ü. M.

Geeignet für Jura-Schulwochen, Klassen- und Ferienlager, viele Wander- und Ausflugsmöglichkeiten. 65 Betten, grosser Ess- und Aufenthaltsraum, gedeckte Veranda, 300 Aren Umschwung, günstige Mietbedingungen.

Anfragen an den Verwalter, Herrn Alfred Schilling, Postfach 121, 5001 Aarau.

Die attraktive Schulreise:

Mit dem Dampfer auf den Vierwaldstättersee

Auf dem einzigartigen Vierwaldstättersee kursiert die grösste Dampferflotte der Welt. Das harmonische Spiel der kraftvollen Dampfmaschine ist für Menschen von heute ebenso faszinierend wie das herrliche Fahrerlebnis auf den geräumigen Sonnendecks. Während des Sommers werden zahlreiche Kursfahrten mit Dampfschiffen ausgeführt. Konsultieren Sie den detaillierten Dampferfahrplan, der auch die Namen der Dampfer nennt, welche den betreffenden Kurs ausführen.

Dampferfahrplan unentgeltlich erhältlich in allen Geschäften der **Schild AG**, Herrenmode oder bei den **Luzerner Dampferfreunden** Postfach 99, 6000 Luzern 4

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente

(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien

Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Bastel- und Hobbyartikel

Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Bilder- und Wechselrahmen

A. Uiker, Feldweg 23, 8134 Adliswil, 01 91 62 34

Biologie-Präparate

Greb. Präparator, 9501 Buswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten

Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 725 49 04
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher

für den Unterricht und die Hand des Lehrers: Paul Haupt Bern, Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber von «Kasser, Tagebuch des Lehrers»; Verlag des Schweizer Heimatbücher-Werkes.

Dia-Aufbewahrung

Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive

DIA-GILDE, Wülfingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 40

Dia-Service

Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte

EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen, 01 923 07 77

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen

MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Flugmodellbau

C. Streil & Co., Rötzelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer

Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikküchengeräte

Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe

Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände

PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte

REX ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Laboreinrichtungen

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne

Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope

OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 51 06

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere

Aermi-Leuch AG, 3000 Bern 14

Möbiliar

RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22
PHYWE-Möbiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 25 25 94

Moltonwände

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik

Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikalien

Musik Hug AG, Limmatquai 28, 8001 Zürich, 01 32 68 50

Nähmaschinen

Elna SA, 1-5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughafenstrasse 57, 8152 Glattbrugg, 01 810 73 90

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor

Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstr. 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Physikalische Demonstrations- und Schülerübungsgeräte

Metallarbeitschule, 8400 Winterthur, 052 84 55 45

Pianos + Flügel

Musik Hug AG, Füsslistrasse 4, 8001 Zürich, 01 25 69 40

Programmierte Übungsgeräte

fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
LÖK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische

K. B. Aeckerli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände

R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12

Projektoren

H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope

Bischoff Erwin, AG für Schul- und Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
(H, TF, D, EPI)

R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)

ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
(H TF D TB TV)

A. MESSERLI AG (AVK-System), 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)

MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 (TB, TV)

OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71

PETRA AV, 2501 Biel, 032 23 52 12 (H TF D TB EPI)

RACHER & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Rechenscheiben

LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber

Racher & Co. AG, 8025 Zürich, 01 47 92 11

J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge

Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte

KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Ringordner

Alfred Bolleter AG, Fabr. f. Ringordner, 8627 Grüningen, 01 78 71 71

Schulhefte und Blätter

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schultheater

Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, Zürich, 01 55 11 88, Bühneneinrichtungen, Verkauf/Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtung
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85

Schulwandtafeln

Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Schulwerkstätten

V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien

HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors

CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen

APCO AG, Postfach 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
ELEKTRON GmbH, Rudolfstrasse 10, 4054 Basel, 061 39 08 44
Embru-Werke, 8630 Rüti ZH, 055 31 28 44
fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63 (Tandberg)
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 23 52 12, Telex, Kassette-Tonbandgeräte für Unterricht und Schulung
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 840 26 71

Stromlieferungsgeräte

MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12

Television für den Unterricht

CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Thermokopierer

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Umdrucker

REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen

Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

REX-Rotary, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Videoanlagen

fsg Mader & Cie., Basel, Zürich, 4127 Birsfelden, 061 41 44 63
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli

A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln

JESTOR Wandtafeln, 8266 Steckborn

Webrahmen

ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk

Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten

MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen

Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11
RWD-Reppisch-Werke AG, 8953 Dietikon, 01 88 68 22

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände, Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Audiovisual GANZ, Ganz & Co., Seestr. 259, 8038 Zürich, 01 45 92 92

Projektoren für Dia, Film, Folie; Schul-TV; Projektionswände, -tische, -zubehör; Tonanlagen, Sprachlehrgeräte. Planung, Service.

Blechoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66

Sämtliche Schulmaterialien, audiovisuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00

Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehram-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte, Zeichenpapier- und Mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial.

Kochoptik AG, AV-Technik, Postfach, 8301 Glattzentrum bei Wallisellen, 01 830 51 14

Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör + Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21

Pflanzpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierenbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11

Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10

Hellraumprojektoren, Liesegang-Episkope, Dia-Projektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate + Zubehör. In Generalvertretung: Telek-Leinwände, Züfra-Umdruckapparate + Zubehör, Audio-visual-Speziallampen.

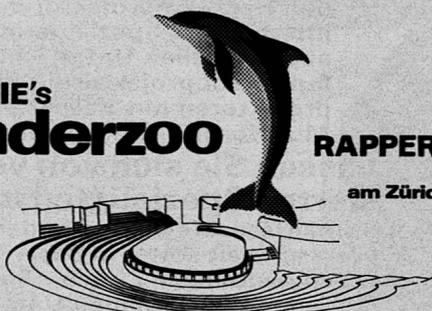
Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

KNIE's
Kinderzoo



RAPPERSWIL
am Zürichsee

Delphine und Seelöwen

Bei jeder Witterung mehrmals täglich die fröhliche Flipper- und Seelöwen-Schau im wettergeschützten Delphinarium.

Dazu über 400 Tiere aus aller Welt, Elefantenreiten, Ponyreiten, Rösslitrampeln, Schaubrüten. – Preisgünstiges Restaurant und Picknickplätze. Täglich geöffnet (auch an allen Feiertagen) von 9 bis 18 Uhr (Mai bis August bis 19 Uhr).

Kollektiveintritt für Schulen: Kinder Fr. 1.50, Erwachsene Fr. 4.—, Lehrer gratis.

Auskünfte: Zoo-Büro, Telefon 055 27 52 22.

Wir rationalisieren – Sie profitieren

ELMO

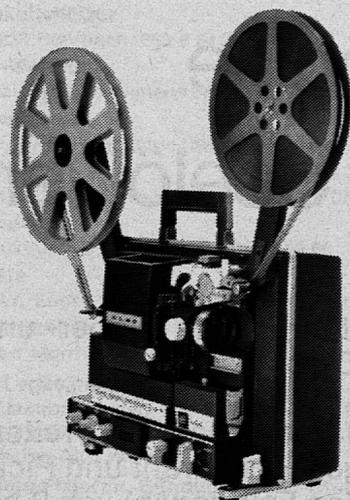
20%

Mitnahme-Rabatt für
audiovisuelle Spitzengeräte

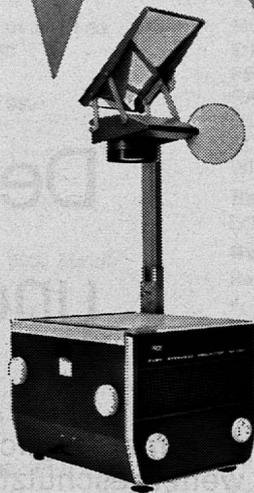
5% Barzahlungs-Skonto!

Elmo-Geräte zu sensationellen Preisen.
Wir haben für den audiovisuellen
Bereich keine Vertreter mehr. Die ein-
gesparten Kosten senken die Preise!

Zwei Beispiele aus
unserem Sortiment:



Elmo-Filmatic 16-A
16-mm-Tonfilmprojektor für die Wieder-
gabe von Stumm-, Licht- und Magnet-
tonfilmen. Flimmerfreie Zeitlupen-
projektion.



Elmo HP-300
Hellraumprojektor modernster
Konzeption

Besuchen Sie unsere Verkaufsausstellung!

Sie finden neben den 16-mm-Ton- und
den Hellraumprojektoren viele
interessante Spezialgeräte für den
audiovisuellen Unterricht, wie
8-mm-Tonprojektoren, Streifenfilm-
projektoren mit Kassetten-
ton, Multiformat-Diaprojektoren usw.

Lassen Sie sich von ver- sicherten Spezialisten beraten.

Verkaufsausstellungen in der Ost- und
Westschweiz sowie in Basel. Wir bitten
um Anmeldung in Zürich – Sie erhalten
umgehend die genauen Unterlagen.

Informations-Bon

Senden Sie mir als Vorinformation
folgende Unterlagen:

- 16-mm-Tonprojektoren
 - Hellraumprojektoren
 - 8-mm-Tonprojektoren
 - Dia- und Streifenfilmprojektoren
- Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an Erno Photo AG
Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich



Erno Photo AG, Restelbergstrasse 49, 8044 Zürich Tel. 01 289432